

## Musenalmanach für ... herausgegeben von Joh. Heinr: Voss [und Goeking]

Berenberg : Bohn  
Lauenburg; Hamburg 1776-1798

Signatur: \*44.Z.60.(Vol.1778)

Barcode: +Z178662305

Zitierlink: <http://data.onb.ac.at/rep/108CBDF6>

Umfang: Bild 1 - 278

---

### Nutzungsbedingungen

Bitte beachten Sie folgende Nutzungsbedingungen: Die Dateien werden Ihnen nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke zur Verfügung gestellt. Nehmen Sie keine automatisierten Abfragen vor. Nennen Sie die Österreichische Nationalbibliothek in Provenienzzangaben. Bei der Weiterverwendung sind Sie selbst für die Einhaltung von Rechten Dritter, z.B. Urheberrechten, verantwortlich.

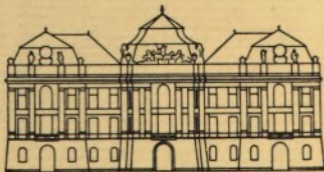
Hinweis: Das Dokument enthält hinterlegte Textdaten, die eine Suche in der Datei ermöglichen. Diese Textdaten wurden mit einem automatisierten OCR-Verfahren ermittelt und weisen Fehler auf.



\*44. Z. 60.

BISM

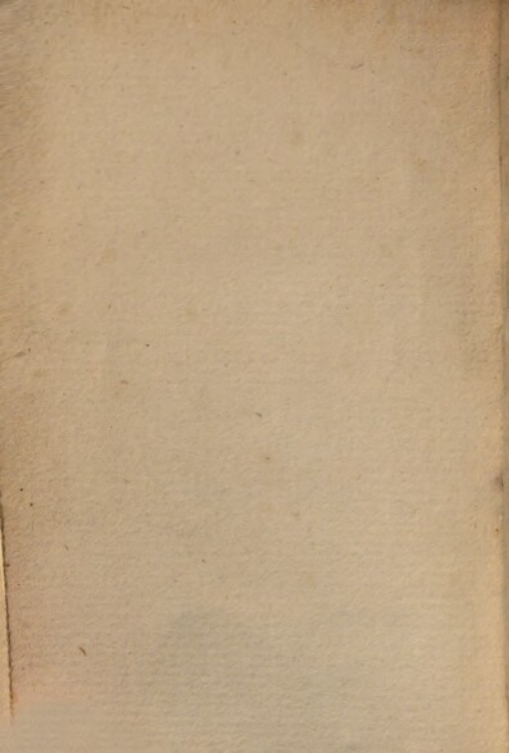
MENTEM ALIT ET EXCOLIT



K.K. HOFBIBLIOTHEK  
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

\*4







1750

1750



H O E L T Y






Musen Almanach  
für 1778.  
herausgegeben  
von  
Joh. Heinr. Löff.

Hamburg  
bey L. E. Bohn.







## Die vier Quatember.

1. Reminisc. fällt d. 11 März, ist 12 Woch. lang.
  2. Trinitatis fällt d. 10 Jun. ist 13 Woch. lang.
  3. Crucis fällt den 16 Sept. ist 14 Woch. lang.
  4. Lucia fällt den 16 Decemb. ist 13 Woch. lang.
- 
- 

## Die vier Jahreszeiten.

### I. Der Winter

nimmt seinen Anfang, wenn die Sonne in das Zeichen des Steinbocks tritt, den Tag am kürzesten und die Nacht am längsten macht. Solches ist geschehen vor Anfang des Jahrs, den 21 December um 11 Uhr 2 Minuten des Morgens.

### II. Der Frühling

nimmt seinen Anfang, wenn die Sonne in das erste Himmelszeichen, den Widder, tritt, die Mittellinie erreicht, und Tag und Nacht gleich lang macht. Solches geschieht dießmal den 20 März um 0 Uhr 37 Minuten des Nachmitt.

### III. Der

### III. Der Sommer

fängt an, wenn die Sonne in das Zeichen des Krebses tritt, den Wendekreis des Krebses erreicht, und den längsten Tag macht. Solches geschieht in diesem Jahre den 21 Juny um 10 Uhr 32 Minuten des Morgens.

### IV. Der Herbst

nimmt seinen Anfang, wenn die Sonne zum andern mal die Mittellinie erreicht, in das Zeichen der Waage tritt, und uns Tag und Nacht gleich lang macht. Solches geschieht in diesem Jahr den 23 September um 0 Uhr 8 Minuten des Morgens.

---

---

### Die Zeichen des Thierkreises.

♈ Widder.

♉ Stier.

♊ Zwillinge.

♋ Krebs.

♌ Löwe.

♍ Jungfrau.

♎ Waage.

♏ Scorpion.

♐ Schütze.

♑ Steinbock.

♒ Wassermann.

♓ Fische.

## Von den Finsternissen.

Zu diesem Jahre haben wir drey Finsternisse zu erwarten, nämlich zwey an der Sonne, und eine an dem Mond. Die sichtbare Sonnenfinsterniß begiebt sich den 24 Junii, des Nachmittags. Nach der wahren Zeit zu Hamburg ereignet sich der Anfang der Finsterniß um 4 Uhr 37 Minuten, das Mittel, oder die größte Verfinsternung, um 5 Uhr 24 Minuten, das Ende aber um 6 Uhr 8 Minuten. Die Dauer der ganzen Finsterniß ist also 1 Stunde 31 Minuten.

Die sichtbare partielle Mondfinsterniß fällt den 4 December, des Morgens. Der Anfang der Finsterniß erfolgt zu Hamburg um 5 Uhr 11 Minuten, das Mittel derselben um 6 Uhr 24 Minuten; das völlige Ende der Verfinsternung um 7 Uhr 36 Minuten. Die gänzliche Dauer der Finsterniß ist 2 Stunden 25 Minuten.

Die unsichtbare Sonnenfinsterniß ist den 18 December, des Abends.

# Januarius hat 31 Tage.

1	Donnerst.	Neujahr	☽ Erstes Viertel den 6 Januar um 9 Uhr 19 Min. des Morg. Der Mond ist im 16 Gr. 14 M. des Widder.
2	Freitag	Abel, Seth	
3	Sonnab.	Enoch	
4	Sonntag	S. n. N. Math. 2	☽ Vollmond den 13 Jan. um 2 Uhr 3 Min. des Morg. Der Mond ist im 23 Grad 3 Min. des Krebses.
5	Montag	Simeon	
6	Dienstag	Seil. drey Könige	
7	Mittwoch	Julianus	
8	Donnerst.	Erhardus	
9	Freitag	Beatus	
10	Sonnab.	Pauli Einsiedl.	
11	Sonntag	1 Epiphan. Luc. 2	☽ Letztes Viertel den 20 Jan. um 2 Uhr 18 Min. des Nachmitt. Der Mond ist im 0 Gr. 42 M. des Scorp.
12	Montag	Reinholdus	
13	Dienstag	Hilarius	
14	Mittwoch	Felix	
15	Donnerst.	Maurus	
16	Freitag	Marcellus	
17	Sonnab.	Antonius	
18	Sonntag	2 Epiphan. Joh. 2	☽ Neumond den 28 Jan. um 3 Uhr 27 M. Nachmitt. Der Mond ist im 8 Gr. 54 Min. des Wassermanns.
19	Montag	Sara	
20	Dienstag	Fabian Sebastian	
21	Mittwoch	Agnes	
22	Donnerst.	Vincentius	
23	Freitag	Emerentia	
24	Sonnab.	Timotheus	
25	Sonntag	3 Epipha. Mt. 8.	
26	Montag	Polycarpus	
27	Dienstag	Chrysostomus	
28	Mittwoch	Carolus	
29	Donnerst.	Samuel	
30	Freitag	Adelgunda	
31	Sonnab.	Virgilius	

Sonnen Aufg. um 8 Uhr. Unterg. um 4 Uhr.

Tag hat 8, und die Nacht 16 Stunden.

# Jenner.

Die ☉ tr. den 19 um 9 U. 32 M. des Ab. in den ☿

Seite | 1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31



# Februarius hat 28 Tage.

1	Sonntag	4 Epip. Math. 8.	☉ Erstes Viertel den 4 Febr. um 5 Uhr 17 Min. des Abns. Der Mond ist im 16 Grad 4 Min. des Stiers.
2	Montag	Maria Reinig.	
3	Dienstag	Blasius	
4	Mittwoch	Veronica	
5	Donnerst.	Agatha	
6	Freitag	Dorothea	
7	Sonnab.	Richardus	
<hr/>			
8	Sonntag	5 Epiph. Mat. 13	☾ Vollmond den 11 Febr. um 3 Uhr 20 Min. des Abns. Der Mond ist im 23 Grad 4 Min. des Löwen.
9	Montag	Apollonia	
10	Dienstag	Scholastica	
11	Mittwoch	Euphrosina	
12	Donnerst.	Eulasia	
13	Freitag	Benignus	
14	Sonnab.	Valentinus	
<hr/>			
15	Sonntag	Septuag. Mth. 20	☽ Sechstes Viertel den 19 Febr. um 11 Uhr 51 Min. d. Vormitt. Der Mond ist im 0 Gr. 59 M. d. Schützen
16	Montag	Juliana	
17	Dienstag	Alexander	
18	Mittwoch	Concordia	
19	Donnerst.	Susanna	
20	Freitag	Eucharis	
21	Sonnab.	Esaias	
<hr/>			
22	Sonntag	Sexages. Luc. 8.	☽ Neumond den 27 Febr. um 5 U. 29 M. des Morg. Der Mond ist im 8 Gr. 46 Min. der Fische.
23	Montag	Serenus	
24	Dienstag	Matthias	
25	Mittwoch	Victorinus	
26	Donnerst.	Nestorius	
27	Freitag	Seander	
28	Sonnab.	Iustus	

Sonnen Aufg. um 7 Uhr. Unterg. um 5 Uhr.

Tag hat 10, und die Nacht 14 Stunden.

# Horung.

Die ☉ tr. d. 18 um 0 H 13 M. des Nachmitt. in d. K.

Frage			
1			
2			
3			
4			
5			
6			
7			
8			
9			
10			
11			
12			
13			
14			
15			
16			
17			
18			
19			
20			
21			
22			
23			
24			
25			
26			
27			
28			



# Martius hat 31 Tage.

1	Sonntag	Quinquag. Luc. 18.	
2	Montag	Simplicius	☽ Erstes Viertel den 6 März um 0 Uhr 24 Min. des Morg. Der Mond ist im 15 Gr. 34 M. der Zwillinge.
3	Dienstag	Fastnacht	
4	Mittwoch	Afchermittwoch	
5	Donnerst.	Friedericus	
6	Freitag	Gottfried	
7	Sonnab.	Perpetua	
8	Sonntag	Quadr. Math. 4.	
9	Montag	Nathan	
10	Dienstag	Nichäus	
11	Mittwoch	Quatember	
12	Donnerst.	Gregorius	
13	Freitag	Ernestus	
14	Sonnab.	Zacharias	
15	Sonntag	Kemin. Math. 15.	☽ Letztes Viertel den 21 März um 7 Uhr 58 Min. des Morgens. Der Mond ist im 0 Gr. 48 M. des Steinsbocks.
16	Montag	Gabriel	
17	Dienstag	Serdrut	
18	Mittwoch	Anshelmus	
19	Donnerst.	Josephus	
20	Freitag	Matrona	
21	Sonnab.	Benedictus	
22	Sonntag	Oculi, Luc. II.	☽ Neumond den 28 März um 4 Uhr 39 Min. des Ab. Der Mond ist im 8 Gr. 5 Min. des Widderß.
23	Montag	Theodoricus	
24	Dienstag	Casimirus	
25	Mittwoch	Maria Verkünd.	
26	Donnerst.	Emanuel	
27	Freitag	Gustavus	
28	Sonnab.	Sideon	
29	Sonntag	Kätare, Joh. 6.	
		donias	
		Detlaus	

Aufg. um 6 Uhr. Unterg. um 6 Uhr.  
 hat 12, und die Nacht 12 Stunden.

Die ☉ fr. d. 20 um 04. 37 M. d. Nachmitt. in d. V

Frage		
1		
2		
3		
4		
5		
6		
7		
8		
9		
10		
11		
12		
13		
14		
15		
16		
17		
18		
19		
20		
21		
22		
23		
24		
25		
26		
27		
28		
29		
30		
31		

# Aprilis hat 30 Tage.

1	Mittwoch	Theodora	
2	Donnerst.	Mar. Egypt.	☽ Erstes Viertel den 4 April um 7 Uhr 56 Min. des Morgens. Der Mond ist im 14 Gr. 37 Min. des Krebses.
3	Freitag	Ferdinand	
4	Sonnab.	Ambrosius	
5	Sonntag	Judica, Joh. 8.	
6	Montag	Coelestinus	☽ Vollmond den 11 April um 9 Uhr 20 Min. des Ab. Der Mond ist im 22 Gr. 2 Min. der Waage.
7	Dienstag	Aaron	
8	Mittwoch	Viborius	
9	Donnerst.	Bogislaus	
10	Freitag	Daniel	
11	Sonnab.	Ezechiel	
12	Sonntag	Valmar. Math. 21.	☾ Fünftes Viertel den 20 April um 1 Uhr 5 Min. des Morgens. Der Mond ist im 0 Gr. des Wassermanns
13	Montag	Justinus	
14	Dienstag	Tiburtius	
15	Mittwoch	Olympia	
16	Donnerst.	Gründonnerstag	
17	Freitag	Stillsfreytag	
18	Sonnab.	Rubetag	
19	Sonntag	Osterfest Marcus	
20	Montag	Ostermontag	
21	Dienstag	Osterdienstag	
22	Mittwoch	Cajus	
23	Donnerst.	Georgius	
24	Freitag	Albertus	
25	Sonnab.	Marcus Evang.	
26	Sonntag	Quasim. Joh. 20.	
27	Montag	Anastasius	
28	Dienstag	Vitalis	
29	Mittwoch	Reinmundus	
30	Donnerst.	Erastus	

Sonnen Aufg. um 5 Uhr. Unterg. um 7 Uhr.  
Der Tag hat 14, und die Nacht 10 Stunden.



# Majus hat 31 Tage.

1	Freitag	Philippi Jacobi	☽ Erstes Viertel den 3 May um 4 Uhr 36 Min. des Abends. Der Mond ist im 13 Gr. 14 Min. des Löwen.
2	Sonnab.	Sigismundus	
3	Sonntag	Mis. Dom. J. 10.	
4	Montag	Florianus	
5	Dienstag	Gotthardus	
6	Mittwoch	Aggäus	
7	Donnerst.	Domicilla	
8	Freitag	Stanislaus	
9	Sonnab.	Hermes	
10	Sonntag	Jubilare, Joh. 16.	☉ Vollmond den 11 May um 1 Uhr 8 Min. des Nach- mitt. Der Mond ist im 20 Gr. 50 Min. des Scor- pions.
11	Montag	Pancratius	
12	Dienstag	Mamertus	
13	Mittwoch	Servatius	
14	Donnerst.	Christianus	
15	Freitag	Sophia	
16	Sonnab.	Veregrinus	
17	Sonntag	Cantate, Joh. 16.	☾ Letztes Viertel den 19 May um 2 Uhr 58 Min. des Nachmitt. Der Mond ist im 28 Gr. 36 Min. des Wassermanns.
18	Montag	Ericus	
19	Dienstag	Potentia	
20	Mittwoch	Athanasius.	
21	Donnerst.	Prudentia	
22	Freitag	Helena	
23	Sonnab.	Desiderius	
24	Sonntag	Rogate, Joh. 16.	☽ Neumond den 26 May um 9 Uhr 20 Min. des Mor- gens. Der Mond ist im 5 Gr. 6 Min. der Zwillinge.
25	Montag	Urbanus	
26	Dienstag	Eduardus	
27	Mittwoch	Gudolphus	
28	Donnerst.	Zimmelf. Christi	
29	Freitag	Marimus	
30	Sonnab.	Wigandus	
31	Sonntag	Exaudi, J. 15. 16.	

Sonnen Aufg. um 4 Uhr. Unterg. um 8 Uhr.  
Der Tag hat 16, und die Nacht 8 Stunden.

# May.

Die ☉ tr. den 21 um 1 U. 52 M. des Morg. in die II

Tage			
1			
2			
3			
4			
5			
6			
7			
8			
9			
10			
11			
12			
13			
14			
15			
16			
17			
18			
19			
20			
21			
22			
23			
24			
25			
26			
27			
28			
29			
30			
31			

1	Montag	Nicodemus	☽ Erstes Viertel den 2 Jun. um 2 Uhr 49 Min. des Morgens. Der Mond ist im 11 Gr. 33 Min. der Jungfrau.
2	Dienstag	Gottschalk	
3	Mittwoch	Erasmus	
4	Donnerst.	Darius	
5	Freitag	Bonifacius	
6	Sonnab.	Artenius	
7	Sonntag	Pfingstfest, J. 14.	● Vollmond den 10 Jun. um 4 Uhr 37 M. des Morg. Der Mond ist im 19 Gr. 16 Min. des Schützen.
8	Montag	Pfingstmontag	
9	Dienstag	Pfingstdienstag	
10	Mittwoch	Quatember	☾ Letstes Viertel den 18 Jun. um 1 Uhr 9 Min. des Morgens. Der Mond ist im 26 Gr. 46 Min. der Fische
11	Donnerst.	Barnabas	
12	Freitag	Basilides	
13	Sonnab.	Tobias	
14	Sonntag	Dom. Trin. J. 3.	
15	Montag	Vitus	
16	Dienstag	Justina	☽ Neumond den 24 Jun. um 4 Uhr 21 Min. des Ab. Der Mond ist im 3 Gr. 5 Min. des Krebses.
17	Mittwoch	Nicander	
18	Donnerst.	Fronleichnam	
19	Freitag	Servasius	
20	Sonnab.	Sylverius	
21	Sonntag	1 Trinit. Luc. 16.	
22	Montag	Achatius	☽ Neumond den 24 Jun. um 4 Uhr 21 Min. des Ab. Der Mond ist im 3 Gr. 5 Min. des Krebses.
23	Dienstag	Basilius	
24	Mittwoch	Johan. Täufer	
25	Donnerst.	Febronia	
26	Freitag	Jeremias	
27	Sonnab.	Vadislauß	
28	Sonntag	2 Trinit. Luc. 14.	
29	Montag	Petri Pauli	
30	Dienstag	Lucina	

Sonnen Aufg. um 4 Uhr. Unterg. um 8 Uhr.  
Der Tag hat 17, und die Nacht 7 Stunden.

# Brachmonat.

Die ☉ tr. d. 21 um 10 U. 32 M. des Morg. in den ☽

Tage	☽	☉	☿
1			
2			
3			
4			
5			
6			
7			
8			
9			
10			
11			
12			
13			
14			
15			
16			
17			
18			
19			
20			
21			
22			
23			
24			
25			
26			
27			
28			
29			
30			

Viertel  
 um 2  
 1. des  
 Der  
 11  
 der  
  
 den  
 Ube  
 org.  
 t im  
 Rit.  
  
 tel  
 1  
 eb  
 er  
 26  
 er  
  
 en  
 re  
 b.  
 m  
 8



# Julius hat 31 Tage.

1	Mittwoch	Theobaldus	☽ Erstes Viertel
2	Donnerst.	Maria Heimsuch	den 1 Jul. um 3
3	Freitag	Cornelius	Uhr 34 Min. des
4	Sonnab.	Ulricus	Nachmitt. Der
			Mond ist im 9 Gr.
5	Sonntag	3 Trinit. Luc. 15.	44 M. der Waage.
6	Montag	Hector	● Vollmond den
7	Dienstag	Bilibald	9 Jul. um 7 Uhr
8	Mittwoch	Kilianus	19 Min. des Ab.
9	Donnerst.	Chrillus	Der Mond ist im
10	Freitag	Israël	17 Gr. 31 Min.
11	Sonnab.	Eleonora	des Steinbocks.
			☽ Festes Viertel
12	Sonntag	4 Trinit. Luc. 6.	den 17 Jul. um 9
13	Montag	Margretha	Uhr 1 Min. des
14	Dienstag	Bonaventura	Morgens. Der
15	Mittwoch	Apostel Theil.	Mond ist im 24
16	Donnerst.	Ruth	Gr. 44 Min. des
17	Freitag	Alexius	Widders.
18	Sonnab.	Rosina	☽ Neumond den
19	Sonntag	5 Trinit. Luc. 5.	23 Jul. um 11 Uhr
20	Montag	Elias	48 Min. des Ab.
21	Dienstag	Praxedes	Der Mond ist im 1
22	Mittwoch	Maria Magdal.	Gr. 3 M. d. Löwen
23	Donnerst.	Apollinar.	☽ Erstes Viertel
24	Freitag	Christina	den 31 Jul. um 6
25	Sonnab.	Jacobus	Uhr 42 Min. des
			Morgens. Der
26	Sonntag	6 Trinit. Math. 5.	Mond ist im 8 Gr.
27	Montag	Martha	2 Min. des Scorpions.
28	Dienstag	Vanthaseon	
29	Mittwoch	Beatrix	
30	Donnerst.	Abdon	
31	Freitag	Sermannus	

Sonnen Aufg. um 4 Uhr. Unterg. um 8 Uhr.

Der Tag hat 16, und die Nacht 8 Stunden.



# Augustus hat 31 Tage.

1	Sonnab.	Vetri Kettenfeier	☾ Vollmond den 1 Aug. um 8 Uhr 51 M. des Morg. Der Mond ist im 15 Gr. 46 Min. des Wassermanß.
2	Sonntag	7 Trinit. Marc. 8.	
3	Montag	Cleasar	
4	Dienstag	Dominicus	
5	Mittwoch	Oswaldus	
6	Donnerst.	Sixtus	
7	Freitag	Donatus	
8	Sonnab.	Cyriacus	
9	Sonntag	8 Trinit. Math. 7.	☾ Letztes Viertel den 15 Aug. um 2 Uhr 58 Min. des Nachmitt. Der Mond ist im 22 Gr. 45 Min. des Stiers.
10	Montag	Laurentius	
11	Dienstag	Hermannus	
12	Mittwoch	Clara	
13	Donnerst.	Hildebertus	
14	Freitag	Eusebius	
15	Sonnab.	Maria Himmelf.	
16	Sonntag	9 Trinit. Luc. 16.	☾ Neumond den 22 Aug. um 10 Uhr 24 Min. des Morgens. Der Mond ist im 29 Gr. 19 Min. des Löwen.
17	Montag	Bilibaldus	
18	Dienstag	Agapetus	
19	Mittwoch	Sebaudus	
20	Donnerst.	Bernhardus	
21	Freitag	Rebecca	
22	Sonnab.	Philibert	
23	Sonntag	10 Trinit. Luc. 19.	☾ Erstes Viertel den 30 Aug. um 0 Uhr 13 Min. des Morgens. Der Mond ist im 6 Gr. 37 Min. des Schützen.
24	Montag	Bartholomäus	
25	Dienstag	Ludovicus	
26	Mittwoch	Samuel	
27	Donnerst.	Gebhard	
28	Freitag	Augustinus	
29	Sonnab.	Johan. Enthaupt.	
30	Sonntag	11 Trinit. Luc. 18.	
31	Montag	Paulinus	

Sonnen Aufg. um 5 Uhr. Unterg. um 7 Uhr.  
Der Tag hat 14, und die Nacht 10 Stunden.



# September hat 30 Tage.

1	Dienstag	Egidius	<p>☉ Vollmond den 6 Sept. um 9 Uhr 16 Min. des Ab. Der Mond ist im 14 Gr. 16 Min. der Fische.</p>
2	Mittwoch	Elisa	
3	Donnerst.	Mansuetus	
4	Freitag	Theodosia	
5	Sonnab.	Moses	
6	Sonntag	12 Trin. Marc. 7.	<p>☾ Letztes Viertel den 13 Sept. um 8 Uhr 15 Min. des Ab. Der Mond ist im 21 Gr. 2 M. der Zwillinge.</p>
7	Montag	Regina	
8	Dienstag	Maria Geburt	
9	Mittwoch	Bruno	
10	Donnerst.	Sosthenes	
11	Freitag	Protus	<p>☉ Neumond den 20 Sept. um 7 U. 52 Min. des Ab. Der Mond ist im 27 Gr. 52 Min. der Jungfrau.</p>
12	Sonnab.	Syrus	
13	Sonntag	13 Trin. Luc. 10.	
14	Montag	† Erhöhung	
15	Dienstag	Nicomedes	
16	Mittwoch	Euphemia	<p>☾ Erstes Viertel den 28 Sept. um 7 Uhr 12 Min. des Ab. Der Mond ist im 5 Gr. 42 M. des Steinbocks.</p>
17	Donnerst.	Quatember	
18	Freitag	Titus	
19	Sonnab.	Wernerus	
20	Sonntag	14 Trin. Luc. 17.	
21	Montag	Matthäus Ev.	
22	Dienstag	Mauritius	
23	Mittwoch	Hoseas	
24	Donnerst.	Johan. Empf.	
25	Freitag	Cleophas	
26	Sonnab.	Eyprianus	
27	Sonntag	15 Trin. Math. 6.	
28	Montag	Wenceslaus	
29	Dienstag	Michael	
30	Mittwoch	Hieronimus	

Sonnen Aufg. um 6 Uhr. Unterg. um 6 Uhr.  
Der Tag hat 12/ und die Nacht 12 Stunden.

# Herbstmonat. ☽

Die ☉ tritt d. 23 um 0 U. 8 M. des Morg. in die ♎

Tage | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30

	Morgen	Mittag	Abend	Nacht
1				
2				
3				
4				
5				
6				
7				
8				
9				
10				
11				
12				
13				
14				
15				
16				
17				
18				
19				
20				
21				
22				
23				
24				
25				
26				
27				
28				
29				
30				

# October hat 31 Tage.

1	Donnerst.	Remigius	☾ Vollmond den 6 Oct. um 8 Uhr 38 Min. des Morg. Der Mond ist im 13 Gr. 9 Min. des Widders.
2	Freitag	Bollrad	
3	Sonnab.	Jairus	
4	Sonntag	16 Trinit. Luc. 7.	☾ Letztes Viertel den 13. Octob. um 2 Uhr 33 Min. des Morg. Der Mond ist im 19 Gr. 49 Min. des Krebses.
5	Montag	Aurelia	
6	Dienstag	Fides	
7	Mittwoch	Amalia	
8	Donnerst.	Charitas	
9	Freitag	Dionysius	
10	Sonnab.	Sereon	
11	Sonntag	17 Trinit. Luc. 14.	☾ Neumond den 20 Octob. um 10 Uhr 7 Min. des Morgens. Der Mond ist im 27 Gr. 6 Min. der Waage.
12	Montag	Maximilianus	
13	Dienstag	Angelus	
14	Mittwoch	Calirtus	
15	Donnerst.	Hedewig	
16	Freitag	Gallus	
17	Sonnab.	Florentinus	
18	Sonntag	18 Trin. Math. 22.	☾ Erstes Viertel den 28 Octob. um 2 Uhr 20 Min. des Nachmitt. Der Mond ist im 5 Gr. 15 Min. des Wassermanns.
19	Montag	Lucius	
20	Dienstag	Felicianus	
21	Mittwoch	Ursula	
22	Donnerst.	Cordula	
23	Freitag	Severin	
24	Sonnab.	Salomon	
25	Sonntag	19 Trin. Math. 9.	
26	Montag	Amandus	
27	Dienstag	Sabina	
28	Mittwoch	Simon Juda	
29	Donnerst.	Engelhard	
30	Freitag	Abfalon	
31	Sonnab.	Wolfgang	

Tag 1 20. Sonnen Aufg. um 7 Uhr. Unterg. um 5 Uhr.

Der Tag hat 10, und die Nacht 14 Stunden.

# Weinmonat. 1758

Die ☉ tritt d. 23 um 8 U. 7 M. des Morg. in den M

19		
20		
21		
22		
23		
24		
25		
26		
27		
28		
29		
30		
31		



# November hat 30 Tage.

1	Sonntag	20 Trin. Mth. 22.	● Vollmond den 4 Nov. um 7 Uhr 25 Min. des Ab. Der Mond ist im 12 Gr. 29 Min. des Stiers.
2	Montag	Aller Seelen	
3	D	Malachias	
4	Mittwoch	Charlotta	
5	Donnerst.	Blandina	
6	Freitag	Leonhard	
7	Sonnab.	Engelbert	
8	Sonntag	21 Trinit. Joh. 4.	☾ Letztes Viertel den 11 Nov. um 11 Uhr 6 Min. des Morgens. Der Mond ist im 19 Gr. 10 Min. des Löwen.
9	Montag	Theodorus	
10	Dienstag	Martin Luther	
11	Mittwoch	Martin Bischof	
12	Donnerst.	Tonas	
13	Freitag	Briccius	
14	Sonnab.	Levinus	
15	Sonntag	22 Trin. Mth. 18.	☽ Neumond den 19 Nov. um 3 Uhr 19 Min. des Morgens. Der Mond ist im 26 Gr. 55 Min. des Scorpions.
16	Montag	Ottomarus	
17	Dienstag	Alphäus	
18	Mittwoch	Gelasius	
19	Donnerst.	Elisabeth	
20	Freitag	Amos	
21	Sonnab.	Maria Opfer.	
22	Sonntag	23 Trin. Mth. 22.	☽ Erstes Viertel den 27 Nov. um 8 Uhr 11 Min. des Morgens. Der Mond ist im 5 Gr. 13 Min. der Fische
23	Montag	Clemens	
24	Dienstag	Chrysogenes	
25	Mittwoch	Catharina	
26	Donnerst.	Conradus	
27	Freitag	Otto	
28	Sonnab.	Güntherus	
29	Sonntag	1 Adv. Math. 21.	
30	Montag	Andreas	

Sonnen Aufg. um 8 Uhr. Unterg. um 4 Uhr.  
Der Tag hat 8, und die Nacht 16 Stunden.

# Wintermonat.

Die ☉ tritt d. 22. um 4 U. 25 M. des Morg. in den ♄

Tage |

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21
- 
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28
- 
- 29
- 30

# December hat 31 Tage.

1	Dienstag	Arnosus	☾ Vollmond den 4 Decemb. um 6 Uhr 3 Min. des Morgens. Der Mond ist im 12
2	Mittwoch	Candidus	
3	Donnerst.	Agricola	
4	Freitag	Barbara	
5	Sonnab.	Abigail	
6	Sonntag	2 Advent Luc. 21.	☽ Er. 15 Min. der Zwillinge.
7	Montag	Agathon	
8	Dienstag	Maria Empfäng.	☾ Sechstes Viertel den 10 Decemb. um 10 Uhr 51 M. des Abends. Der Mond ist im 19
9	Mittwoch	Joachinus	
10	Donnerst.	Judith	
11	Freitag	Damasius	
12	Sonnab.	Epimachus	
13	Sonntag	3 Advent Mth. II	☽ Er. 3 Min. der Jungfrau.
14	Montag	Nicasius	
15	Dienstag	Johanna	☾ Neumond den 18 Dec. um 10 Uhr 37 Min. des Ab. Der Mond ist im 27 Er. II M. des Schützen.
16	Mittwoch	Quatember	
17	Donnerst.	Ignatius	
18	Freitag	Christoph	
19	Sonnab.	Loth	
20	Sonntag	4 Advent Joh. I.	☽ Erstes Viertel den 26 Dec. um 11 Uhr 35 Min. des Abends. Der Mond ist im 5 Er. 23 Min. des Wid- ders.
21	Montag	Thom. Apost.	
22	Dienstag	Beata	
23	Mittwoch	Victoria	
24	Donnerst.	Adam Eva	
25	Freitag	Christ: Tag	
26	Sonnab.	Stephanus	
27	Sonntag	Joh. Ev. Joh. I.	
28	Montag	Kindertag	
29	Dienstag	Noah	
30	Mittwoch	David	
31	Donnerst.	Sylvester	

Sonnen Aufg. um 8 Uhr. Unterg. um 3 Uhr.  
Der Tag hat 7, und die Nacht 17 Stunden.

Christmonat.

Die ☉ tr. d. 21 um 4 U. 52 M. des Abends in den 7

Tage |  
1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31

---

 Saturn.

Saturn gehet den 11 Januar des Morgens um halb 3 Uhr in Ostsüdosten auf, und kömmt bald nach 7 Uhr in Süden. Im Februar gehet er des Morgens um halb 1 Uhr in Ostsüdosten auf, und ist bald nach 5 Uhr in Süden. Im März gehet er des Abends nach halb 11 Uhr in Ostsüdosten auf, und kömmt des Morgens gegen halb 4 Uhr in Süden. Im April gehet er des Abends bald nach halb 9 Uhr auf, und stehet des Morgens gegen halb 2 Uhr in Süden. Im May ist er des Abends gegen halb 12 Uhr in Süden, und gehet bald nach 4 Uhr des Morgens in Westsüdwesten unter, und scheineth die ganze Nacht. Im Junius gehet er schon des Morgens um 2 Uhr in Westsüdwesten unter. Im Julius des Abends gegen 12 Uhr; im August des Abends gegen 10 Uhr, und im September, nicht weit von der Venus, ist er des Abends noch einige Minuten am untergehenden Horizont sichtbar, und gehet um

8 Uhr in Westsüdwesten unter. Im October und November ist er unsichtbar. Im December kömmt er des Morgens vor Sonnenaufgang wieder zum Vorschein, und gehet um halb 6 Uhr in Ostsüdosten auf.

## Jupiter.

Jupiter gehet den 11 Januar des Abends um 7 Uhr in Ostnordosten auf, und ist des Morgens ein viertel nach 2 Uhr in Süden. Im Februar gehet er des Abends um halb 5 Uhr auf, stehet um 12 Uhr in Süden, und scheineth die ganze Nacht hindurch. Im März stehet er des Abends um 10 Uhr in Süden, und gehet des Morgens um halb 6 Uhr in Nordwesten zum Westen unter. Im April kömmt er des Abends gegen 8 Uhr in Süden zu stehen, und gehet des Morgens um halb 4 Uhr in Nordwesten zum Westen unter. Im May gehet er des Morgens bald nach halb 2 Uhr unter; im Junius des Abends nach halb 12 Uhr in Westnordwesten, und im Julius, nicht weit von der Venus, des Abends ein viertel vor 10 Uhr. Im August und September ist er unsichtbar. Im October wird er des Morgens vor  
Sonnens

Sonnenaufgang wieder sichtbar, und gehet um halb 3 Uhr in Osten, zum Norden auf. Im November, nicht weit vom Mars, gehet er des Morgens um 2 Uhr in Osten zum Norden auf, und endlich im December gegen halb 1 Uhr in Osten.

### Mars.

Mars gehet den 11 Januar des Abends bald nach 7 in Westsüdwesten unter; im Februar des Abends gegen halb 8 in Westen zum Süden; im März bald nach 8 in Westen zum Norden, und ist nachhero unsichtbar. Im August aber kommt er des Morgens vor Sonnenaufgang wieder zum Vorschein, und gehet um halb 3 in Nordosten zum Osten auf; im September gehet er des Morgens um halb 3 in Ostnordosten auf; im October um halb 3 in Osten zum Norden; im November, nicht weit vom Jupiter, gegen halb 3 in Osten, und endlich im December gegen 2 in Osten zum Süden.

### Venus.

Venus gehet den 11 Januar des Morgens bald nach 7 in Südosten auf, und ist noch eine halbe Stunde am aufgehenden Horizont sichtbar. Hernach tritt sie westlich unter den Sonnenstrahlen, und  
kommt

kömmt nicht eher wieder zum Vorschein, als bis im  
May, da sie an der Ostseite der Sonne in der Abend-  
dämmerung am untergehenden Horizont, nicht weit  
vom Mercur, wieder sichtbar wird, und gegen 9 des  
Abends in Nordwesten zum Nordwesten unterge-  
het. Im Junius gehet sie des Abends um 10 in  
Nordwesten unter; im Julius, nicht weit vom Ju-  
piter, bald nach halb 10 in Nordwesten zum Westen;  
im August um halb 9 in Westen; im September,  
nicht weit vom Saturn, um halb 8 in Westsüdwe-  
sten; im October um halb 7 in Südwesten; im No-  
vember gegen halb 7 und endlich im December gehet  
sie des Abends bald nach 6 in Südwesten unter.

### Mercur.

Mercur wird im Januar an der Ostseite der  
Sonne am untergehenden Horizont etwas sicht-  
bar, und gehet des Abends gegen halb 6 in Süd-  
westen zum Westen unter. Im Februar ist er  
zu Anfange unsichtbar, wird aber in der letzten  
Hälfte des Monats, des Morgens am aufgehen-  
den Horizont einige Minuten sichtbar, und gehet  
um 6 in Südosten zum Osten auf. Im Majus,  
nicht weit von der Venus, wird er des Abends



am untergehenden Horizont sichtbar, und gehet  
um 10 in Nordwesten unter. Im Julius ist er  
zu Anfange des Monats des Morgens einige Mi-  
nuten am aufgehenden Horizont kaum zu erbli-  
cken, und gehet um halb 3 in Nordosten auf,  
nachhero aber wieder unsichtbar. Im October  
kömmt er nachmals am aufgehenden Horizont  
eine halbe Stunde zum Vorschein, und gehet des  
Morgens um 5 in Osten auf.

---

---

Poetische  
Blumenlese  
für das Jahr 1778.

---

---

Herausgegeben

von

Joh. Heinr. Voss.

---

---

Hamburg,  
bey Carl Ernst Bohn.

Salzmühle

Im Jahr 1778.

Bezeugen

von

God. Christian. Wolf.

Druck und Verlagsort

---

## Die Erscheinung.

---

Nach Glucks, Pergolesens und  
Zoppis Kompositionen.

---

**G**nde, Schmerz, langer Schmerz der Liebe!  
Wer empfand sie je, wie ich!

Wer, wie ich, ihren Gram, ihre Qual,  
Und all ihr Weh!

Und du schweigst mir, meine Selma, du schwei-  
gest?

Verstumme nicht auf ewig!

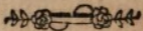
Jahre schon blutet mein Herz!

Höre, Selma, Selma!

Ah, sie wendet weg ihr Auge

Von der sanften, edlen Wehmut,

Liebt mich nicht!



Selma, Selma, Geliebte! sonst konnt' ich  
weinen:

Freude wurde meine Thräne,  
Wallte sanft die Wange nieder,  
Wenn mit ihr mich Hoffnung täuschte;  
Weinen konnt' ich, kanns nicht mehr!  
Geliebte, wie keine geliebt wird,  
Weinen konnt' ich, kanns nicht mehr!  
O die ich ewig liebe, ewig, Selma,  
Einst konnt' ich weinen!

Freude wurde u. s. w.

Selma, Selma, meine Selma,

Ich konnte weinen!

Geliebte, wie keine geliebt wird,

Freude war oft meine Thräne, meine Wehmut,  
Und rann so sanft;

Weinen konnt' ich, kanns nicht mehr!

Aber wie, wenn ich zu dir,  
Todt nun, komme, Schreckengestalt dir,  
Der Lebenden, erscheine;  
Du dann auch nicht weinen kannst?  
Ach, in dunkler Nacht, zu dir,

## Winterlied.

7

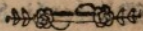
Mäßig.

J. F. Reichard.

Keine Blumen blühn; nur das Winter-

grün blickt durch Silberhüllen, nur das Fenster

fülle, Blümchē roth u. weiß, aufgeblüht a. Eis




---

## Winterlied.

---

Keine Blumen blühen;  
 Nur das Wintergrün  
 Blickt durch Silberhüllen,  
 Nur das Fenster füllen  
 Blümchen, roth und weiß,  
 Aufgeblüht aus Eis.

Ah! kein Vogelsang  
 Tönt mit frohem Klang;  
 Nur die Winterweise  
 Jener kleinen Meise,  
 Die am Fenster schwirrt,  
 Und um Futter girrt.

Minne flieht den Hain,  
 Wo die Vögelein  
 Sonst im grünen Schatten  
 Ihre Nester hatten,  
 Minne flieht den Hain,  
 Kehrt ins Zimmer ein.

Kalter Januar,  
 Hier werd' ich fürwahr  
 Unter Minnespielen  
 Deinen Frost nicht fühlen?  
 Walte immerdar,  
 Kalter Januar!

Sölty.

## Anselmuccio.

Ist gar ein holder Knabe, er!  
 Als ob er's Bild der Liebe wär.  
 Ist klein und zart und weiß und roth,  
 Hat große Lust an Butterbrod,  
 Hat blaue Augen, gelbes Haar,  
 Ist froh und freundlich immerdar,  
 Hat Arm' und Beine, rund und voll,  
 Und alles, was man haben soll.  
 Nur eines fehlt dir, lieber Knabe!  
 Eins nur: Daß ich dich noch nicht habe.

Claudius.



---

## An den Mond.

---

### Nachts in der Laube.

---

**I**ch wüßte nichts, das ich wohl sehen möchte,  
 Weil nichts mehr Reiz für meine Augen hat;  
 Doch seh' ich mich, durch ganze Sommernächte,  
 An dir, und noch an Einem, nimmer satt.

Ich horche hier: Wie auf der Wetterfahne  
 Der Wind sich schaukelt, wie das Wehn  
 Der Flügel und der Ruf von unserm Hahne  
 Die Nachbarn weckt, bis sie ihm Antwort frähn;

Wie neben mir die Roße schnaubend streiten,  
 Wie auf dem Dach die Schlacht der Katzen schreit,  
 Die Kinder mit den Glocken traurig läuten \*),  
 Und schnellen Tod das Leichhuhn prophezeit.

Und bin doch hier in dieser Nebenlaube  
 In dieser Geisterstunde so allein!

Doch

\*) In Thüringen tragen die Kinder Glocken am Halse, welche ihnen auch oft des Nachts nicht abgebunden werden.

Doch was ist Furcht, und was ist Aberglaube!  
 Du, lieber Mond, blickst ja so freundlich drein!

Du spiegeltest, vor mehr als tausend Jahren,  
 In meiner Freundin Sappho Thränen dich;  
 So sollst auch du, nur du allein, erfahren,  
 Warum ich kühn hieher im Dunkeln schlich.

Ich harre hier . . . Sieh, ob ich auch erröthe? . . .  
 Ich harre hier auf einen jungen Mann.  
 O! wenn ich nun mit ihm durch diese Beete  
 Lustwandele, sieh ja ihn freundlich an!

Du brauchst bey ihm nie deinen Wolfenschleier  
 Herabzuziehn; und aus der Laube Dach  
 Reiß ich so viel der Blätter, daß du freyer  
 Uns sehen kannst; drum sieh uns, bitt' ich, nach:

Damit von seinen Blicken und Beginnen  
 In dieser Nacht mir nichts verloren geh!  
 Auf alles das sich morgen zu besinnen,  
 Macht, ohne Schlaf, mich munter wie ein Reh.

Nantchen.

---

Das Ständchen.  
Eine Junkeridylle.

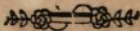
---

Wie, mich stachelte heut im ängstlichen  
 Traum mein Gelübde,  
 Dich, sobald ich feyrte von meinem bedungenen  
 Fuhrwerk,  
 In der Idyllenfarjole, mit Phbbus hoher Er-  
 laubniß,  
 Ueber Arkadiens Schäfergesilde, gen Helikons  
 Lorbern,  
 Zu den grauen begrüßenden Helden und Säng-  
 gern zu fahren,  
 Weiland Gönnern Virgils, als Varus, Pollio,  
 Gallus,  
 Und des sicilischen Hirten durchlauchtem Be-  
 solder und Leibarzt.  
 Aber Apoll hat den Pegasus jüngst an die Fran-  
 zen verpachtet,  
 Sieh! und schickt mir den trägen deutschen Hexa-  
 meteresel,

Steifer und schwerfällig noch, als Silenus  
Langohr,  
Hast du Lust zu der Fahrt, so striegle das Thier-  
chen ein wenig,  
Stuz ihm Ohren und Schweif; du pflegst ja  
das Ding zu verstehen?  
Schmück es auch fein mit parisischen Quästen und  
Purpurschabracken,  
Und vor allem, mein Freund, mit des Reimes  
Schellengeklengel;  
Daß uns nicht das Getümmel der klatschenden  
Buben verfolge!  
Grauer, wandle denn hin, und wiehere züchtig  
dein Iha.

Junker Wenzel von Schmurlach, aus Schmurlachsbüttel und Hunzau,  
Liebt mit aller hochadlicher Gnade die Tochter  
des Försters,  
Der samt ihr und den Söhnen, ein Schrecken des  
nächtlichen Wilddiebs,  
Einsam im Walde wohnt; doch liebt er bis jezo  
vergebens.

Einst,



Einst, als die Jäger des Nachts, bey der Mühs-  
 lenschleuse, des Otters  
 Balg' auslaurten, schlich mein Junker behende zu  
 Fieſchen  
 In den Wald, und wimmerte so, auf die Flinte  
 gelehnet:

Trautchen, wachst du noch oben bey'm qual-  
 menden Lämpchen, und strickest,  
 Oder näht dir ein Hemd, und brummst, oft seufz-  
 zend, dein Leibstück  
 Von der lieblichen [ ach! durch mich nicht lieblich-  
 chen! ] Kirmeß?  
 Nickst du halbentkleidet am sinkenden Feuer des  
 Heerdes,  
 Bey dem heisern Gezirpe des Heimchens, und  
 stöhnest und schreiest,  
 Leis' im Traum, weil dein häßlicher Junker dich  
 Sträubende herzet?  
 Oder, vertrieb dich das Säusen des Sturms, und  
 das Poltern des Kobolts,  
 Horchst du ängstlich im Bettchen, und hebst dein  
 Busen die Decke?

Trautchen, ich bin kein Gespenst, bin dein armer  
häßlicher Junker!

Kiegle die Thüre mir auf! Der Nordwind reißt  
mir den Haorzopf

Hin und her, in den Müstern friert mir der Athem  
zu Eise,

Und von Bäumen und Dächern umstöbern mich  
schneidende Flocken!

O du, weiß wie Kaniichen, und schlank wie ein  
englisches Windspiel,

Aber auch scheu wie ein Bieselchen, wild wie die  
Käze des Waldes.

Scheint dir der arme Wenzel so ganz abscheulich  
von Ansehn?

Stwar von der Nümme hink' ich ein wenig; aber  
ich hinke

Angenehm! ja so angenehm, wie du Mädchen  
lispelst,

Wenn du im Sommer uns Himbeern bringst,  
und die blanken Dufaten,

Die ich für Schillinge gebe, mir sansterröthend  
zurückschiebst;

Eben so angenehm! Mein Student hat mich  
tanzen gelehret!

Und mein doppelter Hocker, der vorn und hinten  
hervorschwillt?

Mädchen! den Auswuchs drängender Kräfte  
verkennst du, und tauschest

Um die schwankende Erle den starken knotichten  
Eichbaum?

Manches Fräulein beängelt mich gar an meinem  
Geburtstag,

In der funkelnden West' und dem bläulichgepus-  
derten Haarthurm!

Hat sich schbner geschminkt, und seufzt, und wä-  
dest den Fächer,

Wie ein Mopschen den Schwanz, dem Mandel-  
torte gezeigt wird!

Und wenn ich spaße, da sinkt man zurück, und  
schütterert den Busen

Lachend hervor, und nennt mich den kleinen lus-  
tigen Purzel!

Aber ich bin nicht mehr der kleine lustige Purzel!  
Mich erstreut kein Seufzer, kein schalkhaft Lachen

des Fräuleins!

Selbst der Doggen Gebell, ja selbst das Wiehern  
der Hengste

Ist mir ein Gräul! Ich grämle stets, wie die  
alte Französin!

Kiegle mir auf, du mein Herzensfräulein! Dein  
Vater und Bruder

Lauren dem Otter ja auf, wie ich dir! Ein  
Mäulchen, nur eines!

Zucker und Wein, Zitronen und Ruck hab' ich  
hier in der Weidtasch,

Und vier seidene Tücher! Ach, Engel, ein einzi-  
ges Mäulchen!

Werde doch Jungfer bey meiner Mama! Sie  
kennet die Liebe,

Sagt mein bärtiger Kutscher, und wird sehr  
gnädig dich halten!

Sieh den bäuchichten Pfaffen mit kupferner  
Nase, den läuten

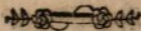
Bald die Humpen zu Grab'; er zecht mit mei-  
nem Papa jetzt.

Sieh, dann kriegt mein Student in deiner  
Schürze die Pfarre!

Frau Pastorin! Bedenk! Fünfhundert Thaler  
des Jahres!

Ungerechnet die Brüche der Bauren und Dir-  
nen, als Honig,





Eyer und Gänsefeschmalz, Knackwürst' und ge-  
räucherte Zungen :

Daß sie dein Mann nicht zu arg abkantzle, wenn  
sie des Sonntags

Regeln, ihr Korn einfahren, ihr Brautflachs jä-  
ten, und singen.

Ach! so zeige mir nur aus dem Fenster dein  
Antliz! Ich sterbe

Hier am Fieber der Liebe! Ach hör, wie die  
Zähne mir klappern!

Und mein Gewehr ist mit Kugeln geladen!  
Wer weiß, was ich thue?

Wär' ich der Uhu doch, der im hohlen Gipfel  
des Ulmbaums

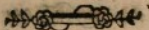
Heult! Ich flattert' ans Fenster, zerpickte das  
Glas mit dem Schnabel,

Und umflügelte dich, und ließe von dir mich er-  
würgen!

Oder, schontest du mein, so fing' ich dir Ratten  
und Mäuse!

Wenigstens Mäuse, mein Kind; denn Ratten  
möchten sich wehren!

Kbant' ich die Geige nur stimmen, und schwiege

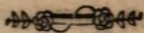


Der mein zärtlich Gefessz wegbrüllt! so sang  
ich das Ständchen,  
Das mein Student mir gemacht; das sollte dich,  
Here, wohl rühren!  
Nun, ich will es versuchen. Wo nicht, so brech'  
ich die Thür' ein!

Schönstes Wildpret dieser Fluren,  
Fällt dich niemals Schuß und Netz?  
Reuchend folg' ich deinen Spuren,  
Mit Hallo und mit Gehez!  
Laut wie Flintenschüsse, knallen  
Seufzer, die mein Busen löst;  
Hasen, Füchsl' und Schweine fallen:  
Aber du bist kugelfest!

Tirad, was heußt du da? Kusch! Kann die  
Netz' Esmol nicht vertragen?

Deiner Augensonnen Wälzen  
Brennt mich an, vom Kopf zum Beh;  
Doch kann meine Brunst nicht schmelzen  
Deines Busens Alpenschnee!  
Ach! mein Herz, so heiß wie Feuer,  
Nim es, holde Jägerin!



Hohl mich der! wo ich nicht treuer,  
Als der treuste Pudel bin!

Schweig, du Karnalj! Ich schleße dir gleich den  
Rachen voll Kugeln!

Fodre Kleines, fodre Großes;  
Du empfängst es, Knall und Fall!  
Wohn' im Spiegelsaal des Schloßes,  
Und verlaß den Hundestall!  
Kind, bedenk die Augenweide  
Unsrer Ball' und Assembleen!  
In Geschmeide, Gold und Seide,  
Vor den Spiegeln dich zu drehn!  
Kind, bedenk . . .

Hier plätschert ein Fuß aus der  
Jägerin Fenster.

Triefend enthumpelt der Junker, und murret  
durchs Thal, wie ein Kater,  
Den für sein nächtl'ich Gemau der Pantoffel der  
Dose begrüßte.

Voss.

---

## Bei Homers Bilde.

---

**D**u guter alter blinder Mann,  
 Wie ist mein Herz dir zugethan!  
 Nim dieses Herzens heißen Dank  
 Für deinen göttlichen Gesang.

O hätt' ich deiner Lieder Macht!  
 Ich rief dir durch der Gräber Nacht,  
 Du kämst, in Morgenroth gehüllt,  
 So hehr und freundlich, wie dein Bild;

Und reichtest mir die Strahlenhand;  
 Ich aber küßte dein Gewand;  
 Doch bald ermannte mich dein Gruß  
 Zu Handschlag und zu Lippenkuß.

Auch sprach' ich: Was ich hab', ist dein!  
 Trink', alter Halbgott, diesen Wein!  
 Er erbthet sich im Morgenland  
 Am allerfernsten Mhorenstrand.

Nun tränkst du des Olymps Lust  
 Mit langen Zügen in die Brust.  
 Ich las' auf deinem Angesicht:  
 Den neuen Nektar kannt' ich nicht!

S. L. Gr. 3. Stolberg.

---

## Der Kuß.

---

**U**nter Blüthen des Mays spielt ich mit ihrer  
 Hand,  
 Koste liebelnd mit ihr, schaute mein schwe-  
 bendes  
 Bild im Auge des Mädchens;  
 Raubt' ihr bebend den ersten Kuß.

Suchend fliegt nun der Kuß, wie ein versengend  
 Feuer,  
 Mir durch Mark und Gebein! Du, die Un-  
 sterblichkeit  
 Durch die Lippen mir sprühte,  
 Wehe, wehe mir Kühlung zu!

Göltey.

Gesang zwischen Eliel Elisens, und Uriel  
Amyntens Engel.

- Uriel. **E**liel, mein Auserwählter,  
Eliel, umarme mich!
- Eliel. Uriel, mein Auserwählter,  
Feuriger umarm' ich dich!
- Uriel. Denn ihr Kummer ist verschwunden,  
Eliel. Denn sie haben sich gefunden,  
Beyde. Die uns Gottes Hand vertraut!
- Uriel. Nach so vielen trüben Tagen,  
Eliel. Nach so vielen bangen Klagen,  
Beyde. Ward Elis' Amyntens Braut!
- Uriel. Eliel, mein Auserwählter!  
Eliel. Uriel, mein Auserwählter!  
Beyde. Komm, o komm, umarme mich!  
Die Erfohrnen fanden sich!
- Uriel. Bruder, Bruder, welche Freude,  
Beyde. Welche Wonn' umfloß uns beyde,  
Als, herab vom Paradies,  
Mich { Amyntens } Herz zu bilden,  
          { Elisens }            }  
Nach der Sterblichen Gefilden  
Gottes Stimme schweben hieß!

Uriel. Als ich, gleich den Lebensbäumen,  
In des Knaben Seele keimen  
Jede Männertugend sah!

Eliel. Als, mit himmelsheitern Zügen,  
Ich den neuen Engel liegen  
An der Mutter Brüsten sah!

Uriel. Bruder, Bruder, welche Wonne,  
Allerwärmend, gleich der Sonne,  
Junge Seelen zu durchglühn!

Eliel. Neue Seligkeitsgenossen,  
Edle, blüthenvolle Sprossen  
Gottes Garten zu erziehn!

Uriel. Wie die königliche Zeder  
Vor den Bäumen, ragt vor jeder  
Seine Seel' im Sonnenstral.

Eliel. In der Rose Schönheit küßte  
Ihre Seele sich, und füllte  
Früh mit Duft das Blumenthal.

Uriel. Wie an feßlichen Altären  
Der Gesang von tausend Chören  
Sich zu einem Lob' erhebt;

Also wurden seine Triebe  
 Von der reinsten Feuerliebe  
 Zu dem Ewigen durchbebt.

Eliel. Wie in sonnenheller Fläche  
 Sich des Lebens goldne Bäche  
 Still dem Throne Gottes nahnt;  
 Also wallten, reiner immer,  
 In der Demut mildem Schimmer,  
 Ihre Thaten himmelan.

Uriel. Aber seine Freuden welkten;  
 Traurigkeit und Lieb' umwölkten  
 Sein verblühtes Angesicht.  
 Ach! er sahe Sie, und brannte;  
 Und dein frommes Mädchen kannte  
 Seiner Seele Jammer nicht!  
 Bang' umschwebt' ich seine Qualen,  
 Und ihm Trost ins Herz zu stralen  
 War ich, doch umsonst, bemüht.  
 Freund, du sahest meinen Kummer,  
 Sangest bey Elisens Schummer  
 Einst ein mitleidvolles Lied! \*)

Eliel.

\*) Daphnens Engel, als sie schlief. Siehe Gött.  
 Musenaln. von 1774. S. 150.



Eliel. Freund, in dämmernden Gesträuchen  
 Sah ich deinen Jüngling schleichen,  
 Wo Elise denkend schlich.

Wenn der Vogel Lied erkönte,  
 Hüb ihr Busen sich, und sehnte  
 Unbewußt nach Liebe sich.

Uriel. Ach sein Kummer ist verschwunden!

Eliel. Ach sie hat den Freund gefunden!

Beide. Ihre Seelen sind vereint!

Wie mit dankendem Entzücken

Sie hinauf zum Himmel blicken!

Wie ihr Auge Freuden weint!

Ewig heilig, ewig theuer

Sey euch dieses Tages Feyer,

Der auf ewig euch vereint!

Jährlich wollen wir ihn feyren,

Und der Liebe Glück erneuren,

Die auf ewig euch vereint!

Miller.

---

Hans

---

Hans und Lieschen.  
Eine Kinderidylle.

---

Des Pächters dicker Hans und Lieschen,  
Des Pfarrers gelbgelockte Tochter,  
Die spielten auf der Wiese Mann und Frau.

Lieschen.

Du machst es ja nicht recht; du siehst so sauer aus.

Hans.

Der Mann muß so aussehen, und brummen.

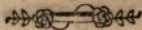
Lieschen.

Ey nein! das gilt nicht! freundlich mußt du sehn,  
Und kneipen mich oft in die Backen,  
Und sagen: Liebes Kind, und küssen mich dabei;  
So küß' ich dich dann wieder,  
Und sage: Hast du mich noch lieb?

Hans.

Ach! was ist das? Weib, schehr dich deiner Wege,  
Und mache, daß das Essen fertig wird;

Nur



Nur fix, und so, daß sichs auch fressen läßt!  
So muß ich sagen.

Pieschen.

O das mag ich nicht!

Hans.

Mein! so muß ich dann sagen, wenn du's Essen  
bringst!

Ist sauer, Weib! schmeckt abgeschmackt!  
Und schelten denn sehr lange.

Die Puppe hier ist unser Hans.

Nun mußt du über Hansen klagen,

Daß der so tückisch ist; dann steh' ich Hansen bey,  
Dann sagst du: Hans ist recht, wie du!

Pieschen.

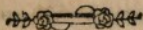
O nein, so spiel' ich nicht. Das ist ja so ver-  
drißlich!

Wenn du so willst, so muß ich weinen.

Hans.

Du mußt nicht weinen; widerschselten  
Recht eifrig mußt du Pieschen, wie Mama,  
Wenn ihr Papa das Glas nachwirft.

Pieschen.



Lieschen.

Nein, mein Papa ist immer freundlich,  
Mama noch freundlicher.  
Er bringt ihr Kaffee nach, wenn sie im Garten  
Die Mädchen graben läßt, und sä't,  
Sie ihm das Morgenbrod, wenn er in seiner  
Laube  
Die großen Bücher vor sich hat.

Hans.

Ey was! du bist ein Kind, und weißt nicht, wie  
das ist!  
Der Mann ist Herr, und schilt den ganzen Tag.

Lieschen.

Nein, so mag ich dich nicht zum Mann.

Hans.

Und ich dich nicht zur Frau! Geh hin, du tückische  
Seele!

Brückner.

---

Scene

## Der Blendecker.

Lebhaft.

J. F. Reichard.

Juchhey! Juchhey! da steh' ich,

Leute, euch allen übern

Kopf, vom Na gi strat bes



or dert heute, zu fe sten diesert

Auf diese Mel. werden die 5 ersten St.gesung.



Knopf! Knopf



c

Pos taus

So werden die 3 letzten Strophen gesungen.

send! Postausend! Mich dünkt gar ich falle!

Wir stat tert der Kittel, wahrhaftig ich



falle! Ich armer Bley decker was



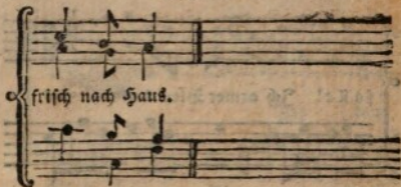
thut ich dir Sturm! du wirfst ja dē armē Bley

Letzte Strophe.



decker vom Thurm! Ihr geht gesund und  
Nun





## Scene

aus einer ungedruckten ernsthaften Oper  
der Blendecker genannt.

Zuchbey! Zuchbey! Da steh' ich, Leute,  
Euch allen libern Kopf,  
Vom Magistrat beordert, heute  
Zu festen diesen Knopf!

Die Dohlen und die Eulen kucken  
Mir ehrerbietig zu,  
Und hämische Gespenster spucken  
Um mich, und rufen: Buh!

Rufft nur! Ihr sollt mich doch wohl lassen!

Ich fest' hier im Beruf!

Prost, Kobost! Hbr nun auf zu spaßen,

Du mit dem Pferdehuf!

Zuchhey! Ich leere diese Flasche

Aufß Wohl der ganzen Stadt!

Glück, hoch wie dieser Thurm, erhasche

Sie und den Magistrat!

Zuchhey! Wie ist mir so behaglich!

Mir schwindelts recht im Kopf!

Doch in der That ist's etwas wäglich,

Zu stehn auf diesem Knopf.

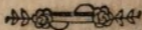
[ Die Musik geht einige Takte allein, und  
drückt Verwunderung auß. ]

Poztausend! Poztausend! Mich dünkt gar, ich  
falle!

Mir flattert der Kittel! — Wahrhaftig! ich  
falle!

Ich armer Blendecker! Was that ich dir,  
Sturm?

Du wirfst ja den armen Blendecker vom  
Thurm!



Ihr Dohlen! ihr Eulen! wie bin ich erschrocken!  
 Noch tiefer? Noch tiefer? Dort hängen die  
 Klocken!

Noch tiefer? Nun komme der Kobold, und helf!  
 Poztausend! der Zeiger weist eben halb zwölf!

Nun Siegel! Nun Fenster! Ich bin zu beklagen!  
 Was werden die Leut' auf dem Kirchhofe sagen?  
 Macht Platz da! der Bleydecker kommt mit  
 Gebraus!

Und geht gesund und frisch zu Haus.

Thorn.

## Standesmäßige Ehre.

Nein, gnädiger Herr, das können Sie nicht  
 dulden,

Daß eine Bürgerstochter Ihre Hand verwarf!  
 Eur Gnaden haben ja doch Schulden,  
 Wovor kein Prinz sich schämen darf.

Brückner.

Die

---

## Die Beschäftigungen.

---

Vilia miretur vulgus, mihi flavus Apollo  
Pocula Castalia plena ministret aqua.

OVID.

**J**ener liebet den Hof, liebet das Stadtge-  
râusch,

Und französischen Modewiz,

Küßt den Damen die Hand, mischet den Pot-  
pourri,

Kocht Pomaden, und strickt Filet;

Zieht die Säle voll Tanz Wiesen des Frühlings  
vor,

Roms Kastraten der Nachtigall,

Lebt vom Lächeln des Herrn, dreht, wie ein  
Wetterhahn,

Nach dem Winde des Hofes sich.

Dieser liebet den Prunk gleißender Wissenschaft,  
Stapelt Bücher auf Bücher auf,

Und begaffet den Band, und den bemalten  
 Schnitt,  
 Und den gläsernen Bücherschrank.

Jener schachert umher, wie ein Beschnittener,  
 Stopfet Beutel auf Beutel voll,  
 Schließt sein Kämmerlein zu, schüttet die Beu-  
 tel aus,  
 Und beäugelt den Seelenschatz.

Mich entzückt der Wald, mich der entblühte  
 Baum,  
 Mich der tanzende Wiesenquell,  
 Mich der Morgengesang oder das Abendsied  
 Meiner Freundin, der Nachtigall.

Dämmert endlich mein Traum heiter zum Le-  
 ben auf,  
 Sieht der Himmel das Mädchen mir,  
 Dessen lächelndes Bild mir um die Seele  
 schwebt ;  
 Dann, dann bin ich ein Erdengott.

Wie ein mächtiger Gott, flieg' ich den Himmel  
durch.

Reiße Sterne, wie Blumen, ab,  
Und bekränze mein Haupt, trinke die Quelle  
leer,

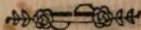
Die durch Rosen der Engel fließt.

Höly.

## Pygmalion.

An diesen Lippen, diesen Augen,  
Die Welt vergessend, hinzuhängen,  
Und aus den Rosenrothen Wangen  
Des Lebens Ueberfluß zu saugen,  
An dieses Busens reiner Fülle.  
Die Schmerzen meiner Brust zu wiegen,  
Und auf des Schooßes Fried' und Stille  
Mit thränenmüdem 2 zu liegen:  
Das war mein Wunsch, und ist mein Gramen,  
Und soll mir doch kein Schicksal nehmen.

Lenz.



## Trudchen.

Es waren, es waren einst glückliche Stunden,  
Da hatt' ich mein Liebchen, mein Trudchen ge-  
funden!

Das war euch ein Mädel, wie keines mehr ist,  
Auch keines wohl wieder die Erde begrüßt!

Schön Trudchen in Wesen und Gang und Ge-  
herden

War sittsam und liebeich, wie Engel auf Erden,  
Und war auch ein Engel! Ihr sehnender Sinn  
Sah immer zum himmlischen Vaterland hin!

Einst mußte sie unter den blühenden Linden  
Mit Thränen im Auge mich Schwachtenden  
finden;

Da sahe nicht weiter ihr sehnender Sinn  
Hoch oben zum himmlischen Vaterland hin.

Bang trat ich zum Mädel mit wankendem  
Schritte;

Sie folgte mir freundlich zur ärmlichen Hütte,  
Die ärmliche Hütte, so eng und so klein,  
Die weihte der Engel zum Himmel uns ein.

Das war euch ein Leben! Des Tages, wie  
schwunden

Bey Küssen und Kosen die flüchtigen Stunden!  
In nächtlicher Stille, wie lag ich so warm  
Dem Mädel am Busen, dem Mädel im Arm.

Dann lachten herab von der leuchtenden Ferne  
Auf unsere Küsse die freundlichen Sterne;

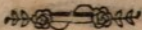
Dann wußt es das Mädel, was, Engel, ihr  
wißt:

Daß über den Sternen auch Liebe noch ist.

Noch über den Sternen da klagten die Engel:  
Wo ist sie, die Schönste der Schwestern, ihr  
Engel?

Im Haine des Lebens? Am Strome voll Licht?  
Im Thale des Friedens? — und fanden sie  
nicht.





Sie fanden die Schwester ach! mir in den Armen!  
 Da weint' ich wohl lange, wohl laut um Erbarmen!

Ach! aber ich mußte wohl scheiden sie sehn,  
 Und konnte nicht mit dir, du Liebende, gehn!

Ach! sprach sie, mein Wilhelm, wir müssen uns  
 scheiden!

Doch oben, auch oben hat Liebe noch Freuden!  
 Und lebst du nur fromm, o so folgst du mir  
 bald! —

Das küßt' ich dem Mädels vom Munde schon  
 fast!

Nun leb' ich so fromm hier, und ringe die Hände  
 Am blumigen Grabe des Mädels, und wende  
 Zum Haine des Lebens, zum Strome voll  
 Licht,  
 Zum Thale des Friedens, mein weinend Ge-  
 sicht!

Das Mädels, nun hoch in der leuchtenden Ferne,  
 Das wußt' es, und weiß es: noch über euch,  
 Sterne,

Sind

Sind Freuden der Liebe! So komm doch, o  
komm,  
Du Freund mit der Sense, ich lebe ja fromm!  
Sprickmann.

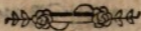
---

## Der neue Heilige.

---

In Ulm sucht' ein gewesner Jesuit  
Jüngst einen Lutheraner zu bekehren,  
Und brachte seinen Mann durch honigsüße Lehren  
Bis zu den letzten Schritt.  
Nun, sprach er, müssen Sie auch einen Heiligen  
Zum Schutzpatrone sich erwählen.  
Und fing ihm an die Schaar der Märtrer herzu-  
zählen.  
"Gewählt!," rief der Befehrte schnell. — Und  
wen? —  
"Den heiligen Ganganelli hab' ich mir ersehen.,"  
West! schrie der Jesuit, und ließ den Kezer stehen.  
K.

---



## An Minna.

Geduld und unerschrockner Mut  
 Beseelen mein getreues Blut;  
 Ich fürcht mich nicht zu sterben.  
 Der Himmel kostet Leiden hier,  
 Ich leide froh, kann ich von dir  
 Mir einen Blick erwerben.

Mur du verdienst, beglückt zu seyn;  
 Drum will ich gerne Gram und Pein  
 In meiner Brust verschließen.  
 Den Thränen will ich widerstehn;  
 Du Engel sollst sie niemals sehn  
 Auf meinen Wangen fließen.

Ach! traue deutscher Redlichkeit,  
 Die sich zu deinem Dienste weicht;  
 Und willst du sie belohnen,  
 So müsse Tag und Nacht der Schmerz  
 Dir Freude seyn, und Lust und Schertz  
 Dein schönes Herz bewohnen.

Als denn,

Alsdenn, mein Kind, ist alles gut,  
 Alsdenn so mag mein junges Blut  
 Für dich die Erde färben.  
 Es ist mir sonst nichts fürchterlich,  
 Als dich betrübt zu sehen, dich!  
 Viel sanfter thuts zu sterben.

Drum steh' ich, heitre dein Gesicht,  
 Ich scheue Höll' und Himmel nicht,  
 Bleibt mir dein Auge offen.  
 Wenn du vergnügt und glücklich bist,  
 Und stünd' ich auf dem Nichtgerüst,  
 So ist mein Ziel getroffen.

Und wär ich in der Sklaverey,  
 Und hätte nur den Trost dabey,  
 Für dich, für dich zu leiden,  
 Und wär ich jenseit überm Meer,  
 Und wüßt', daß Minna glücklich wär,  
 Doch wär ich zu beneiden!

Nur sie, nur sie muß glücklich seyn,  
 Nur sie, nur sie verdient's allein,

Und ging' die Welt zu Grunde!  
 Ich selber mit! O wie so schön  
 Würd' ich alsdenn zu Grunde gehn!  
 Schlag bald, du schöne Stunde!

Lenz.

---

## Bescheidenheit.

---

**K**leant thut niemals große Dinge,  
 Amyntas thut in Menge sie;  
 Drum spricht Kleant stets große Dinge,  
 Amyntas nie.

Brückner.

---

## Der heutige Amor.

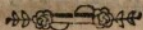
---

**S**onst gab man dem Götterkinde  
 Um die Augen eine Binde;  
 Sicherer legte man jezund.  
 Sie dem Schwäger um den Mund.

K.

---

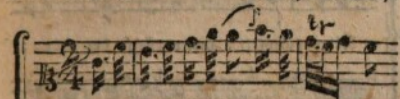
Selma.



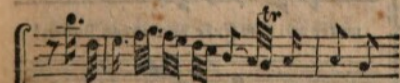
## Selma.

Etwas langsam.

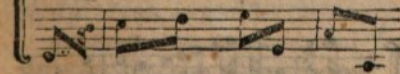
C. P. E. Bach.



Eil, o May, mit deinem Brautgesange!

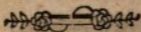


Eil, und röthe meines Mädchens Wange,



und die Rose für den Hochzeitkranz!





Alles taumelt; mir versiegt der Oden;

un ter mei nem Fuße brennt der Bo den!

Eil! ich ü ber flie ge de i nen Glanz!

---

## Selma.

---

**E**il, o May, mit deinem Brautgesange!  
 Eil, und röthe meines Mädchens Wange,  
 Und die Rose für den Hochzeitkranz!  
 Alles taumelt; mir versiegt der Oden;  
 Unter meinem Fuße brennt der Boden!  
 Eil! Ich überfliege deinen Glanz!

Unsre Seelen schuf, im Myrtenthale,  
 Gott aus Einem morgenrothen Strale:  
 Aehnlich sich, wie Wechselmelodien;  
 Wie zwey Küsse, nach einander strebend,  
 Die auf heißen Lippen, wonnebebend,  
 Zucken, und zu Einem Kusse glühn!

Voss.

---



---

## Die Elemente.

---

Horch! Hohe Dinge lehr' ich dich!  
 Vier Elemente gatten sich;  
 Sie gatten sich, wie Mann und Weib,  
 Voll Liebesglut, in Einen Leib.  
 Der Gott der Liebe rief: Es werde!  
 Da ward Luft, Feuer, Wasser, Erde.

Des Feuers Quell, die Sonne, brennt  
 Am blauen Himmelsfirmament.  
 Sie strahlet Wärme, Tageschein;  
 Sie reifet Korn und Obst und Wein;  
 Macht alles Lebens Säfte kochen,  
 Und seine Pulse rascher pochen.

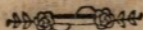
Sie hält den Mond in stillem Glanz  
 Und schiebt ihm einen Sternenkranz.  
 Was leuchtet vor dem Wandrer her?  
 Wer führt den Schiffer durch das Meer  
 Viel tausend Meilen in die Ferne?  
 Ihm leuchten Sonne, Mond und Sterne.

Die Luft umfängt den Erdenball,  
 Weht hie und dort, weht überall,  
 Ist Lebenshauch aus Gottes Mund,  
 Durchwandelt gar das Erdenrund,  
 Wo sie durch alle Hölung webet,  
 Und selbst des Wurmchens Lunge hebet.

Das Wasser braust durch Wald und Feld;  
 In tausend Arme nimmts die Welt;  
 Wie Gottes Odem, dringt es auch  
 Tief durch der Erde finstern Bauch.  
 Die Wesen schmachteten und sanken,  
 Wenn sie nicht seines Lebens tranken.

Drey Bräutigamen hat, als Braut,  
 Gott seine Erde angetraut.  
 Wenn Luft und Wasser sie umarmt,  
 Und von der Sonn' ihr Schooß erwarmt,  
 Dann wird ihr Schooß zu allen Stunden  
 Von Kindern, jeder Art, entbunden.

All' ihre Kindlein hegt und pflegt  
 Sie, an ihr liebend Herz gelegt.



Sie ist die beste Mutter sie,  
 Sie säuget spat, sie säuget früh.  
 Kein Kindlein, so ihr Schooß geböhren,  
 Geht ihrem Schooße je verloren.

Sieh hin und her! Sieh rund um dich!  
 Die Elemente lieben sich;  
 Sie gatten sich in Himmelsglut,  
 Je Eins dem andern Liebes thut.  
 Aus solchem Liebestrieb' empfangen,  
 Bist du, o Mensch, hervorgegangen.

Nun prüfe dich, nun sage mir,  
 Glüht noch des Ursprungs Blut in dir?  
 Erhellst, wie Sonne, dein Verstand,  
 Erhellst er Haus und Stadt und Land?  
 Entlodert, gleich den Himmelskerzen,  
 Noch Liebeslohe deinem Herzen?

Und deine Zunge, stimmt sie  
 Zur allgemeinen Harmonie?  
 Ist deine Rede, dein Gesang  
 Der Herzensliebe Wiederklang?

Entwehrt dir Frieden, Freude, Segen,  
Wie Mayenlust und Frühlingstregen?

Hält unzerriffen deine Hand,  
Das heilige Verlobungsband?  
Reicht sie dem Nächsten in der Noth,  
Von deinem Trank, von deinem Brod?  
Und seinen nackenden Gebeinen  
Von deiner Wolle, deinem Leinen?

O du! O du! der das nicht kann,  
Du Bastard du! Was bist du dann?  
Und wärst du mächtig, schön und reich,  
Dem Salomon an Weisheit gleich,  
Und hättest gar mit Engelnzungen  
Zur Welt geredet und gesungen!

Du Bastard, der nicht lieben kann,  
Was bist du ohne Liebe dann?  
Ein todter Klumpen ist dein Herz;  
Du bist ein eitelführend Erz,  
Bist leerer Klingklang einer Schelle,  
Und Tosen einer Wasserwelle.

Bürger.

---



---

## Marie Adams Sterbelied.

---

**S**eit man ihn hier ins Grab gescharrt,  
 Seit sieben Trauerjahren,  
 Als ich zur armen Wittwe ward,  
 Was hab' ich all erfahren!

Gott sey mit ihm! Mir schaudert oft,  
 Wenn ich das so betrachte!  
 Wie ich des Morgens unverhofft  
 Beym todten Mann erwachte!

Ich schrie und weinte: Arme Frau!  
 Muß ich allein nun leben?  
 Ach Gott! du lieber Adam, schau!  
 Wer soll das Brod mir geben?

Ach trauter Mann! du trauter Mann!  
 Kannst denn nicht bey mir bleiben? —  
 Und hört! von dieser Stunden an  
 Kann ihn kein Pfarr vertreiben.

Bald seh' ich seinen weißen Geist  
 In meiner Hütte schweben;  
 Er kömmt wie Sturm, die Thür zerreißt,  
 Und Glas und Fenster beben!

Bald sinkts, wie eine Lichtgestalt,  
 An meiner Seite nieder,  
 Und stöhnet dumpf: Komm, Liebchen, bald!  
 Und dann verschwindets wieder.

Dann krenz' und segn' ich: Adam du!  
 Bleib doch in deinem Grabe,  
 Und laß auf Erden mich in Ruh,  
 Bis ichs vollendet habe!

Jüngst ging ich das Gebirg hinan,  
 Um Kräuter mir zu pflücken;  
 Da stand vor mir ein Feuermann  
 Mit großen stieren Blicken.

So oft die Sterbeklocke weht  
 Vom Kirchenthurm herüber,  
 Kömmt er im Todtenhemd', und geht  
 Vor meiner Thür vorüber.

Dann kreuz' und segn' ich: Adam du!  
 Bleib doch in deinem Grabe,  
 Und laß auf Erden mich in Ruh,  
 Bis ichs vollendet habe!

Einm' ging ich wohl um Emausnacht  
 Auf seinem Grabstein sitzen,  
 Da sah ich stracks um Hahnekracht  
 Ein helles Flämmchen blißen.

Und geh' ich übers Grab nur hin,  
 Da zupft mirs bey der Schürze;  
 Wie Feuer fährt mirs durch den Sinn,  
 Ich schwindle, wank' und stürze.

Dann kreuz' und segn' ich: Adam du!  
 Bleib doch in deinem Grabe,  
 Und laß auf Erden mich in Ruh,  
 Bis ichs vollendet habe!

Es war noch heller lichter Tag,  
 Da er mir heut erschiene;  
 Der gute Adam stand und sprach  
 Mit froher heitrer Miene:

Der Tag ist nah! der Tag ist nah!  
Hör auf, hör auf zu weinen!  
Der Gott, der unsre Liebe sah,  
Will ewig uns vereinen!

Da kreuzt' und rief ich: Lieber Tod,  
Willst du nun endlich kommen?  
Seh mir, du Ende meiner Noth,  
Mir armen Frau willkommen!

Willkommen, Nacht! Willkommen, Ruh!  
Ach! daß es bald auch tagte,  
Und ich verklärt, wie Adam du,  
Im Paradies' erwachte!

Sch.

---

## Parentation.

---

Der gnädige Herr war uns in Gnaden so  
gewogen,  
Daß Er uns all' auß' Hemd hat ausgezogen.  
D hätt' Er nicht Sein Haupt so früh geneigt,  
Wir hätten bald den Hintern Ihm gezeigt!

André.

---

Christel



---

Christel und Hannchen.  
Eine Schnitteridylle.

---

Lindere Luft begann die müden Ernter zu  
fühlen,  
Und das Gold der sinkenden Sonn' umbebt die  
Aehren  
Und die ragenden Garben, als Schnitter Christel  
sein Hannchen  
Rief zum duftenden Busch, wo tausend ländliche  
Grillen  
Liebe zirpten und Ruh. Sie waren beyde ver-  
lobet,  
Harrten beyd' entgegen der Stunde der frohen  
Vermählung.  
Christel hatt' ihr bereits zum Pfande der bräut-  
lichen Treue  
Eine Bibel geschenkt, und ein rothvergoldetes  
Psalmbuch;  
Und das liebende Mädchen zur Gegengabe dem  
Jüngling

Einen prunkenden Hut, und stattliche Bräutigams-  
hemde.

Von der Abendfühle des dämmernden Strauches  
umsäufelt,

Ruhte das glückliche Paar, indeß die Schnitter  
und Mädchen

Ihre Kleider suchten, sich haschten, und scherzten,  
und sangen.

Bald beginnet der Tag des Hochzeitkranzes,  
o Hännchen!

Bald, bald nenn' ich dich Weib, und theile die  
Sorgen der Wirtschaft.

Hännchen, Hännchen, mit dir! Bewehn die  
Winde die Stoppseln,

Abtheln vom bunten Baume die Nessel uns hel-  
ler entgegen;

Dann beginnet der Tag des Hochzeitkranzes,  
o Hännchen!

Jede kommende Nacht umschwebt mich dein lä-  
chelndes Bildniß,

Bald im Hochzeitgeschmuck, von rothen Bändern  
umflattert,

Bald

Bald im Schnitterhütchen, im blauen Kranze  
der Ernte.

Dann erwach' ich, und hasche dein Bild, und  
horche der Grille,

Und ein Seufzer entfliegt zu deiner einsamen  
Hütte.

Lieber Christel! kispelste Hännchen, und drückt'  
ihm die Hände,

Und verstummt' ein Weilschen: mehr als Vater  
und Mutter,

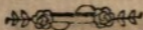
Lieb' ich dich, Christel, und will, so lang ich ath-  
me, dich lieben!

Alles wird mir so wehrt, was deine Hände ber-  
ühren,

Als ein Patengeschenk. Seit du mir die Bibel  
geschenkt hast,

Les' ich so fleißig darin, und zeichne die schönen  
Geschichten

Von Rebecka, und Rahel, und Judith, mit gold-  
denen Bildern.



Schon entstieg der freundliche Mond dem  
Thaugewölke,  
Und die zitternden Weizenwogen schwammen  
in Silber;  
Da ergriffen die Schnitter die Sensen, und schä-  
ferten Christeln  
Und sein erröthendes Hannchen aus ihrem trau-  
ten Geschwäze.

Hölty.

---

### Auf Filzens Geldsack.

---

Der Geldsack ist sein Himmelreich?  
Nicht doch! er ist der Hölle gleich!  
Denn Fürsten werden da bey Fürsten ange-  
troffen;  
Und schwerlich ist für sie Erlösung draus zu  
hoffen.

Brückner.

---

## Als der erste Schnee fiel.

---

Gleich einem König, der in seine Staaten  
Zurück als Sieger kehrt, empfängt ein Jubel  
dich!

Um eine Hand voll Flocken balgen sich  
Die Knaben, wie um Guldigungsdukaten.

Auch mir, zwar bin ich schon ein großes  
Mädchen,  
Bist du, gekommner Schnee, ein längstgewünsch-  
ter Gast;

Denn überlegt mit weichen Decken hast  
Du jeden Schritt in unserm rauhen Städtchen.

Ha! wenn mir nun im kleinen Muschelwagen,  
Der dreymal schneller noch, als der auf Rädern,  
läuft,

Der barsche Wind durch meine Locken pfeift,  
Will ich ihm, barsch wie er, ein Schnipchen  
schlagen.

Wenn gleich Enthere, wie ich einst gelesen,  
Noch zehnmal schöner war, als sie ans Ufer fuhr,  
So sind doch Meeresungeheuer nur  
Begleiter ihrer Wunderfahrt gewesen.

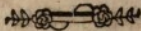
Drum fahr' ich stolzer durch die engen Gassen,  
Als sie durchs weite Meer; mit einem leisen Ach  
Blickt mir der Neid aus allen Fenstern nach:  
Denn, Amarant! du, du wirst mich umfassen.  
Nantchen.

---

### D. Stauzius an seine Kollegen.

---

Das, meine Herren Brüder, ist  
Des Satanas infamste List,  
Daß just die Kezer, die wir ihm ergeben,  
So tugendhaft, ja fast so gottesfürchtig leben!  
Wodurch der Schalk manch unverwahrt Gemüt  
Vom Glauben ab ins Netz der guten Werke zieht.  
K.



## Der Freengeist.

Wenn auf der Verzweiflung Wogen ich  
bin,

Treibt rund mich umher mein wilder Sinn;  
Er treibet mich kreuz, er treibet mich queer,  
Durch Klippen und Sandbänke hin und her.

Und trieben nur vorwärts die Stürme mich  
weiter,

Es würde mein Nachen mit Ehre zur Scheiter!  
Zur Windsbraut ruf' ich: Sey mein Genöß!  
Zum Strudel: Nim du mich in deinen Schooß!

Doch Strudel und Windsbraut hören mich  
nicht;

Kein Wetterstral sendet mir leuchtendes Licht;  
Rund um mich schwimmt alles in Mitternacht,  
Die mich unthätig und rasend macht!

Es drängen sich Welten in meiner Brust,  
 Entflammtes Verlangen, verderbende Lust,  
 Die Elemente zu knäten zusammen,  
 Meer und Erde zu peitschen mit Flammen!

O wär' ich, entfernt von Erd' und See,  
 Hoch über Arkturs und Orions Höh,  
 Und sähe den Strom der Vernichtungen fließen,  
 Gleich Bächen die Himmel hinein sich ergießen!

Und sah' und hörte allüberall  
 Geschleuderte Trümmer und donnernden Fall,  
 Und in den himmelverschlingenden Wellen  
 Scheitern die Sonnen, die Erden zerschellen!

Und blieb' hohnlachend noch übrig allein,  
 Und stürzte mich dann in die Wogen hinein!  
 Es deckte mich Mitternacht, Trümmer und  
 Graus,  
 Und feyerlich spielt' ich mein Possenspiel aus!

S. L. Gr. 3. Stolberg.



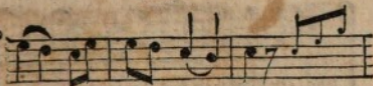
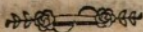
## Romanze.

Grazioso.

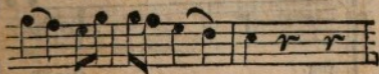
sempre piano.

In ei nem

In et nem



Thal bey ei nem Bach,



Thal bey ei nem Bach,



da flog ein bunter Schmet ter

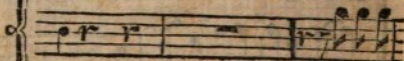


da flog ein bun ter Schmet ter





sing, ein Mädchen, das ihn gerne sing,



sing,

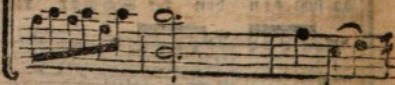
Ein Mädchen,

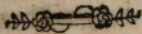


das lieft dem bun ten



das ihn gerne sing, das lieft dem bun ten





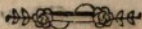
Thier chen nach.

Thier chen nach.

*pp.*

Detailed description: This block contains the first system of a musical score for three voices. It consists of three staves. The top staff has a treble clef and contains the melody for the first voice. The middle staff has a treble clef and contains the melody for the second voice. The bottom staff has a bass clef and contains the melody for the third voice. The lyrics "Thier chen nach." are written below the first two staves. The bottom staff begins with the dynamic marking "pp." (pianissimo).

Detailed description: This block contains the second system of the musical score for three voices. It consists of three staves. The top staff continues the melody for the first voice. The middle staff continues the melody for the second voice. The bottom staff continues the melody for the third voice. The system concludes with a double bar line and repeat dots.




---

## Romanze.

---

In einem Thal, bey einem Bach,  
 Da flog ein bunter Schmetterling.  
 Ein Mädchen, das ihn gerne fing,  
 Das lief dem bunten Thierchen nach.

Es lief dem bunten Thierchen nach;  
 Doch unversehns blieb im Gesträuch  
 Sein Fuß verwickelt, und sogleich  
 Fiel's arme Mädchen in den Bach.

Das arme Mädchen fiel in Bach,  
 Und schrie; gleich lief auf sein Geschrey  
 Ein hübscher wackrer Pürsch herbey,  
 Der zog es eiligst aus dem Bach.

Er zog es eiligst aus dem Bach.  
 Das Mädchen nahm, aus Dankbarkeit,  
 Ihn mit nach Haus; und seit der Zeit  
 Läuft's keinem Schmetterling mehr nach.

J. André.

---

Elegie.

---



---

## Elegie

am Abend nach der zwölften  
Septembernacht, 1773.

---

Schweig, getreues Klavier! Dein sympathetischer  
Seufzer  
Weckt den starren Gram, der mir die Seele  
zerreißt;  
Wie der irrende düstre Mond, der weinende  
Himmel,  
Und der Espe Geräusch über dem Grabe der  
Braut.  
Selbst am Busen des Freundes ist jetzt kein  
Trost! Mich entreißen  
Mußt' ich! Auch du, mein Hahn, liehest mich  
trostlos entfliehn?  
Traurige, traurige Nacht! du schwarze Botin  
des Schicksals!  
Deines Gerichts Last drückt, schwer wie ein  
Fels; mich herab!

Drey auf einmal raubte dein Wink dem seligsten Bunde:

Meine Stolberg', euch, zärtlicher Clauswitz,  
und dich!

Ach! dem seligsten festesten Bund'! und drey  
auf einmal!

Und so schleunig! so fern! ach! und auf immer  
so fern!

Und doch lächeltest du, als dort mit dem Schlimmer  
des Mondes

Uns in der Eichen Braun heiliger Schatten  
ergriff,

Daß wir dem Vaterlande, der Tugend und  
Freundschaft schwuren!

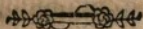
Wahrlich! ein edler Schwur, nicht unge-  
segnet von Gott!

Tretet heran, und zeugt mirs, ihr Tage des  
goldenen Alters,

Oft bey Liedern und Milch unter dem blü-  
henden Baum,

Oft in den Lauben des Sommers bey blinken-  
den Kirschen und Erdbeern,

Und dem rheinischen geistflügelnden Nektar,  
gesehrt!



Zeng' es, o stille Nacht, die dem mühlenraus-  
schenden Garten,

Nach den Blüten des Tags, Schimmer und  
Kühlungen troff,

Als durch Balsamviole und rothe Johannis-  
beerhecken,

Mit verschlungenem Arm, Weisheit und sa-  
chender Scherz,

Süß wie Mädchengelüster in Nachtigallhainen,  
uns führte,

Und ich leiser empfand, daß ich dich, Sel-  
ma, nie sah!

Trit heran, im lyrischen Tanz, mit der Palme  
Siona's

Und Amaranthen umrauscht, Tag, der den  
Sänger gebahr,

Gottes und seines Messias und Deutschlands  
heiligen Sänger!

Brüder, und unsern Freund! Kränzt euch mit  
Rosen das Haupt!

Kränzt der Freyheit und Tugend-Altar! und  
Flammen und Dolche,

Gegen den Frevler gezückt, halle der Opfer-  
gesang!

Und



Und — doch entflieht, Gestalten der seligen  
Abende! Nimmer

Schaut ihr die Frohen hinsort um den vers-  
trauten Kamien!

Still und schwermutsvoll traurt künftig die bde  
Versammlung;

Furchtsam jeder, woher dieses Verstummen,  
zu spahn.

Und entsprossen uns seltne Freuden, so sind es  
nur Blumen

Von dem Grabe der Braut, an der Gespie-  
linnen Brust.

O! wie froh uns die Hoffnung, du Stifterin  
unser's Bundes,

Zwölfte Septembernacht, feyerlich dich zu  
empfan!

Dich, die Scheitel umrauscht von der Eiche duf-  
tender Jugend,

Mit des stolzen Triumphs lautem Getbn zu  
empfan!

Feyerlich bist du empfangen! Dir thute Millers  
Triumphlied:

“ Ueber den Sternen vereint fester die Ewig-  
keit uns!,, \*)

Auch  
\*) Das Abschiedslied an Esmarch im 76ger Mus-  
senalm. ward mit einigen Veränderungen ge-  
sungen.

Auch rauscht' Eichengeräusch, die Umarmung war  
heiß, und Thränen

Mischten zu Thränen sich! Thränen, der  
Freude gestürzt! . . .

Miller! du bist mein Freund; doch du hast übel  
gehandelt,

Daß du dein Taumellied wieder von neuem  
begannst!

Sahest du nicht, wie schnell mein Leopold mir um  
den Hals fiel?

Wie der leise Ton zittert' und stockt', und  
schwieg?

Dich, dich klaget es an, das schreckliche lange  
Verstummen!

Dich der gebrochne Laut: Lieben, nun ist es  
Zeit!

Dich der lautere Jammer, die Eile, das Stre-  
ben, das Ringen,

Und die mit schwimmendem Blick flehende,  
reifende Flucht!

Alle hätt' ich noch einmal, wie Clauswitz, um-  
armt, und feurig,

Schnell sie geküßt, und fest, fest an das Herz  
mir gedrückt!

Aber sie flohn! Bald stehn sie betäubt an Da-  
niens Grenzen.

Schaun noch lange zurück, weinen und liegen  
hinweg!

Und so entflogen sie alle, vom schicksalschwange-  
ren Wetter

Hiehin und dorthin, wie Spreu, unter die  
Himmel gestürmt!

Abende den thränenden Blick, mein Esmarch!  
er thränt nicht um Stolberg!

Nur sechs Abende noch drückst du mir sprachlos  
die Hand!

Hölsty, du zögerst hier, des Liebenden ängstliches  
Zögern!

Ach! du lauschest nicht mehr Nachtigalltönen  
mit uns,

Ungeblinkt vom grünlichen Schimmer der pur-  
purnen Sonne

Hinter den Saaten! Der Lenz raubt dich und  
Cramer und Hahn!

Dann noch ein banger Sommer voll Sehnsuchts-  
thränen; und alle,

Alle sind ferne von mir, trösten durch Briefe  
den Freund.

Eile, mein Boie, von Albions Flur! Was ent-  
weihest du Klopstocks

Psalter vor jenen, die noch Osians Harfe  
verschmähn?

Bürger, ich komme nicht mehr von lachenden  
Freunden begleitet,

Einsam komm' ich und still unter dein länd-  
liches Dach.

Sprich mir, du liebst sie ja auch, mein Bürger!  
von unsern Geliebten!

Oder ich halt' es nicht aus, eile zu Brückner  
zurück!

Trostlos wank' ich Verlassner um jed' einst selige  
Stätte,

Setze mich thränenvoll, wo mein Geliebter  
einst saß,

Klag' in wehender Nacht an der herbstillichen  
Eiche des Bundes:

Neh! dort stand der Mond! Dort entbrannte  
der Stern!

Hier umarmten wir uns und jauchzten! Der  
hangende Zweig hier

Krängt' in Stolbergs Nacht noch den versam-  
melten Bund!

Weinend

Weinend sink' ich dann auf die kalte Trümmer  
des Rasens ;

Und das sterbende Laub rieselt herunter auf  
mich. . .

Ach! die Thräne versiegt im müden starrenden  
Auge,

Und der Wächter der Stadt kündigt den nahen  
den Tag.

Führt mich, o Morgenträume, zu Edens blühens  
den Lauben,

Wo die Ewigkeit uns fester und fester ver-  
eint!

Voss.

## Der eine und der andre.

Der eine sog voll Bier mein Blut,  
Der andre sprach: Gib mir nur wenig  
Für deine Schuld. — Dieß war ein Jüd',  
Und das ein König.

W. S.

Auf

---

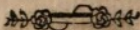
## Auf D. Zacharia's Tod.

---

Er ist am Ziele! Früh am Ziele! Seine  
Bande  
Sind aufgelöst! Der Kämpfer hält  
Die Palm' empor, und glänzt im schimmernden  
Gewande  
Der Sterne seiner bessern Welt!

Der Welt, wo Luther strahlt, der Welt, wo  
Melancthone  
Des Lichtes Quell entspringen sehn,  
Und tiefer schöpfen; wo sie, Gott, an deinem  
Throne  
Ganz deines Geistes Sinn verstehn!

Den zu erforschen rang sein Eifer in den  
Schatten  
Des Lebens, fand ihn, lehrt' ihn, stand  
Auf Gottes Felsen fest, wo sie gelehret  
hatten,  
Und leuchtet' auch, und überwand!



Und seine Krone war errungen! Gottes Friede  
 Kam in des Siegers Geist herab,  
 Den er, mit Freuden, doch noch seines Kampfs  
 nicht müde,  
 In seine Vaterhände gab!

Still, wie der Abendglanz, ging hin zur schb-  
 nern Ernte  
 Der Schnitter, der viel Garben band  
 Für Gottes Scheuern, der, was er schon frühe  
 lernte,  
 Zu früh für tausend Wünsche, fand:

Was euch bereitet ist, ihr Waisen des Ge-  
 rechten,  
 Und, seines Laufs Genosin, Dir,  
 Dem, der ihm gleichen will, Gott, allen deis-  
 nen Knechten,  
 Und, [dessen freu' ich mich!] auch mir!

Auch euch, ihr Jünglinge, nicht mehr von  
 ihm geleitet,  
 Wenn ihr die hohen Pfade geht.  
 Die Er gewandelt hat, um gleiche Kronen  
 streitet,  
 Und, was vom Ziel entlockt, verschmäht!

Schaut an sein Ende! Seht! Das Leben  
 fleucht! Verborg'n,  
 Ist Gottes Bot' oft da, und winkt  
 Am trübern Abend dem, und dem am hellern  
 Morgen;  
 Und die zerbrochne Hütte sinkt.

Heil ihm und Wonn' ihm! Wenn durch Leh-  
 ren und durch Thaten  
 Er vielen zur Gerechtigkeit  
 Geleuchtet hat: Heil ihm! Die Ernte folgt  
 den Saaten,  
 Und der Triumphtag auf den Streit;  
 J. A. Cramer.

---

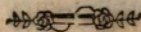
### Grabschrift eines Todtengräbers.

---

**D**er Mann hat neunzig Jahr gelebt,  
 Und scharrte manchen ein.  
 Wer andern Gruben gräbt,  
 Fällt endlich selbst hinein.

Sensler d. J.






---

## Freudenslied.

---

**I**ch habe freyen frohen Sinn,  
 Und bin und bleibe, was ich bin,  
 Und lache Gold und Ehre!  
 Denn Kindertand und Bubenfold  
 Und Wasserblas', ist Ehr' und Gold!  
 Drum lach' ich Gold und Ehre!

Ich fühl' in mir ein deutsches Blut,  
 Ein Herz, das edel denkt und gut,  
 Und grades Weges wandelst.  
 Des Splitterrichters lach' ich wohl,  
 Der, von Moralen übervoll,  
 Stets predigt, und nie handelst.

Ich bin kein Graf und kein Baron,  
 Doch eines braven Mannes Sohn,  
 Und selber brav und edel!  
 Der Hölzling dunse seinen Bauch  
 Mit Waisengut, mit Wind und Rauch  
 Den hochgebohrnen Schädel!

Reich sey der Reich', ich bin es nicht!  
Ich bin vergnügt, das ist er nicht  
    Bey seinen schweren Säcken!  
Er schwächert Nachts auf Seid' und Pflaum,  
Mich labt gesunder Schlaf und Traum  
    Auf harten Federdecken.

Ich habe freyen frohen Sinn,  
Und bin und bleibe, was ich bin,  
    Von stiller Freud' erheitert!  
Auch wenn der Todesengel winkt,  
Und meines Richters Wage sinkt,  
    Und Erd' und Himmel scheitert!

M.

---

## Frage.

---

Daß Sie der Herr von Anast kaum sieht,  
    Herr Kandidat,  
Das wundert Sie? — Ich möchte wissen,  
Was er so einen Mann zu ehren nöthig hat,  
Der, um zu leben, erst so viel hat lernen müssen!  
    Brückner.

---

In Daphnens Geburtstage,

1773.

---

**D** vergieb, vergieb der Thräne,  
 Die an diesem Tage fließt,  
 Da in himmelreiner Schöne  
 Du die Welt zuerst begrüßt!

Engelmelodien klangen:  
 Sey die Freude deiner Welt!  
 Aber ach! indem sie sangen,  
 Ward mein Leidensloos gefällt!

Sey gesegnet! Dieses sage  
 Dir mein weinendes Gesicht,  
 Und die stumme Seufzerklage,  
 Die aus meinem Herzen bricht!

Ach! die Seufzer stammeln schwächer!  
 Bald ist das Geschick erweicht,  
 Und des Todes bitterer Becher  
 Wird mir bald, ach bald! gereicht!

Laß, mein Leiden zu versüßen,  
Eine Mitleidsthräne mir  
In den Todesbecher fließen,  
Und mein Abhehn danke dir!

Miller.

---

## Hinz und Kunz.

---

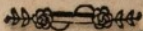
Hinz.

Wolter hat wenig seines Gleichen,  
Er ist klug, Kunz, und weiß uns seinen Brey  
Gar sanft und schön ins Maul zu streichen.  
Was mag's doch seyn um die Freygeisterey?

Kunz.

Sie ist ein Rohr, so wahr ich ehrlich bin:  
Wer sich drauf lehnt behende,  
Dem fährt es durch die Rippen hin,  
Und nimmt ein klatrig Ende.

Nemus.



## Mangesang.

**N**öther färbt sich der Himmel,  
 Aus der goldenen Wolke  
 Thau'n der May und die Liebe  
 Segen auf die enteiste Flur.

Sein allmächtiges Lächeln  
 Giebt dem Strauche die Blätter,  
 Giebt dem Baume die Knospen,  
 Und dem Haine den Lenzgesang.

Seinen Tritten entwimmeln  
 Grüne duftende Kräuter,  
 Tausendfarbige Blumen,  
 Purpur, Silber und liches Gold.

Seine Tochter, die Liebe,  
 Baut dem Vogel die Nester,  
 Paaret Blumen und Blüthen,  
 Führt dem Manne die Männin zu.

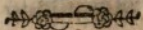
Liebe säuseln die Blätter,  
 Liebe duften die Blüthen,  
 Liebe rieselt die Quelle,  
 Liebe stödet die Nachtigall.

Lauben klingen von Gläsern,  
 Lauben rauschen von Küssen,  
 Und von frohen Gesprächen,  
 Und vom Lächeln der Liebenden.

Kingsum grünen die Hecken,  
 Kingsum blühen die Bäume,  
 Kingsum zwitschern die Vögel,  
 Kingsum summet das Bienenvolk.

Roth und grün ist die Wiese,  
 Blau und golden der Aether,  
 Hell und silbern das Bächlein,  
 Kühl und schattig der Buchenwald.

Heerden klingen im Thale,  
 Lämmer blöcken am Bache,  
 Und die Flöte des Hirten  
 Weckt den schlummernden Abenhain.



Nachtigallen, ihr wirbelt  
 Auf das Lager des Jünglings,  
 Welches Mayen umduften,  
 Goldne Träume von Kuß und Spiel.

Träumend spielt er mit Laurens  
 Weiffem bebenden Busen,  
 Küßt den bebenden Busen,  
 Und den roßigen süßen Mund.  
 Sölty.

---

## Bohlfeiles Gemälde.

---

Phyllis.

**J**a, in Pastell, und zwar recht fein,  
 Herr Alex, wollt' ich gemalt seyn.  
 Was laß' ich denn für Kreiden holen?

Kleck's.

Es wird nichts weiter nöthig seyn,  
 Als etwas Geld und Kohlen.

Sensler d. J.

---

Horaz

---

## Horazens Vergötterer.

---

Hoch schwört Grimbolzius: Barbarisches  
Geklimper

Sey all der Odenwust der Deutschen Stümper,  
Bey Flakkus göttlichem Gesang!

Und grinzet Entscheidung durch die rothen Bor-  
stenwimper.

Wir armen ausgehunzten Stümper  
Behorchten auch, und oft, der Römischen Leyer  
Klang,

Und fühlten, ohne Reid, den göttlichen Gesang;  
Doch gähnten auch, wenn der gefeyrte  
Vergötterte Horaz der Griechen Lautenklang,  
Oft gut genug, oft ziemlich lahm, nachleyrte.  
Was thäten wir, o Genius!

Wenn einst in unser Ohr die Leyer töne drängen,  
So wie sie in Grimbolzius  
Durchschwielten langen Midasohren klingen!  
Voss.

---



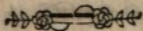
Sant; nicht zu geschwind.

D. Weis.

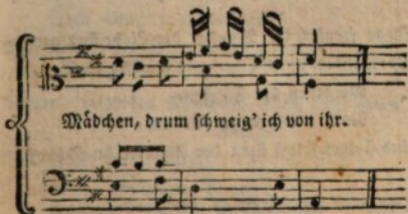
Ein Liedchen von Liebe verlangst du von

mir? Gern reizende Iris, gern sang' ich sie

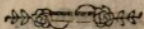
dir. Doch zärtlichen Herzen bringt



Lie be nur Schmerzen ; gefühlvol les



Mädchen, drum schweig' ich von ihr.



## An Iris.

Ein Liedchen von Liebe versangst du von mir?  
 Gern, reizende Iris, gern sang' ich sie dir;  
 Doch zärtlichen Herzen  
 Bringt Liebe nur Schmerzen,  
 Gefühlvolles Mädchen, drum schweig' ich von ihr.

Zwar freylich die Wunder der Liebe sind groß.  
 Verwundert durch Cyprisors mächtig Geschöß,  
 Vergessen die Fürsten,  
 Nach Ländern zu dürsten,  
 Und Helden selbst sitzen der Wollust im Schooß.

Der Feige wird herzhaft, der Prasser genau,  
 Der Karge verschwendrisch, der Dumme wird  
 schlau;  
 Und Amorn zum Preise  
 Vergafft sich der Weise;  
 Der Hagestolz seuffzet nach Mädchen sich grau.

Doch ach! mit unendlicher Traurigkeit ringt  
 Ein Herz, das die Lieb', auch mit Rosen um-  
 schlingt!

Kaum ist man gebunden,  
 So zögern die Stunden,  
 Von ängstlichen Thränen und Seufzern umringt?

Und ach! von der Freundin des Herzens getrennt,  
 Wenn Hölleverzweigung im Innersten brennt,  
 Nur Eifersuchtsschrecken  
 Den Starrenden wecken:

Wer ist, der die Marter des Liebenden nennt?

Drum, reizendes Mädchen, drum singt mein  
 Gedicht

Das Süße der zaubrischen Liebe dir nicht;

Denn zärtlichen Herzen

Bringt Liebe nur Schmerzen;

Gefühlsvolles Mädchen, drum sing' ich sie nicht.

Weppen.

---



---

## An Klopstock.

Den 12. März 1776.

---

Heil mir, ich hab' ihn gesehn, den Mann!  
 Heil mir! gesehn den Blick des Mannes,  
 Der schaut' in des Heiligsten Heiligthum,  
 Als seinem Seher, seinem Sänger  
 Gott der Unendlichkeit Vorhang aufzog!  
 Wer wagt zu sagen, was er sah?  
 Heil mir! ich habe den Blick gesehn!

Heil mir! daß ich ein Deutscher bin!  
 Der Mann, dein Stolz, o Vaterland,  
 Der gottgegebne Sänger Gottes,  
 Sang dich, wie Gott!  
 Tönt hoch und laut, ihr deutschen Brüder,  
 Tönt hoch und laut den Nationen:  
 Uns, uns gab seinen Sänger Gott!

Heil mir, daß ich lebe, da er lebt,  
 Der Mann, dein Stolz, Jahrhundert!

Du, welche keinem, jenem nur  
Des wandelnden Gottes in der Menschheit,  
Des Wandelnden Sänger ist dein!

Mann! Mann! wer bin ich?  
Als ich liebebebend vor dir stand,  
Wer bin ich, daß du mir lächelst?  
Sprickmann.

---

Aus dem Kannibalischen.  
[Auf Begehren übersetzt.]

---

Hinz.

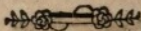
Mein! Kunze, kannst du mir nicht sagen,  
Warum doch wohl die Weiber Federn tragen?

Kunz.

Nicht alle tragen sie das Zeichen der Gevattern;  
Die nur, die ganz vortreflich schnattern.

---

6.




---



---

An Bosß und Hölzty.

I 7 7 5.

---

Wenn am Abend ich hier, an dem Hollunders  
zaun,

Gottes Dämmerung den Wald grünlich bepurs  
pern seh,

Und mir sanft um die Wange  
Warmer Lüfte Gesispel haucht ;

Ach ! dann trockn' ich das Aug, schaue den Wel  
dendamm

Und die Saaten hinab, ob da kein Wagen räubt !  
Fühlt ihrs nicht, ihr Geliebten,  
Wie der einsame Freund euch ruft ?

Ach ! was frommt das Gewühl blöckender Heer  
den mir ?

Was der Nachtigall Lied oben im Blüthenbaum,  
Und das Zirpen der Grillen,  
Ohne Freund und Gespielen, mir ?

Wie frohlockend den heimwanfenden Mann sein  
Weib

Vor der Thüre begrüßt, lallend sein Knab' um-  
hüpft!

Und vom Anger der raschen  
Mischerinnen Gelächter tönt!

In wetteiferndem Lauf, bringet mein Gret-  
chen mir

Sünge Rosen, mein Sohn jauchzend den Feuer-  
wurm,

Freun sich herzlich am Monde,  
Und am Blize, der böstlich zuckt.

Singt die Liebe, die hier tanzende Mücken  
paart,

Welcher zwitschert der Hain, röchelt der grüne  
Sumpf!

An dem murmelnden Bache

Sing' euch Doris, wie Echo, nach!



Eilt! Wer weiß es, wie bald einen von uns  
 der Sturm

Zu den Sängern verweht, welche verstummet  
 sind,

In die Thale, von wannen  
 Keine Thräne zurück ihn bringt!

Brückner.

## Das Brautpaar.

Ein halbes Jahr lang liebt Herr Fatt  
 Die süße zärtliche Klimene;  
 Und schier ist er und seine Schöne  
 Des überlangen Liebens satt.  
 Nun wollen sie sich trauen lassen,  
 Um sich mit guter Art zu hassen.

André.

Nach

---



---

## Nach der Krankheit.

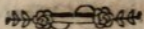
I 7 7 7.

---

**I**ch lag und schlief; da fiel ein böses Fieber  
 Im Schlaf auf mich daher,  
 Und stach mir in der Brust und nach dem Rücken  
 über,  
 Und wütete fast sehr.

Es sprachen Trost, die um mein Bette saßen;  
 Lieb Weibsel grämte sich,  
 Ging auf und ab, wollt sich nicht trösten lassen,  
 Und weinte bitterlich.

Da kam Freund Hain: "Lieb Weib, mußt  
 nicht so grämen,  
 "Ich bring' ihn sanft zur Ruh: „  
 Und trat ans Bett, mich in den Arm zu nehmen,  
 Und lächelte dazu.



Sey mir willkommen, sey gesegnet, Lieber!  
 Weil du so lächelst; doch  
 Doch, guter Hain, hbr' an, darfst du vorüber,  
 So geh' und laß mich noch!

"Bist bange, Almus? — Darf vorüber gehst  
 "Auf dein Gebet und Wort.  
 "Leb' also wohl, und bis auf Wiedersehen! „  
 Und damit ging er fort.

Und ich genas! Des muß ich Gott hoch loben!  
 Die Erde ist doch schön,  
 Ist herrlich doch wie seine Himmel oben,  
 Und lustig drauf zu gehn!

Will mich denn freun noch, wenn auch Lebens-  
 mühe

Mein wartet, will mich freun!  
 Und wenn du wiederkommst, spat oder frühe,  
 So lächle wieder, Hain!

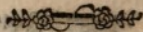
Almus.

## Der Bruder Graurock und die Pilgerin.

Ein Pilgermädel, jung und schön,  
Wollt' auf ein Kloster zu.  
Sie zog das Kibbellein an dem Thor;  
Ein Bruder Graurock trat hervor,  
Halbbarfuß ohne Schuh.

Sie sprach: Gelobt sey Jesus Christ! —  
In Ewigkeit! sprach er.  
Gar wunderseitsam ihm geschah;  
Und als er ihr ins Auge sah,  
Da schlug sein Herz noch mehr.

Die Pilgerin, mit leisem Ton,  
Voll holder Schüchternheit:  
Ehrwürdiger! O meldet mir,  
Weist nicht mein Herzgeliebter hier,  
In Klostereinsamkeit? —



Kind Gottes, wie soll kenntlich mir  
 Dein Herzgeliebter seyn? —  
 Ach! an dem größten härnen Rock,  
 An Geißel, Surt und Weidenstock,  
 Die seinen Leib fasteyn;

Noch mehr an Buchs und Angesicht,  
 Wie Morgenroth im May,  
 Am goldnem Ringellockenhaar,  
 Am himmelblauen Augenpaar,  
 So freundlich, lieb und treu! —

Kind Gottes, o wie längst dahin!  
 Längst todt und tiefverscharrt!  
 Das Gräschen säuselt drüber her;  
 Ein Stein von Marmel drückt ihn schwer;  
 Längst todt und tiefverscharrt!

Sieht dort, in Immergrün verhüllt,  
 Das Zellenfenster nicht?  
 Da wohnt' und weint' er, und verkam,  
 Durch seines Mädels Schuld, vor Gram,  
 Verblühend wie ein Licht.

Sechs Junggesellchen, schlank und fein,  
Bey Trauersang und Klang,  
Sie trugen seine Bahr' ans Grab,  
Und manche Zähre rann hinab,  
Indem sein Sarg versank. —

O weh! o weh! So bist du hin?  
Bist todt und tiefverscharrt? . . .  
Nun brich, o Herz! die Schuld war dein!  
Und wärst du, wie sein Marmelstein,  
Wärst dennoch nicht zu hart! —

Geduld, Kind Gottes! Weine nicht!  
Nun bete desto mehr!  
Vergebner Gram zerspellt das Herz;  
Das Augenlicht verlischt von Schmerz,  
Drum weine nicht so sehr! —

O nein, Ehrwürdiger, o nein!  
Verdamme nicht mein Leid!  
Denn meines Herzens Lust war er;  
So lebt und liebt kein Jüngling mehr,  
Auf Erden weit und breit!

Drum laß mich weinen immerdar,  
 Und seufzen Tag und Nacht,  
 Bis mein verweintes Auge bricht,  
 Und sehzend meine Zunge spricht:  
 Gottlob! nun ist's vollbracht! —

Geduld, Kind Gottes! Weine nicht.  
 O seufze nicht so sehr!  
 Kein Thau, kein Regentrank erquickt;  
 Ein Weischen, das du abgeplückt;  
 Es welkt, und blüht nicht mehr.

Huscht doch die Freud' auf Flügeln schnell  
 Wie Schwalben, vor uns hin.  
 Was halten wir das Leid so fest,  
 Das, schwer wie Blei, das Herz zerpreßt?  
 Laß fahren! Hin ist hin! —

O nein, Ehrwürdiger, o nein!  
 Gib meinem Gram kein Ziel!  
 Und litt' ich um den lieben Mann,  
 Was nur ein Mädchen leiden kann,  
 Nie litt' ich doch zu viel!

So seh' ich ihn nun nimmer mehr?

O weh! nun nimmer mehr? —

Nein, nein! Ihn birgt ein düstres Grab;

Es regnet drauf, und schneht herab,

Und Gras weht drüber her. —

Wo seyd ihr Augen, blau und klar?

Ihr Wangen, rosenroth?

Ihr Lippen, süß wie Melkendust?

Ach! alles modert in der Gruft;

Und mich verzehrt die Noth! —

Sind Gottes, härme so dich nicht,

Und denk, wie Männer sind!

Den meisten wehrt's aus Einer Brust

Bald heiß, bald kalt; sie sind zur Lust

Und Unlust gleich geschwind.

Wer weiß, trotz deiner Treu und Huld,

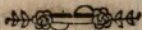
Hätt' ihn sein Loos gereut.

Dein Liebster war ein junges Blut,

Und junges Blut hegt Wankelmuth

Wie die Aprilzeit. —





Ach nein! Ehrwürdiger, ach nein!  
 Sprich dieses Wort nicht mehr!  
 Mein Trauter war so lieb und hold,  
 War lauter, ächt und treu, wie Gold,  
 Und aller Falschheit leer! —

Ach! ist es wahr, daß ihn das Grab  
 Im dunkeln Nachen hält?  
 So sag ich meiner Heimat ab,  
 Und setze meinen Pilgerstab  
 Fort durch die weite Welt.

Erst aber will ich hin zur Gruft;  
 Da will ich niederknien;  
 Da soll von Seufzerhauch und Kuß,  
 Und meinem Tausendthranenguß,  
 Das Gräschen frischer blühen. —

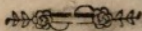
Kind Gottes, fehr' allhier erst ein,  
 Daß Ruh und Kost dich pflegt.  
 Horch, wie der Sturm die Fahnen trillt,  
 Und kalter Schlossenregen wild  
 An Dach und Fenster schlägt! —

O nein, Ehrwürdiger, o nein!  
 O halte mich nicht ab!  
 Machs thun, daß Regen mich besällt!  
 Wäscht Regen aus der ganzen Welt  
 Doch meine Schuld nicht ab! —

Heyda! Feins Liebchen, nun fehr' um!  
 Bleib hier, und tröste dich!  
 Feins Liebchen, schau mir ins Gesicht!  
 Kennst du den Bruder Graurock nicht?  
 Dein Liebster, ach! . . . bin ich.

Aus hoffnungslosem Liebeschmerz,  
 Erlohr ich dieß Gewand.  
 Bald hätt' in Klostereinsamkeit  
 Mein Leben und mein Herzeleid  
 Ein hoher Schwur verbannt;

Doch Gott sey Dank! Mein Probejahr  
 Ist noch nicht ganz herum!  
 Feins Liebchen, hast du wahr bekant?  
 Und gäbst du mir wohl gern die Hand?  
 So fehr ich wieder um. —



Gottlob! Gottlob! Nun fahre hin  
 Auf ewig Gram und Noth!  
 Willkommen, o willkommen, Lust!  
 Komm, Herzensjung', an meine Brust!  
 Nun scheid' uns nichts, als Tod!

Bürger.

## Landesfittte.

### Der Obersachse.

Nur Einen Kuß von Ihr, Cytherens holder  
 Sohn!  
 Mit Freuden will ich dann ins Reich des Todes  
 sinken!

### Der Niedersachse.

Ik will mi selber so behelpen dohn,  
 Un äten minen Schinken.

Brückner

Winter:

---



---

## Wintersied.

---

Wenn ich einmal der Stadt entriem,  
 Wird mir so wohl in meinem Sinn,  
 Ich grüße Himmel, Meer und Feld  
 In meiner lieben Gotteswelt.

Ich sehe froh und frisch hinein,  
 So glücklich wie ein Vögelein,  
 Das aus dem engen Käfigt flucht,  
 Und singend in die Lüfte steigt.

Auch sieht mich alles freundlich an,  
 Im Schmuck des Winters angethan:  
 Das Meer gepanzert, weiß und hart;  
 Der krause Wald, der blinkend starrt.

Der lieben Sänger buntes Heer  
 Hüpfet auf den Nesten hin und her,  
 Und sonnet sich am jungen Licht,  
 Das durch die braunen Zweige bricht.

Hier kelmt die zarte Saat empor,  
 Und kucket aus dem Schnee hervor;  
 Dort lockt des Thales weiches Moos  
 Das junge Reh auf seinen Schooß.

Natur, du wirst mir nimmer alt,  
 In deiner wechselnden Gestalt!  
 Natur, so hehr, so wunderbar,  
 Und doch so traut, und doch so wahr!

Auf! Afsalante, renne frisch!  
 Ich wittre schon den frohen Tisch.  
 Der goldne Haber harret dein,  
 Und mein der goldne deutsche Wein!

S. L. Gr. 3. Stolberg.

## Die Gewissenhafte.

Er plaget mich, ich soll ihn küssen.  
 Nein, nein! das würd' ich theuer büßen;  
 Denn Mutter sagt, ich solls nicht thun!  
 Verbeut ihm seine nichts; ey nun!  
 So kann er mich ja küssen!

K.

Braut:

---

---

## Br aut l i e d

für drey Freymaurergemeinen, bey der  
Vermählung eines Bruders.

---

**G**ott sprach: Es werden Sonnen! Der Keiher  
schwoll,

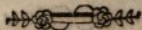
Und Sonnen keimten weit um den Ewigen;  
Und siehe, flammenstürmend rauschten  
Durch die Unendlichkeit Gottes Zedern.

**G**ott sprach: Es werden Menschen! Sein Odem  
blies,

Und Menschen keimten, Bäume des Lebens sie,  
Und trugen Frucht; in ihrem Schatten  
Würdigt des Ewigen Sohn zu wandeln.

Wer Weisheit knospet, Schönheit und Stärke  
reift,

Der wurzelt einst an Edens krystallnem Strom,  
Dem Sohn verpflanzt, und rauschet lautre  
Tubel dem Herrn, als die Sonnenzedern.



Laß uns, Jehova, Herrscher in unser's Hains  
 Geweihtem Dunkel, leuchten dein Angesicht,  
 Und geuß aus deiner goldnen Urne  
 Milderer Segen auf unsern Bruder,  
 Auf unser's Bruders blühende Braut herab:  
 Daß ihnen viele fruchtende Sprößlinge  
 Entkeimen, unser's Feyerhaines  
 Bürger, der nahen Verpflanzung würdig.  
 Voß.

---

### Grabschrift eines Geizigen.

---

Hier ruht ein Mann, der wohl zu nehmen  
 wußte,  
 Doch wiedergeben konnt' er nicht.  
 Man gab ihm ein Klystier, woran er sterben  
 mußte;  
 Denn wiedergeben konnt' er nicht.  
 Zensler d. J.

---



---

## Einladung.

---

**K**omm, Liebchen, komm außs Land!  
 Der Winter ist vergangen;  
 Und Thal und Hügel prangen  
 Im farbigen Gewand.

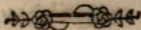
Sieh, wie am blauen See  
 Die Hagedorne blühen,  
 Und weiße Schäfchen ziehen  
 Durch blumenreichen Klee.

Und hier im Schatten girt  
 Ein frommes Turteltaubchen,  
 Und lockt das arme Weibchen,  
 Das sich im Hain verirrt.

O sieh! es kommt zurück!  
 Ach wenn auch du mich hörtest,  
 Und auch zurücke fehrtest!  
 O Liebchen, komm zurück!

Miller.






---

## Der Bach.

---

Wie Blandusiens Quell, rausche der Enkelin  
 Deine Lispel, o Bach, tanze der Horchenden  
 Silberblinkend vorüber;

Grünt, ihr Erlen des Ufers, ihr!

Dein Gemurmel, das leis' über die Kiesel  
 schlüpft,

Euer zitterndes Laub, duftende Freundinnen,  
 Sieht ein lindes Erbeben

Durch die Saiten der Seele mir.

Hier auf schwellendem Moos horch' ich der Nach-  
 tigall,

Die hier liebender klagt, horch' ich dem Schilf-  
 geräusch,

Und dem Plätschern des Nales,

Der im Schatten der Erle schwebt.

Und ein magischer Hain säuselt um mich empor ;  
 Eine Hütte darin winkt mir , mit Wein un-  
 ranft ;

Und ein freundliches Mädchen  
 Hüpfet durch Blumen , und lächelt mir.

Von des sinkenden Tags Golde geröthet,  
 säumt

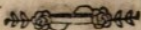
Hinter Rosen sie her , eilet , und küßt mich  
 sanft ;

Flucht , und lächelt , und birgt sich  
 Wieder hinter dem Blütenbusch.

Weil , ich fliege dir nach ! Warum entlohest du ?  
 Mysterisch lispelt der Strauch ; Himmel ! sie bebt  
 hervor ,

Und es schüttelt der Strauch ihr  
 Einen Regen von Blüten nach ,

Sölty.



## Reigen.

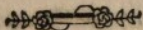
Ländlich; lustig.

D. Weiß.

Sagt mir an, was schmunzelt

ihre? Schiebt ihr's auf das Kirmeß:

Bier, daß ich so vor Freuden



frá he, und auf ei nem Bein mich

dre he? Schurken um und um!

Schurken um und um!

---

## Reigen.

---

Sagt mir an, was schmunzelt ihr?  
 Schiebt ihrs auf das Kirmeßbier,  
 Daß ich so vor Freuden frähe,  
 Und auf einem Bein mich drehe?  
 Schurken um und um!

Kömmt die schmucke Bänderin  
 Euch denn gar nicht in den Sinn,  
 Die mich wirft mit Haselnüssen,  
 Und dann schreyt: Ich will nicht küssen?  
 Nu, so schert euch zum . . . !

Diesen Strauß und diesen Ring  
 Schenkte mir das kleine Ding!  
 Geh, sie horcht! Komm her, mein Engel!  
 Tanz einmal mit deinem Bengel!  
 Dudel didel dum!

Fiedler, fiedelt nicht so lahm!  
 Wir sind Braut und Bräutigam!  
 Fiedelt frisch! Ich mach' es richtig!  
 Und bestreicht den Bogen tüchtig  
 Mit Kalfonium!

Schwäbisch muß hübsch lustig gehn,  
 Daß die Röcke hinten wehn!  
 Wart, ich werd' euch mal foranzen?  
 Meynt ihr Tröddler, Bären tanzen  
 Hier am Seil herum?

Heißa lustig! Nun komm her!  
 Unten, oben, kreuz und queer,  
 Laß uns Arm in Arm verschränken,  
 Und an unsern Brauttanz denken;  
 Heißa! rund herum!

Voss.

In einem Gärtchen am Contade,  
 nachdem der Verfasser im Flusse gebadet  
 hatte.

Erlaube mir, du freundlichster der Wirte,  
 Du Bild der Gottheit! daß ich diese Myrte  
 Verflecht' in dein verzoddest Haar.  
 In deinem Gärtchen, das du selbst erzogen,  
 Sing' ich, für dich, was Hunderte gelogen,  
 Beatus ille — \*) und was keiner war.

Für meine funfzehn Sols, nehm' ich die Stelle  
 Von dir auf eine Stunde ein.  
 Denn sieh, ich komm' aus Arganippens Quelle,  
 Und bin von jeder Sorge rein,  
 Von jeder Leidenschaft — in diesem Augenblicke  
 Schickt mich die Gottheit her, dir zuzusehn,  
 Ganz Herz, ganz Ader für dein Glück,  
 Und find' es unaussprechlich schön.

Das

\*) Ein Horazisches Lobgedicht auf das Land-  
 leben: "Glückselig, wer ic. "

Das muß gesungen seyn. Da alles singet  
 In unsern Tagen, schwieg ich lang.  
 Die Freude, dacht' ich, welche klinget,  
 Verliert sich schneller, als ihr Klang.  
 Doch deine stille Lust, die niemand neidet,  
 Die niemand fühlt, als du allein, und ich,  
 Wird die mit einem Lied' umkleidet,  
 Erhbet und verbessert sich.

Was hält mich ab, dir dieses Lied zu zeigen?  
 Ach du verstehst es nicht. Doch zeig' ichs hier  
 Den Bäumen, die wie du ihr Glück verschweigen;  
 Heut Abend siz hieher, dann rauschen sie es dir.  
 Lenz.

---

## Parodie.

### Der witzige Kritikus.

Heil! Heil! dem Kritiker!  
 Wo er nichts weiß, da spaßt er.  
 Nun wundert euch doch nicht,  
 Daß er so spaßicht immer spricht.

André.

---

An





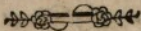
Dein Zimmer dich ein schwarzer Kerker dünken,  
 Und dein Klavier ein nächtlich Wolfsgeheul;  
 Wirst müde zwar auf Damenküffen sinken:  
 Allein der Schlaf ist nicht der Reue Theil.  
 Erwinnre dann auf dem bethrüntten Bette,  
 In langer Nacht, der kurzen Nächte dich,  
 Wo ich die Welt für dich gegeben hätte,  
 Und du, noch mehr — die Unschuld selbst, für  
 mich.

War ich es nicht, der aus der Liebe Kelsche  
 Dir Honigseim drey Sommer eingeschenkt?  
 Und giebt es viel verliebter Mädchen, welche  
 Die Reue nicht mit Wermut daraus tränkt?  
 Ich liebte dich um deiner Keize willen,  
 Ließ immer sich mein Auge damit füllen,  
 Doch hat ich dich um nichts, als einen Kuß.  
 Ich liebte dich um deines Herzens willen,  
 Des Herzens, Gott! das ich izt hassen muß.  
 Denn hab' ich dich, du gütevolle Seele,  
 Mit Augen nicht, dem Tyger gleich, gesehn,  
 Der izt hervor aus knochenvoller Höhle  
 Zum Morde springt? Vermochtest du zu wehr

Auf bebendem Gebein? Und blies die Wut  
 Nicht in den Schaum der leichenblaffen Lippen,  
 Bis brausend, gleich der schweren Regenflut,  
 Wenn sich im Sturm an unsers Harzes Klippen  
 Die Wolke bricht, du Schwür' und Fluch' herab  
 Auf mich gestürzt? Und was hatt' ich verbros-  
 chen?

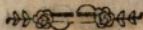
O schreib du selbst dereinst es auf mein Grab:  
 Hier liegt ein Mann, der mir sich ganz ergab,  
 Und doch — von nichts — mit Chloen einst ge-  
 sprochen!

Ha! wer begreift's? Sprich denn, Tertullia:  
 Wie kann in der die Wut des Teufels hausen,  
 In der die Welt nur einen Engel sah?  
 Kann, gleich dem Meer, die selbe Stimme  
 brausen,  
 Die einem West im linden Pispel gleicht,  
 Wenn er sich sanft durch eine Harfe schleicht?  
 Kann ein Gesicht, so wie die Kaphaele  
 Geschaffen für die schöne Unschuldseele  
 Mariens,



Mariens, auch Gesicht Kantippens seyn?  
Geh, Falsche, geh! die Herzen aller Männer,  
Sind, wenn du willst, in allen Städten dein.  
Der Weis' ist nur umsonst ein Menschenkenner,  
Wenn er dich sieht; ich kenne dich allein!  
Fort denn von dir! Hier werf' ich vor die Füße  
Die Ketten dir, wie sie die Eifersucht  
Geschmiedet hat. Da! nim sie auf, und schließe  
Mich noch damit, und hindre meine Flucht!  
Und lehre den, daß Freyheit zu erschüttern,  
Die Fürsten viel zu arm an Gnade sind,  
Vor einem Wink von deinem Fächer zittern,  
Und mache mich bey Mädchen taub und blind!  
Du Thbrin du! Träumst du, daß wahre Liebe  
Die Ketten da, gutwillig tragen kann?  
So kennst du nicht den edelstolzen Mann!  
Ich fühl's, daß der ich ewig treu verbliebe,  
Die so mich liebt', um das mir zuzutraun:  
Du aber sollst mit Thränen nicht bethaun  
Das Grab, woran dein Arm so gern mir gräbe!

Göckingf.




---

Serenata,  
im Walde zu singen.

---

Solo.

Wenn hier nun kahler Boden wär,  
Wo igt die Bäume stehn,  
Das wäre doch, bey meiner Ehr!  
Ihr Herrn nicht halb so schön.

Denn wäre um uns her kein Baum,  
Und über uns kein Zweig,  
Denn wäre hier ein kahler Raum,  
Und ich marschierte gleich.

So bin ich wie ein Fisch im Meer,  
Und bleibe gerne hier.

Bivant die Bäume um uns her,  
Der Zweig hier über mir!

## A due voci.

Und zählen kann ein Mensch sie nicht,  
 Sind ihrer gar zu viel;  
 Und jeder macht es grün und dicht,  
 Und jeder macht es kühl.

## A tre voci.

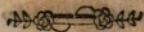
Und jeder steht so stolz und kühn,  
 Und streckt sich hoch hinan,  
 Dünkt sich, die Stelle sey für ihn,  
 Und thut sehr wohl daran.

## Recitativo.

Es pflegen wohl die reichen Leut  
 Auch Wald zu machen gern;

## Fugato.

Da pflanzen denn die Läng' und Breit  
 Die klug- und weisen Herrn  
 In eine lange Reihe hin  
 Gar künstlich Baum und Strauch;  
 Und meinen denn in ihrem Sinn,  
 Sie hätten wirklich auch.



Recitativo.

Noch kömmt ihr Gärtner Lobesan,  
Den sie zu han geruhn,  
Und schneidet mit der Scheere dran,  
Wie Schneidermeister thun.

Tutti.

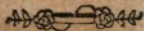
Jedoch ihr Wald ist Schneiderscherz,  
Trägt nur der Scheere Spur,  
Und nicht das große volle Herz  
Von mutterslieb Natur!

Tuttissimi.

Und nicht das große volle Herz  
Von mutterslieb Natur!  
Ist purer puter Schneiderscherz,  
Trägt nur der Scheere Spur!

Choral.

Hoch sitzt im Sopha der Baron,  
Der Schweizer an der Thür,  
Die Fürsten sitzen auf dem Thron,  
Und wir, wir sitzen hier,



Auf bloßer Erde feucht und kalt,  
Und wir, wir sitzen hier,  
Und freun uns über diesen Wald,  
Und danken Gott dafür.

Claudius.

---

## Frau Nebtiffin.

---

**Z**um Vater, der genau die Frau Nebtiffin  
kannte,

Na den, als Nbnuchen, sie schon oft um Trost  
sich wandte,

Sprach sie: Mir ist dabey so wunderbarlich zu  
Sinn;

Man nennt mich Frau, was ich nicht bin,  
Wie man mich ehmalß Jungfer nannte.

w. S.

---



---

Badelied  
zu singen im Sunde.

---

Es lockten mich nimmer  
Die milderer Schimmer  
Der Sonne so sehr!  
Die Abendluft hauchet!  
Auf, Jünglinge, tauchet  
Die Glieder ins Meer!

Hier, wo sich zwen Meere  
Begegnen wie Heere,  
Stürz' ich mich hinab!  
Mich Sterblichen grüßen  
Die Nymphen, und küssen  
Die Hitze mir ab!

Gehet Titan, er sinket  
 Ins Weltmeer, und winket  
 Noch flammend uns her!  
 Schamröthend erhebet  
 Sich Luna, und bebet  
 Auf östlichem Meer!

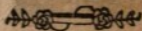
O rühmliche Wonne,  
 Mit Mond und mit Sonne  
 Zu baden im Meer!  
 Die wallenden Gluten  
 Der purpurnen Fluten  
 So rund um uns her!  
 S. L. Gr. 3. Stolberg.

---

## Luther.

---

Der ernste Luther liebt' auch Scherz;  
 Das macht, er war Er selbst, und hatte  
 Luthers Herz.  
 Klopstock.



## Die Laube.

Mit des Jubels Donnerschlägen,  
 Gab die Wolke Gottes Segen;  
 Und der Fluren Opferdust  
 Wallet lieblich durch die Luft.

Und die Wolke steht, umzogen  
 Von des Friedens hellem Bogen,  
 Unter dem die Flamme spielt,  
 Die des Tages Glut gekühlt.

Und die Sonn' am blauen Himmel,  
 Rings umschwebt von Glanzgewimmel!  
 Und das grüne Weizenthal,  
 Ueberströmt vom mildern Stral!

Wie mit Brautgeschmeide, funkeln  
 Nubne, Rosen und Kanunkeln;  
 Bienen suchen Honigseim,  
 Summen goldgeflügelt heim!

Alle Kreaturen loben,  
 Wachteln unten, Lerchen oben,  
 Und die Heerd' am Bache springt,  
 Und der frohe Bauer singt!

Und da wandelt Ernestine  
 Forschend durch des Gartens Grüne,  
 Achtet nichts, erblickt mich hier  
 In der Laub', und fliegt zu mir!  
 Voß.

---

## Die frühe Herbstgegend.

---

Wie sie da liegt, die erstorbne Flur!  
 Blätterlos die Büsche! nirgends Florens Spur!  
 Nackt die Hügel! fahl die Tristen!  
 Alles hde, wie in Todtengrüften!  
 Arme Flur, was ist mit dir geschehn?  
 Kommt schon igt dein Winter? Oder hast du  
 lange  
 Meines Liebchens Antlitz nicht gesehn?  
 Weisner.

---

## An die Ruhe.

---

Tochter Edens, o Ruh, die du die Finsterniß  
 Stiller Haine bewohnst, unter der Dämmerung  
 Mondversilberter Pappeln

Mit verschlungenen Armen weilst,

Mit dem Schäfer am Bach sitztest, der Schäferin

Unter Blumen der Lu singest und Kränze  
 stichst,

Und dem Schellengeklingel

Ihrer tanzenden Schäfchen horchst!

Wie der Jüngling die Braut liebet, so lieb'  
 ich dich,

Aufgefällige Ruh! spähte dir immer nach,

Bald auf duftenden Wiesen,

Bald im Busche der Nachtigall!

Endlich bietest du mir, Herzenerfreuerin,  
Deinen himmlischen Kranz, ach! und umarmest  
mich,

Wie den stehenden Schäfer,

Wie die singende Schäferin!

Jeden Wispel des Baums, jedes Geräusch des  
Bachs,

Jedes ländliche Lied, welches dem Dorf' ent-  
weht,

Wandelst, Göttin, dein Odem

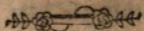
Mir in Sphärenengesangston!

Hingegossen auf Thau, blick' ich den Abend-  
stern,

Deinen Liebling, o Ruh! blick' ich den Mond  
hinan,

Der so freundlich, so freundlich

Durch die nickenden Wipfel schaut!



Ruhe, lächle mir stets, wie du mir lächeltest,  
 Als mein Knabengelock, mit der entknospeten  
 Rosenblume bekränzet,

Abendlüftchen zum Spiele flog!

Keiner Städterin Reiz, weder ein blaues Aug,  
 Noch ein süßlicher Mund, soll mich aus deinem  
 Arm

Zu den Hallen des Tanzes

Locken, oder des Opernspiels!

Hier bey Früchten und Milch, unter dem Halm  
 mendach,

Weil, o Freundin, bey mir, bis du mich an  
 der Hand

Eines ländlichen Mädchens

Edens Hütten entgegensährst!

Söly.

---

 An Gott.
 

---

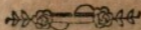
Du, den ich schon in meiner Wiege  
 Anstammelte, bis ich in Schlummer sank;  
 Du weißt, wie gern ich zum Altare fliege,  
 Gern opfre meines Herzens Dank.

Doch wenn in einem ganzen Tage  
 Mein Knie vor dir sich jezt nicht einmal beugt,  
 Wenn ich mich oft: Wie glücklich bist du?  
 frage,  
 Und doch mein Mund es dir verschweigt:

Dann muß, wie jezt, ich Undankbare  
 Erzittern vor des Donnerwetters Straf,  
 Zu dem ich sprach vor wenig Wochen: Fahre  
 Hinab ins menschenleere Thal!

Versteckt ist sie den Menschen allen,  
 Dir aber nicht, der du ihr Schöpfer bist;  
 Doch wird auch dir die Liebe wohlgefallen,  
 Die meines Lebens Hoffnung ist?





Denn schon entschlüßt die Stadt, es scheiden  
Sich Tag und Nacht; und hieher wird er  
gehn:

Du aber, Gott, wirst wachen mit uns beyden,  
Und in der Nebenlaub' uns sehn.

Manchen.

## Knöbel.

Der Knöbel, gehend Nachts zu Haus,  
Gedacht, daß ihm ein Geist begegnet;  
Zu dem, nachdem er sich gesegnet,  
Sprach er also, zwar nicht ohn Graus:  
Bist du von Gott, so wirst du die Leut lieben;  
Bist du dann böß, wirst du mich nicht be-  
trüben,

Denn zweifelsohn du mir verschwägert bist,  
Indem mein Weib ein wahrer Teufel ist.

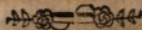
Weckherlin.

Nothgedrungene Epistel  
des Schneiders Johannes  
an Seinen großgünstigen Mäcen.

Oct. 1775.

Wie kümmerlich, trotz seiner Gütlichkeit,  
Sich oft Genie hier unterm Monde nähre,  
Beweisen uns die Keppler, die Homere,  
Und hundert große Geister, jeder Zeit,  
Und jeder Erdenzone, weit und breit,  
Doch, wahrlich! nicht zu sonderlicher Ehre  
Der undankbaren Menschlichkeit,  
Die ihnen späte Dankaltäre  
Und Opfer nach dem Tod' erst weiht.

Auch mir verleihe, durch Scheere, Zwirn  
und Nadel,  
Minerva Kunst und nicht gemeinen Adel,  
Allein der Lohn für meine Tresslichkeit  
Ist Hungersnoth, ein Hadersumpfenkleid,



In obendrein der schwachen Seelen Tadel,  
 Und dann einmal, nach Ablauf dürerer Zeit,  
 Des Namens Ruhm und Ewigkeit.

Allein, was hilft's, wenn, nach dem Tode,  
 Mich Leichenpredigt oder Ode  
 Den größten aller Schneider nennt,  
 Und ein vergüldet Marmormonument,  
 An welchem Scheere, Zwirn und Nadel hangen,  
 Und Fingerhut und Bügelseisen prangen,  
 Der späten Nachwelt dieß bekennt!  
 Wenn lebend mich mein Zeitgenosse,  
 Zu Stalle, gleich dem edlen Koffe,  
 Auf Stroh zu schlafen, von sich stößt,  
 Und nackend gehn und hungern läßt?

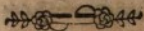
Der Stümper, der zu meinen Füßen kriecht,  
 Beschmizet zwar mit seines Neides Geifer,  
 Weil nicht sein Blick an meine Höhe reicht,  
 Oft meinen Ruhm, und schreyt: ich sey ein  
 Säufer!

Seh stets bedacht, mein Gütchen zu verthun,  
 Und ließ' indefß die edle Nadel ruhn!

O schändder Neid! denn überlegt man's reifer,  
 Gesezt

Gesezt den Fall, die Lasterung sey wahr,  
So ist dabey doch ausgemacht und klar,  
Und es bestätigt dieß die Menge der Exempel,  
Daß solch ein Zug von je und je ein Stempel  
Erhabener Genieen war.

Sie binden sich nicht sklavisch an die Regel  
Der Lebensart, und fahren auf gut Glück,  
So wie der Wind der Laun' in ihre Segel  
Just stoßen mag, bald vorwärts, bald zurück,  
Und lassen das gemeine Volk laviren.  
Sie haben vor den seltenen Wunderthieren  
Ein Stärkerrecht, daß man sie sorgsam hegt,  
Dankebar bekleidet und verpflegt,  
Zu hoch und frey, sich selber zu geniren.  
Und wenn der Ueberfluß verkehrter Welt  
Oft Affen, Murmelthier' und Raben  
Und Kakadu und Papagen erhält,  
So sollten sie den Leckerbissen haben,  
Der von der Reichen Tische fällt.  
Allein wie karg ist die verkehrte Welt,  
Für ein Genie, mit ihren Gaben!



Willst du davon ein redend Beyspiel sehn,  
 So schau auf mich, großmütiger Mäcen,  
 So guck' einmal, nebst deinem theuren Weibe,  
 Auf meinen Rock, durch deines Fensters Scheibe,  
 Und sieh die Lust in hundert Hadern wehn,  
 Und meinen Leib dem Winter offen stehn.  
 Sprich selbst einmal: ist's nicht die größte  
 Schande,

Daß mich, der ich mit seidenem Gewande  
 So oft bekleidete des Landes Grazien,  
 Die Welt nun läßt in Haderlumpen gehn!  
 Kann dieß dich nicht zu mildem Mitleid reizen,  
 Mit einer Kleinigkeit mir hülfreich beyzus-  
 stehn,

Zur Menschheit Ehre nicht zu geizen?  
 O ja! Ich kann auf deine Güte baun!  
 Mich stärkt manch Beyspiel deiner Liebes-  
 thaten,

Und hält allein mein wankendes Vertrauen;  
 Sonst wüßt' ich mich fürwahr! nicht zu be-  
 rathen!

Drum borge du mir, für ein bessres Kleid,  
 Zu Schutz und Trutz, in dieser rauhen Zeit,

Nur einen lumpichten Dukaten;  
 Mit Dank bin ich ihn jederzeit,  
 Durch künstliche, durch dauerhafte Rathen,  
 Abzuverdienen gern bereit.

— r.

Malezieux Meinung.

Wir Franzosen, sagt der zweyte Patru  
 zu Voltäre,

Haben keinen epischen Kopf.

Der Tropf!

Denkt Arouet, und geht, und schreibt die  
 Henriade.

O Jammerschade

Um diese gutgereimte Henriade;

Wenn Patru nicht, allein Voltäre

Der Tropf

Gewesen wäre!

Klopstock.

---

Täglich zu singen.

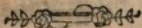
---

Ich danke Gott, und freue mich  
 Wie's Kind zur Weihnachtgabe,  
 Daß ich bin, bin! und daß ich dich,  
 Schön menschlich Antlitz! habe;

Daß ich die Sonne, Berg und Meer  
 Und Laub und Gras fank sehen,  
 Und Abends unterm Sternenheer  
 Und lieben Monde gehen;

Und daß mir denn zu Mute ist,  
 Als wenn wir Kinder kamen,  
 Und sahen, was der heilige Christ  
 Bescheret hatte, Amen!

Ich danke Gott mit Saitenspiel,  
 Daß ich kein König worden;  
 Ich wär geschmeichelt worden viel,  
 Und wär vielleicht verdorben.



Auch bet' ich ihn von Herzen an,  
Daß ich auf dieser Erde  
Nicht bin ein großer reicher Mann,  
Und auch wohl keiner werde.

Denn Ehr' und Reichthum treibt und bläht,  
Hat mancherley Gefahren,  
Und vielen hat's das Herz verdreht,  
Die weiland wacker waren.

Und all das Geld und all das Gut  
Gewährt zwar viele Sachen;  
Gesundheit, Schlaf und guten Mut  
Kann's aber doch nicht machen.

Und die sind doch, bey Ja und Nein!  
Ein rechter Lohn und Segen!  
Drum will ich mich nicht groß kasteyn  
Des vielen Geldes wegen.

Gott gebe mir nur jeden Tag,  
So viel ich darf zum Leben.  
Er giebt's dem Sperling auf dem Dach;  
Wie sollt' ers mir nicht geben!

Nemus.



---



---

## Zum Geburtstage.

Dein Leben, Beste! gleich' im Bilde  
 Dem Bache, der stets heiter fließt,  
 Und, durch ein schönes Lenzgebilde,  
 Sich ruhig in das Meer ergießt.

Hier fallen Blüthen auf ihn nieder,  
 Dort wallt er sanft auf Kiesel'n hin;  
 Es tönen über ihm die Lieder  
 Der holden Frühlingsfängerin.

Hier küßt ein Schatten ihn; dort blinket  
 Auf ihm der Sonne Strahlenbild;  
 Und, wenn ihn hier die Blume trinket,  
 Erquickt er Heerde dort und Wild.

So ende, nie getrübt von Leiden,  
 Dein edles Leben spät den Lauf,  
 Und ein krySTALLNES Meer von Freuden  
 Im Paradiese nehm' es auf!

X.

Sisüfos Steinwälzen in deutschen  
Hexametern.

Aus dem ersten Gesange der Odüssee.

**A**uch den Sisüfos sah ich, von schrecklicher  
 Mühe gefoltert,  
 Einen schweren Felsen mit großer Gewalt fort-  
 heben.  
 Angestemmt, arbeitet' er stark mit Händen  
 und Füßen,  
 Ihn von der Au aufwälzend zum Berge. Doch  
 glaubt' er ihn jezo  
 Auf den Gipfel zu drehn; da mit einmal  
 stürzte die Last um,  
 Hurtig mit Donneregepolter entrollte der tücki-  
 sche Marmor.  
 Und von vorn arbeitet' er, angestemmt, daß  
 der Angstschweiß  
 Seinen Gliedern entfloß, und Staub sein  
 Antlitz umwölkte.  
 Vos.

## 150 Der befrehte Sklave.

Freudig u. mit Ernst.

J. F. Reichardt.

Gott lob, daß keine Kette mehr an

diesem Arme klirrt, kein Teufel mit ges

ächter Wehr mich Rudernden umirrt.

---

## Der befrente Sklave.

---

Gottlob, daß keine Kette mehr  
An diesem Arme flirrt,  
Kein Teufel mit gezückter Wehr  
Mich Rudernden umirrt!

Der ganze Himmel schwebt um mich,  
Die Schöpfung ist mir neu!  
Dich hab' ich, süße Freyheit, dich!  
Gott, frey bin ich, bin frey!

Der Blitz des Christen fraß dein Boot,  
Du wütiger Korsar,  
Sein Donner brüllte Höl' und Tod  
Auf deine Räuberschaar.

Da wimpelte das Siegesparier!  
Da tönte Siegesgesang!  
Die Eisenkett' entflirrte mir  
An meiner Ruderbank!

Nun flieg' ich meinem Rheine zu,  
 Nach dem ich oft geweint,  
 Und find' an seinen Ufern Ruh,  
 Ein Weib und einen Freund!

Und trink' aus meinem Saumelkrug,  
 Mit Weinbeerblüth' umlaubt,  
 Und trinke jedem Fürsten Fluch,  
 Der uns die Freyheit raubt!

Und Segen jedem braven Mann,  
 Desß Herz für Freyheit schlägt,  
 Der gerne wider dich, Tyrann,  
 Die Freyheitsfahne trägt!

Sölty.

---

## Der Kürbis.

---

Behängt mich nur mit den Ornaten,  
 So fehlt mir nichts zum würdigsten Prä-  
 laten.

K.

---

 Ballade.

---

---

## Ballade.

---

Hört, ihr lieben deutschen Frauen,  
Die ihr in der Blüthe seyd,  
Eine Mähr' aus alter Zeit,  
Die ich selbst nicht ohne Grauen  
Euren Ohren kann vertrauen;  
Deun mit Schrecken sollt ihr schauen,  
Wie ein Ritter sonder Glimpf  
Nächte seines Bettes Schimpf.

In den alten Biederzeiten,  
Da noch Keuschheit Sitte war,  
Und ein Weib nicht um ein Haar  
Durst' aus ihrem Wege gletten,  
Kam ein Rittersmann von weiten,  
Der zum Kaiser sollte reiten,  
Von Navarra's Fürst gesandt,  
In das heilige deutsche Land.

Einst, da Strom und Nachtwind brauste,  
 Und sein Ross ermüdet war,  
 Ward er eine Burg gewahr,  
 Wo ein deutscher Ritter hauste,  
 Dessen Hof der Sturm durchsauste,  
 Und der Ulmen Haupt zerzauste;  
 Freudig führte er sein Ross  
 An das hochgethürmte Schloß.

Laut klopf' er an's Thor, es klappen  
 Ihn die Säbn', er war erstarrt,  
 Denn der Winterfrost war hart.  
 Bald erschienen edle Knappen,  
 Forschten nach des Fremdlings Wappen,  
 Hielten seinen treuen Rappen,  
 Führten dann bey Fackelschein  
 Ihn in den Palast hinein.

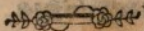
Herzlich, nach der Deutschen Weise,  
 Ging auf ihn der Deutsche zu:  
 Komm geneuß bey mir der Ruh,  
 Nach der schweren Winterreise,

Und erfrische dich mit Speise.  
 Sieh', es glänzt von Reis und Eise  
 Dir das Haupthaar und der Bart;  
 Auch ist deine Hand erstarrt.

Bei der krummen Hörner Schalle,  
 Führt' er den erfrorenen Mann,  
 Einen Windelsteig hinan,  
 In die fergenvolle Halle.  
 Seine Väter standen alle  
 Aus gegossenem Metalle,  
 Schöngewappnet ohne Zahl,  
 In dem ungeheuren Saal.

Hier heißt er das Mahl bereiten,  
 Und schon sitzen sie am Tisch;  
 Unsre Helden trinken frisch,  
 Aus Pokalen und aus breiten  
 Tumlern, nach dem Brauch der Zeiten:  
 Rheinwein und Tokayer gleiten  
 In die Kehlen glatt hinein,  
 Welscher und Burgunder Wein.

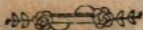




Aber mitten in der Freude  
 Oeffnet eine Thüre sich.  
 Stumm und langsam feyerlich,  
 Abmmt ein Weib in schwarzem Kleide,  
 Ohne Gold, Geschmuck und Seide,  
 Abgehärmt von bitterm Leide,  
 Mit geschornem Haupte, schön  
 Wie der blaße Mond zu sehn.

Grauen überfiel und Beben  
 Den Navarrer, er ward blaß,  
 Ihm entsank ein Doppelglas,  
 Und er zweifelte, ob Leben  
 Wär' im Weibe, ob sie schweben,  
 Senken oder sich erheben  
 Würde, ein Gespenst der Nacht,  
 Das dem Arm des Grabes lacht.

Aber näher kam sie ihnen,  
 Setzte nun sich an den Tisch,  
 Aß zween Bissen Brod und Fisch.  
 Und sie schellte; da erschienen,



Mit des Mitleids trüben Mienen,  
Knappen, ihrer Frau zu dienen.  
Einem winkt sie, er versteht  
Ihren Jammerblick, und geht.

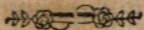
Und schon hält er in der Linken  
Einen Schädel, spült ihn rein,  
Gießet Wasser dann hinein,  
Hälts ihr schweigend dar zu trinken.  
Ach! sie läßt die Augen sinken,  
Sieht den nassen Schädel blinken,  
Starret vor sich, trinkt ihn aus,  
Setzt ihn hin, und wankt hinaus.

Ich beschwöre dich, zu sagen,  
Hub der fremde Ritter an,  
Was hat dir dieß Weib gethan?  
Wie kannst du mit diesen Plagen  
So sie martern? wie ertragen  
Ihrer Thränen stumme Klagen?  
Sie ist schön, wie Engel sind,  
Und geduldig, wie ein Kind.

Fremdling, sie ist schön! Ich baute  
 Auf die Schönheit all mein Glück,  
 Weidete an ihrem Blick,  
 Wenn sie bey der sanften Laute  
 Fromm und liebend auf mich schaute!  
 Ach! mein ganzes Herz vertraute  
 Ich ihr ohne Zweifeln an,  
 War ein hochbeglückter Mann!

Ihre schönen Augen logen!  
 Wer ergründet Weibesinn?  
 Ihre Liebe war dahin,  
 Einem Buben zugesogen,  
 Den ich in der Burg erzogen!  
 Lange hat sie mich betrogen;  
 Meines Herzens Lieb' und Treu  
 Blieb sich immer gleich und neu!

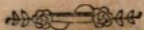
Als ich einst von frohen Siegen  
 Unvermutet kam zurück;  
 Ach! da sah mein erster Blick,  
 Der sie fand, nach langen Kriegen,



Sie in meinem Bette liegen  
Mit dem Ehebrecher! Schmiegen  
Thät er wie ein Lindwurm sich,  
Doch ihn traf der Todesstich!

Aber sie fiel mir zu Füßen,  
Flehend: Herr, erbarme dich  
Meiner, und erwürge mich!  
Laß mich mein Verbrechen büßen!  
Sieh, das Eisen möcht' ich füßen,  
Das da soll mein Blut vergießen,  
Und mich bald in jener Welt  
Meinem Trauten zugesellt!

In dem Augenblick gedachte  
Ich in meinem Zorne doch  
Ihrer armen Seele noch,  
Und das Bild der Hölle brachte  
Schrecken in mein Herz; doch wachte  
Meine Rache noch, und fachte  
Meines Zornes Blut; ich sprach:  
Büßen sollst du meine Schwach;

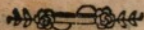


Aber nicht mit deinem Leben!  
 Denn was hätt' ich deß Gewinn,  
 So du führst zum Teufel hin?  
 Nein, mit Thränen, Flehn und Beben,  
 Magst du nach dem Ziele streben,  
 Ob dir wolle Gott vergeben;  
 Aber Jammer, Angst und Noth  
 Geb' ich dir bis an den Tod!

Da thät ich ihr Haupt bescheren,  
 Nahm ihr Gold und Edelstein,  
 Hüllte sie in Trauer ein,  
 Ungerührt von ihren Zähren.  
 Welche Schmerzen sie verzeihen,  
 Magst du von ihr selber hören.  
 Fasse dich, und folge mir  
 Hier durch diese Seitenthür.

Und er führt' ihn eine lange,  
 Steile, dunkle Trepp' hinab.  
 Ach du führst mich in ein Grab!  
 Rief der Ritter, und ward bange. —

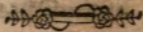
Grunt



Graut dir schon vor diesem Gange?  
Aber horch dem leisen Klange  
Einer Laute! Bey dem Klang  
Singt sie ihren Bußgesang.

Halt! Nun sind wir an der Schwelle!  
Kief der Deutsche, stieß ans Schloß.  
Kasselnd sprang die Feder los,  
Und sie sahn sie in der Zelle.  
Von den Augen stürzt die helle,  
Gottgeweihte Thränenquelle,  
Fließet aus zerknirschem Sinn  
Auf das offne Psalmbuch hin.

Ach! wie ist ihr Schicksal bitter!  
Ruft der Gast, und geht hinein.  
Stracks führt ihn an einen Schrein  
Der gestrenge deutsche Ritter.  
Wie getroffen vom Gewitter,  
Sieht er hinter einem Gitter,  
O wer hätte das geglaubt?  
Ein Gerippe sonder Haupt.



Als der Fremdling sich ermannete,  
 Sprach der Deutsche: Sieh den Mann,  
 Der dieß Weib hier liebgewann,  
 Erst für sie im Stillen brannte,  
 Dann sein Feuer ihr bekannte,  
 Den sie ihren Trauten nannte,  
 Der mit seiner Frevelthat  
 Mir mein Bett beschimpfet hat!

Das ist nun ihr größtes Leiden,  
 Daß sie ihren Ehemann,  
 Der solch Leid ihr angethan,  
 Muß beständig um sich leiden!  
 Jenes Anblick gab ihr Freuden  
 Sonst, nun mbächt sie gern ihn meiden:  
 Doch sie sieht ihn, und bey'm Mahl  
 Ist sein Schädel ihr Pokal.

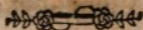
Ehe sie das Weib verlassen,  
 Wünscht der Fremdling ihr Geduld  
 Und Erlassung ihrer Schuld.  
 Sie antwortete gelassen,

Mit gesenkten Blick, und blassen  
 Lippen: Ritter, nicht zu fassen  
 Ist mit Worten mein Vergehn!  
 Deiner Magd ist recht geschehn!

Freundlich wünschte sie den Rittern  
 Gute Nacht. Sie gehen fort  
 Aus dem jammervollen Ort.  
 Bilder ihrer Angst erschüttern  
 Den Navarrer, sie verbittern  
 Ihm den dunkeln Weg, es zitterte  
 Seine Kniee, banger Schweiß  
 Ueberläuft ihn, kalt wie Eis.

Endlich kömmt er in ein Zimmer.  
 Bang und kummervoll durchwacht  
 Er die lange Winternacht.  
 Ach! er sah ihr Bildniß immer,  
 Wie sie bey der Lampe Schimmer  
 Spielte, sang und weinte. Nimmer  
 Ward wohl je ein Weib gesehen,  
 Das so elend war und schön.





Bey der goldnen Morgenröthe,  
 Thät er seine Rüstung an,  
 Ging hinein zum deutschen Mann,  
 Nahm ihn bey der Hand, und siechte,  
 Daß er, eh der Gram sie tödte,  
 Aus dem Jammer sie errette;  
 Sprach es, schwang sich auf sein Roß,  
 Und verlief das alte Schloß.

Jahre währten ihre Leiden;  
 Ihre helle Thräne sank  
 Täglich in den bittern Trank.  
 Abgestorben allen Freuden,  
 Thät sie jedes Labsal meiden,  
 Thät an ihrem Gram sich weiden,  
 Sang dem frommen Bußgesang  
 Täglich bey der Laute Klang.

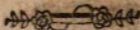
Endlich rührt' ihr leises Stöhnen  
 Und ihr demutvoller Schmerz  
 Des gestrengen Mannes Herz.  
 Wer vermag sich zu den Tönen

Velfer Klage zu gewöhnen?  
 Rührender bewegen Thränen  
 Einer ftummen Dulderin  
 Jeden felfenharten Sinn.

Steh, er ließ fein rafches Dräuen,  
 Ihr die ganze Lebenszeit  
 Anzufügen folches Leid,  
 Sich aus Herzensgrunde reuen,  
 Nahm fie in fein Bett von neuen,  
 Thät fich weidlich mit ihr freuen,  
 Zeugte Ebhne, ftark von Art,  
 Tbähter, wie die Mutter, zart.

Unfre Frauen zu befehren,  
 Hab' ich folches kund gemacht,  
 Und in faubre Keimlein bracht;  
 Auch die Herrchen zu befehren,  
 Die der Weiblein Herz bethören,  
 Und fich täglich bey uns mehren.  
 Taufend Schädel, die wir fehn,  
 Sollten auf dem Schenktifch ftehn.

S. L. Gr. 3. Stolberg.




---

## Der Reichstag der Affen.

---

**M**az, der Affen Großherr, kam  
 Durch den Schlag um alle Kräfte;  
 Sein Gehirn verlor die Käste,  
 Arm und Beine wurden lahm.

Arzt und Henker pfuschten zwar:  
 Doch umsonst war Kunst und Sorgen;  
 Die Gefahr wuchs jeden Morgen,  
 Weil der Reichstag nahe war.

Man besorgt' aus gutem Grund  
 Einen Aufruhr in dem Staate,  
 Weil schon lang der Potentate  
 Uebel mit dem Volke stand.

Es war wider die Natur  
 Morgenländischer Etikette,  
 Daß der Fürst gesprochen hätte;  
 Dieß geschah durch Zeichen nur.

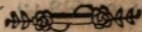
Eben das vermehrt die Noth!  
Wär' er bloß ein Narr, wir sänden  
Leichter Rath: doch lahm an Händen,  
Hiess es, ist so gut als todt.

Schweigt und stellt das Jammern ein!  
Rief ein Käsebier der Affen:  
Ich, ihr Herrn, will Hülffe schaffen,  
Oder gleich gehangen seyn!

Als der Reichstag nun begann,  
Wurde Maz auf einen Schragen  
Heimlich auf den Thron getragen,  
Und mit Purpur angethan.

Unter diesem Mantel stand  
Meister Gaudieb; seine Psoten  
Deklamirten, wie nach Noten,  
Viel von Pflicht und Vaterland.

Alles Volk schwur hochehrent:  
Nein! seitdem wir Fürsten haben,  
Zeigte keiner so viel Gaben  
In der Staatsberedsamkeit!



Doch da sich der Schwarm verlor,  
 Kroch der Schalk aus seiner Höhle,  
 Und mit ihm des Fürsten Seele,  
 In der Torris Kreis hervor.

Bravo! rief ein Ordensstern:  
 Aber sag uns unverhohlen,  
 Wo hast du die Kunst gestohlen? —  
 In Europa, meine Herrn.

Pfeffel.

Grabchrift des Satyrikers  
 Hipponax.  
 Nach dem Theokrit.

Hipponax ruhet hier. Bist du ein Bös-  
 wicht;

So nahe dich des Sängers Grabe nicht.  
 Doch bist du fromm, und kannst du fühlen;  
 So setze dich getrost, und schlummre hier im  
 Kühlen.

κ.

Glück

---

## Glück der Liebe.

---

Dein, o Herz, auf ewig dein  
 Soll der Engel Gottes seyn!  
 Ach! ich faß' es, faß' es kaum?  
 Halts für Täuschung nur und Traum!

Dieser Arm umfaßte Sie!  
 Diese Hände drückte Sie,  
 Küßte mich mit heißem Mund,  
 That mein Glück mir stammelnd kund!

Ach! ihr Thränen, stürzet hin,  
 Dankt der Wonnegeberin!  
 Holde, nim die Thränen an,  
 Wenn der Mund nicht danken kann!

Freud' und Leben kömmt mit Dir;  
 Golden lacht die Schöpfung mir;  
 Jeder Tag, mit Heil geziert,  
 Wird von Dir mir zugeführt!

Kuß, o Engel, küsse mich!  
 Engel werd' ich auch durch Dich!  
 O! an dieser lieben Brust  
 Storb' ich gern vor Liebeslust!

Dein, o Bonnerreiche, dein  
 Soll dieß ganze Leben seyn!  
 Jedes Tröpfchen meiner Zeit  
 Sey nur Dir, nur Dir geweiht!

Theist sie nicht mein Herz mit Dir,  
 Schmecke keine Freude mir!  
 Naht Dir je ein Kummer sich,  
 O so leg' ihn Gott auf mich!

Kuß, o Holde, küsse mich!  
 Storb' ich, Engel, doch für Dich!  
 Gott, wie dank' ich, dank' ich Dir!  
 Welch ein Mädchen gabst Du mir!

Miller.

---

## Lebenspflichten.

---

Rosen auf den Weg gestreut,  
 Und des Harms vergessen!  
 Eine kleine Spanne Zeit  
 Ward uns zugemessen.

Heute hüpfst im Frühlingstanz  
 Noch der frohe Knabe;  
 Morgen weht der Todtenkranz  
 Schon auf seinem Grabe.

Wonne führt die junge Braut  
 Heute zum Altare;  
 Eh die Abendwolke thaut,  
 Ruht sie auf der Bahre.

Gebt den Harm und Grillensfang  
 Gebet ihn den Winden;  
 Ruht bey hellem Becherklang  
 Unter grünen Linden!



Lasset keine Nachtigall  
 Ungehört verstummen,  
 Keine Bien' im Frühlingsthal  
 Unbelauscht entsummen!

Schmeckt, so lang' es Gott erlaubt,  
 Ruß und süße Trauben,  
 Bis der Tod, der alles raubt,  
 Kommt, sie euch zu rauben.

Unserm schlummernden Gebein,  
 Von dem Tod' umdüstert,  
 Duftet nicht der Rosenhain,  
 Der am Grabe flüstert;

Tönet nicht der Wonneklang  
 Angestoßner Becher,  
 Noch der frohe Kundgesang  
 Weinbelaubter Zecher!

Sölty.

## Lied eines Mädchens.

Klagend. Juliane Reichardt, geb. Benda.



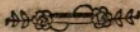
Schon im Lenz von sechzehn Jahren



sah ich dich und liebte dich!



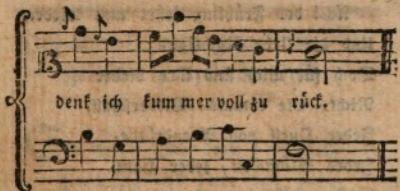
ach was wir da glücklich waren, wie der



Sag uns da entwich! doch verschwunden

ach! verschwunden ist dies allzu kurze

Glück! Und in jene Wonne stunden



denk ich kum mer voll zu rück.

---

## Lied eines Mädchens.

---

Schon im Lenz von sechzehn Jahren  
 Sah ich dich und liebte dich.  
 Ach was wir da glücklich waren!  
 Wie der Tag uns da entwich!  
 Doch verschwunden, ach! verschwunden  
 Ist dieß allzu kurze Glück,  
 Und an jene Bonnestunden  
 Denk' ich kummervoll zurück.



Ach! der Frühling kehrt nun wieder,  
 Und die liebe Nachtigall;  
 Doch für mich sind ihre Lieder  
 Nicht, wie ehemals, Silberschall.  
 Jeder Quell voll Abendröthe,  
 Jedes Blümchen, jeder Hain,  
 Dessen Kühlung uns umwehte,  
 Mehret meines Herzens Pein.

Dort, wo noch in jeder Rinde  
 Spuren deiner Liebe stehn,  
 Will ich spät im Abendwinde  
 Einsam auf und nieder gehn;  
 Wenn der Mond mit blassem Schimmer  
 Durch die grünen Wipfel blinkt,  
 Und der Sterne trüber Flimmer  
 Den verhaltenen Thränen winkt.

Henriette

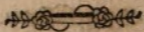
Des alten lahmen Invaliden Götzel  
sein Neujahrswunsch.

Sie haben mich dazu beschieden,  
So bring' ichs denn auch dar:  
Im Namen aller Invaliden  
Wünsch' ich ein fröhlich Jahr.

Zuerst dem lieben Bauerstande;  
Ich bin von Bauern her,  
Und weiß, wie nöthig auf dem Lande  
Ein fröhlich Neujahr wär.

Gehn viele da gebückt, und welfen  
In Elend und in Müh,  
Und andre zerren dran und melken,  
Wie an den lieben Vieh.

Und ist doch nicht zu defendiren,  
Und gar ein böser Brauch;  
Die Bauern gehn ja nicht auf Vieren,  
Es sind doch Menschen auch;



Und sind zum Theil recht gute Seelen.

Wenn nun ein solches Blut  
In Gott seufzt, daß sie ihn so quälen;  
Das ist fürwahr nicht gut.

Ein fröhlich fröhlich Jahr den Fürsten,  
Die nach Gerechtigkeit,  
Nach Menschlichkeit und Wohlthun dürsten:  
Der Fürsten Ehrenkleid!

Sie sind in diesem Ehrenkleide  
Wie Gottes Engel schön!  
Und haben selbst die meiste Freude;  
Sonst muß ichs nicht verstehn.

Ein fröhlich Jahr und Wohlbehagen  
Dem Fürsten unserm Herrn!  
Der auch in unsern alten Tagen  
Noch denket an uns gern;

Der als ein Vater an uns denket  
Auf seinem Fürstenthron,  
Und uns des Lebens Pflege schenket!  
Dank ihm und Gotteslohn!

Und seinen Unterthanen allen,  
Wir sind ja Brüder gar,  
Uns lieben Brüdern Wohlgefallen  
Und ein recht gutes Jahr!

“Und allen edlen Menschen Friede  
“Und Freud’ auf ihrer Bahn!  
“Ich segne sie in meinem Liede,  
“So viel ich segnen kann;

“Und fühle in dem Augenblicke  
“Den lahmen Schenkel nicht,  
“Und steh’ und schwenke meine Krücke,  
“Und glühe im Gesicht.,,

Claudius.

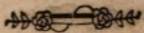
---

### An einen guten Freund.

---

Du sprichst bey allen schlecht von mir,  
Und ich bey allen gut von dir:  
Doch glaubt man weder dir noch mir.






---

## An Luther.

---

Entschwebe, wie ein goldner Duft,  
 Mann Gottes, deiner stillen Gruft,  
 Und schaure Graun durch ihr Gebein,  
 Die deine stille Gruft entweihn!

Ermattet von dem Drachenkampf  
 Mit Priestern in der Hölten Dampf,  
 Sogst du an Katharinens Brust  
 Dir junge Kraft und Heldenlust.

Sie tränkte dich mit Nebentränk;  
 Und freudig tönte dein Gesang:  
 "Dem Pabst und allen Teufeln Spott!  
 "Ein' feste Burg ist unser Gott! „

Da zischelt nun die Austerbrut:  
 "Weh, Brüder, weh! Wir sind sein Blut!  
 "Schleicht rücklings hin zu seiner Ruh,  
 "Und deckt die Scham des Vaters zu! „

Ihr Männer Deutschlands, kühn und frey  
 Durch ihn von Pfaffentyranny!  
 Ihr laßt mit lästerndem Gestöhn  
 Die Heuchler Luthers Asche schmäh'n?

Wer ist, der nicht bey'm Kraftgesang  
 Des Weisen auf zu Thaten sprang,  
 Dem nicht die Seele sonnenhoch,  
 Ein Adler mit dem Adler flog?

Wem schafft nicht Gottes edler Wein  
 Aus Donnerwolken Sonnenschein,  
 Und reißt der Lebensgeister Tanz  
 Zum Tugendkampf und Siegeskranz?

Was labt den Frommen in der Zeit  
 Mit Ahndung höh'rer Seligkeit,  
 Als Mädchenblick und Mädchenfuß,  
 Des Weibes heiliger Genuß?

Schweig, Gleikner, dich befrag' ich nicht!  
 Dir bleibt dieß ewig ein Gedicht,  
 Wie dem, der Lastern Pieder zollt,  
 Dem Hurer, und dem Trunkenbold!

Doch jeder Christ und gute Mann  
 Stimmt laut mit dir, o Vater, an:  
 "Wer nicht liebt Weib, Wein und Gesang,  
 "Der bleibt ein Narr sein Lebenslang! "

Voss.

---

### Von Dedikationen.

---

Der Witz ist doch wie ein Fieber!  
 Einst rief ich meinem Diener Johann:  
 Zieht meinen Sonntagsrock an!  
 Will schreiben in Satyrenton  
 An euch eine Dedikation,  
 Betiteln euch als großen Mann.  
 Doch kaum war die Laune vorüber,  
 So hieß er wieder schlechtweg Johann.

B—3.

---

## An das Meer.

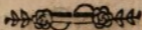
---

Du heiliges und weites Meer,  
Wie ist dein Anblick mir so hehr!  
Seh mir im frühen Stral gegrüßt,  
Der zitternd deine Lippen küßt!

Wohl mir, daß ich, mit dir vertraut,  
Viel tausendmal dich angeschaut!  
Es kehrte jedesmal mein Blick  
Mit innigem Gefühl zurück.

Ich lausche dir mit trunknem Ohr;  
Es steigt mein Geist mit dir empor,  
Und senket sich mit dir hinab  
In der Natur geheimes Grab.

Wenn sich zu dir die Sonne neigt,  
Erstbhend in dein Lager steigt;  
Dann tönet deiner Wogen Klang  
Der müden Erde Wiegensang.



Es horet dich der Abendstern,  
 Und winket freundlich dir von fern;  
 Dir lächelt Luna, wenn ihr Licht  
 Sich millionenfältig bricht.

Oft eil' ich aus der Haine Ruh  
 Mit Wonne deinen Wogen zu,  
 Und senke mich hinab in dich,  
 Und fühle, labe, stärke mich.

Der Geist des Herrn den Dichter zeugt;  
 Die Erde mütterlich ihn säugt;  
 Auf deiner Wogen blauem Schooß  
 Wiegte seine Phantasey sich groß.

Der blinde Sänger stand am Meer;  
 Die Wogen rauschten um ihn her,  
 Und Riesenthaten goldner Zeit  
 Umrauschten ihn im Feyerkleid.

Es kam zu ihm auf Schwanenschwung  
 Melodisch die Begeisterung,  
 Und Ilias und Odüssee  
 Entstiegen mit Gesang der See.

Hätt' er gesehn, wär' um ihn her  
Verschwunden Himmel, Erd' und Meer,  
Sie sangen vor des Blinden Blick  
Den Himmel, Erd' und Meer zurück.

S. L. Gr. 3. Stolberg.

---

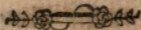
## Der Dekonom.

---

Das ökonomische Lehrbuch Gendolins, des  
Prassers,  
Steht stolz auf jedem Bücherschrank.  
So steht, als Schutzgeist in Gefahr des  
Wassers,  
Auf Brücken Nepomuk, der selbst erkrank,

K.

---




---

## Pythagoras.

---

**I**n Krotten starb ein armer Greis.  
 Sein Freund, ein alter Pommer, harrete  
 Fest bey ihm aus; den Todesschweiß  
 Leckt' er ihm vom Gesicht. Man scharrete  
 Den Leichnam ein: der fromme Hund  
 Sprang wimmernd in den offenen Schlund,  
 Und starb. "Fort in die Schindergrube,  
 "Gefelle, mit dem schubden Nas! „  
 So schrie der orthodoxe Bube  
 Von einem Todtengräber. "Laß,  
 "Tyrann, auf seines Freundes Herzen  
 "Ihn modern! [rief, mit heiligen Schmerzen  
 Im nassen Aug, Pythagoras,  
 Der Sonne Schauer:] Gute Seelen  
 "Schließt Eines Gottes Himmel ein;  
 "Ihr Pilgerrock, den sie nicht wählen,  
 "Mag glatt nun oder zotticht seyn. „

Pfeffel.

---

Lied eines Unglücklichen.

Brich nur, brich, du armes Herz!

Ach wie blutet deine Wunde!  
 Weide dich an deinem Schmerz,  
 Bis zu deiner letzten Stunde!  
 Aber hoffe nicht den Tod!  
 Hoffnung könnte dich erhalten!  
 Denke nur an deine Noth,  
 Und laß deine Noth nur walten!

Ach! mein Elend läßt mich nicht,  
 Nicht beym Essen, nicht beyur Trinken,  
 Tritt mir unters Angesicht,  
 Steht zur Rechten, steht zur Linken!  
 Wenn ich bang zurücke seh,  
 Hängt sich an, wie eine Klette;  
 Und wenn ich zu Bette geh,  
 Legt es sich zu mir ins Bette!





Wird der Schreckenbilder Schwarm  
 Noch mein dunkles Grab erfüllen?  
 Nein, des Todes kalter Arm  
 Wird in seine Ruh mich hüllen!  
 Herz, was hoffest du den Tod?  
 Hoffnung könnte dich erhalten!  
 Denke nur an deine Noth,  
 Und laß deine Noth nur walten!

S. S.

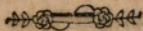
---

### Mein Barbier.

---

**M**ein Herr Barbier hat eigne Gaben:  
 Er thut so gravitatischlangsam schaben,  
 Daß, während er zur Linken ist,  
 Der Bart zur Rechten wieder sprießt.

K.



---

Klage einer Hefin  
bey dem Abschiede ihres Geliebten.

---

Die Abschiedsstunde nähert sich

Mit schnellem Schritt, o Freund!

Du starrest wild und stumm auf mich,

Und nur mein Auge weint.

Entflohen ist die kurze Zeit,

Gleich einer Sommernacht,

Die wir in sicherer Zärtlichkeit

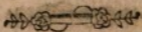
Bey Küssen oft durchwacht!

Ein Jahr sahn wir uns jeden Tag,

Und keiner dachte da,

Wenn er von ewiger Treue sprach,

Je an Amerika!



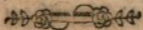
Was ging's uns an, ob Albion  
 Mit Recht die Tochter strast,  
 Und ob mit Recht ein Washinton  
 Sein Heer zusammenrafft?

Was ging's uns an, ob jenes Heer  
 Lord Howens Sieger sey?  
 Wir sprachen da von dem nicht mehr,  
 Als einst von Aly Bey.

O wäre jener Theil der Welt  
 Doch nimmermehr entdeckt,  
 Und ewig sein Gewürz und Geld  
 Den Ueppigen versteckt!

Fluch sey dem Schreckentage, Fluch!  
 Da F \* \* t zu uns kam,  
 Und unsre Jünglinge vom Pflug  
 Und von der Werkstatt nahm!

Wie manche junge schöne Braut  
 Weint bey des Bräutigams Ach!  
 Wie manche graue Wittwe schaut  
 Dem Sohne winselnd nach!



Und der Soldat, der Vater ist,  
Drückt seinen zarten Sohn  
Mit Schluchzen an die Brust, und küßt  
Die Mutter und den Sohn!

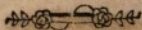
Der Knabe lächelt bey dem Kuß,  
Kennt seinen Jammer nicht;  
Indessen strömt ein Thränenguß  
Der Mutter vom Gesicht.

Und jezo rollt der Trommel Schall!  
Er muß sich ihr entziehen!  
Sie hört betäubt den dumpfen Hall,  
Und sinkt in Ohnmacht hin!

So wirds auch mir ergehn, wenn du  
Mir Lebewohl gesagt!

Dann giebt mir nur die Ohnmacht Ruh,  
Wenn ich mich satt geklagt!

Es heißt, dir winket Ehr' und Pflicht,  
Wohin dein Fürst dich schiekt —  
O schnelle Ehre, wärst du nicht,  
Was lebten wir beglückt!



In einem Dörfchen, unbekannt,  
 Von Großen ungeehrt,  
 Würd' uns im goldnen Mittelstand,  
 Die Nothdurft leicht gewährt.

Doch Ehr' und Pflicht gebeut, ich soll  
 Von dir getrennet seyn! —  
 Nun, Freund, Geliebter, lebe wohl!  
 Ich bleibe ewig dein!

Weppen.

---

Auf Madame \* \* \*

---

Seit Chloe sich vermählt, sieht sie nach  
 keinem Mann:  
 So wissen wir doch jetzt, warum sie sonst  
 gethan.

K.

---

Der

---

---

## Der Knabe an ein Weilschen.

Blühe, liebes Weilschen,

Das ich selbst erzog,

Blühe noch ein Weilschen,

Werde schöner noch!

Weißt du, was ich denke?

Lotten zum Geschenke

Pflüct' ich nächstens dich.

Blümchen, freue dich!

Lotte, mußt du wissen,

Ist mein liebes Kind!

Sollt' ich Lotten missen

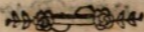
Weinet' ich mich blind!

Lotte hat vor allen

Kindern mir gefallen,

Die ich je gesehn;

Das muß ich gestehn!



Solch ein schmuckes Mädchen,  
 Siebt es weiter nicht!  
 Zwar hat Nachbars Gretchen  
 Auch ein hübsch Gesicht:  
 Doch muß ichs nur sagen;  
 Würde man mich fragen:  
 Möchtest du Gretchen freyn!  
 Sicher sagt' ich: Nein!

Aber da die Kleine  
 Liegt mir in dem Sinn!  
 Anders nehm' ich keine,  
 Wenn ich älter bin!  
 Ach die süsse Lotte!  
 Nächst dem lieben Gotte,  
 Hab' ich doch allhie  
 Nichts so lieb, als sie!

Manche, die mich kennen,  
 Spotten dann und wann;  
 Wenn sie Lotte nennen  
 Sehen sie mich an.

Thut es nur, ihr Leutchen;  
Lotte bleibt mein Bräutchen!  
Künftig sollt ihr schön  
Mit zur Hochzeit gehn!

Aber du, mein Weilschen,  
Sollst für Lotte seyn!  
Blüh nur noch ein Weilschen  
Hier im Sonnenschein.  
Bald will ich dich pflücken,  
Ihre Brust zu schmücken.  
Ach dann küßt sie dich,  
Und vielleicht auch mich!

Overbeck.

---

## Bav und Dorchen.

---

Hört doch den Keimer Bav  
Zu Dorchens Füßen klagen;  
Da kann man wahrlich sagen:  
Der Schöpf blickt nach dem Schaf.

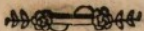
Pfeffel.



Fragment aus der zwoyten Satyre des  
Salvatore Rosa.

Ein Versuch in Terzime.

Gefangen ward, hab' ich mir sagen lassen,  
Einst ein Drometer von dem Feind.  
Der wundert sich gar sehr, daß man ihn  
seiner Straßen  
Nicht ziehen läßt; denn wie er meynt,  
Hab' er ja mit dem Feinde nichts zu schaffen,  
Und niemals hab' er ja mit andern sich ver-  
eint,  
Daß Feld zu färben mit den Waffen;  
Er bliese nur. — Drum eben bist du  
wehrt,  
Ward ihm gesagt, daß wir als Feind dich  
strafen.



Dein Blasen hat der Feinde Mut empört,  
Und hat sie gegen ihre Brüder  
Entflammt, sie Grausamkeit und Durst nach  
Blut gelehrt. —

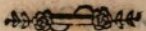
Versteht ihr mich, ihr, die durch freche Lieder  
Die Unschuld und die Tugend schamroth  
macht,  
Und Gottesfurcht und Erbarmigkeit stürzt  
nieder?

Von euch, von euch ward aus der Hölle Macht  
Die Kunst, den Gift in Honig zu verstecken,  
Von euch ward sie heraufgebracht!

Ihr raubt dem Laster tückisch seine Schrecken,  
Leihst ihm die Rosen, seine Natternbrut,  
Vor der wir sonst entflohen, zu bedecken!

Ihr hauchet in der Jugend Brust die Glut,  
Die sie zur Wollust und zur Ueppigkeit ent-  
zündet,

Und gebt ihr, alles Ernsts zu spotten, Lust  
und Mut!



Auf Einer Blume, sagt ihr, findet.

Die Schlange Gift, und ihren Nektarsaft

Die Biene. Wer vorher nicht alles schon  
empfindet,

Was unser Lied ihm sagt, dem bleibt es ohne  
Kraft.

Verräther! Mir in Mund den Giftkeßel  
einzugießen,

Und dann zu sagen, daß nur eigne Leidens-  
schaft,

Nicht seine Kraft, mich hingerissen! — u. s. w.  
S. Schmit.

B a v.

Nach Swift.

**B**av wollte dichten, schlug an seinen Kopf,

Und rief: O Biz, komm doch heraus!

Er pochte lang umsonst, der arme Tropf!

Er pochte an ein ledig Haus.

Meißner.

Bräu

---

## Bräutigamslied.

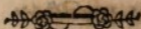
---

So selig selig war ich nie!  
Ich bebe, sinke, weine!  
Sie ist die Meine, sie, o sie!  
O Gott! sie ist die Meine!

So lieb' ich sie, so liebt sie mich!  
Nicht feurriger und reiner  
Umarmen selbst die Engel sich!  
Wie ich, so liebet Feuer!

Ihr Engelherz und Engelblick,  
Und all ihr Tausendholdes . . .  
Was acht ich alles Erdenglück!  
Was Millionen Goldes!

O Liebe, deine Lebenskraft  
Macht gar vom Tod genesen,  
Und Paradieseswelt erschafft  
Dein Hauch, o Wunderwesen!



Weß Seele nie dein Odem rief  
 Vom Tod' ins Wonnelieben,  
 Schwebt unterm Himmel tief, o tief!  
 Vermag nicht aufzuschweben!

Er spottet dein, verkennet dich,  
 Und bleibt ein Sklav der Sinnen! —  
 O laß die träge Raupe sich  
 In ihre Fäden spinnen!

W. G.

## Meister und Gesell.

Im Zeitenstrome bleiben oben  
 Die Werke, die den Meister loben.  
 Wer's umkehrt, ist Gesell; sein Werkchen  
 trinkt  
 Des Stroms, und sinkt.

Klopstock.

Frag

Fragmente von Städele,  
Hutmachergefallen in Memmingen.

Aus einer Ode zum Beschluß des  
Jahrs 1776.

Wie schnell, wie schnell fliegst du, o Zeit,  
vorüber!

Bald ist dieß Jahr zu vielen Tausenden  
Geeilt in weiten Schooß der Ewigkeit hinüber!

Wer kann dem Pfeilflug widerstehn?

So eilen Winde über Thal und Hügel,  
So eilen Ströme fort in Ocean,  
So eilen Gottes Pfeil: So braust der Zeiten  
Flügel,

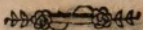
So rollt ihr Wagen seine Bahn!

Ich sah im Frühlingsreihn den Jüngling glühen,  
Nun hingeschmettert von des Todes Hand.

Dem Wechsel unterjocht, entstehn Geschlechter,  
fliehen

Geschlechter haufenweis in Sand!

Kein



Kein Ordensband, kein Stern und keine  
Schaaren

Entreißen der Verwesung ihren Raub!

Es stiegen Monarchieen auf, und hingefahren  
Sind Monarchieen in den Staub!

Vom strengen Strom der Zeiten hingerissen,  
Muß Weis' und Thor, und Held und Feiger fort.  
Wir schwimmen fort, in Sonnenschein und  
Finsternissen,

Durch Au und Wüsten, in den Port,

O weise, Strom, in deinem Laufe! weise!

Umsonst! er eilt mit Riesenschritten hin!

So eile denn in deinem Riesengange! eile!

Und reiß die Hyder Zwietracht hin!

Daß nicht der deutschen Helden Freundschafts-  
bande

Zerspringen, und des Deutschen Säbel klirr'  
Und deutsche Herzen bohr', und blutig durch die  
Lande

Ascens \*) der Todesengel schwirr'! u. s. w.

Auß

---

\*) Ascen soll der Urheber des deutschen Reichs ge-  
wesen seyn.

Aus einer Ode zum neuen Jahr  
1777.

---

Der Weise blickt zur Ewigkeit hinüber ;  
Der Menschheit Adel röhret sein Gesicht.  
Der Zukunft Dunkel macht sein Auge niemals  
trüber,

Nur die Verletzung seiner Pflicht.

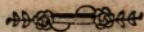
O leichte Pflicht! O Pflicht voll Himmelssegens!  
Des Menschen erste Pflicht und heiligste!  
Schweb, wie ein Seraph, mir voran auf mei-  
nen Wegen,

Die ich zu meinem Grabe geh!

Daß nicht mein Herz mit Sünden sich belade,  
Die im Gericht, wie Donner, schmetternd sind ;  
Und brausend, wie das Meer ; die allen Trost  
der Gnade

Vom Herzen stürmen, wie der Wind !





Daß, ringend nach den ewigblühnden Schätzen,  
 Ich männlich fortwall' auf der Tugend Bahn,  
 Gott und dem Vaterland mich weihe, den  
 Gesezen,

Ein frommer Bürger, Unterthan!

Und wenn ich meine Harf zu einem Liede  
 Besaite, daß, wie ein Trompetenschall,  
 Und wie ein Orgelton, mit Macht aus meinem  
 Liede

Der Tugend Ruhm gen Himmel wall'!  
 u. s. w.

---

## Grabschrift.

Hier lieget, und Gott seyß gedanket!  
 Ein Weib, das Tag und Nacht gezanket.  
 O tretet nicht hart, lieben Leut;  
 Sonst weckt ihr einen neuen Streit.

Weckherlin.

---

---

# Die Menagerie der Götter.

1774.

---

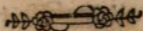
---

Wie hier an Affen, Papageyn,  
An Kakadu und Raben,  
Hofherren und Damen insgemein  
Sich Tagelang erlaben.

So hegt auch mancher Gott sein Thier  
Selbst in der Himmelsstube.  
Zeus dahlt mit seinem Adler schier,  
Wie ein Quintanerbube.

Der darf in Kabinett und Saal,  
Auf Stuhl und Tafel springen,  
Und fect ein ganzes Göttermahl  
Ambrosia verschlingen.

Allein, wer so viel frist, der muß,  
Mit Günst! auch viel hofiren;  
Drum möchte Juno voll Verdruß  
Ihm oft den Steiß verschnüren.



Dagegen kann ihr Pfauenpaar  
 Sich desto baß erfreuen.  
 Doch schmälet Zeus, und das ist wahr,  
 Daß sie abscheulich schreyen.

Mit Täubchen kürzt an ihrem Platz  
 Sich Cyria die Stunden;  
 Ihr Knab läßt flattern einen Spaz  
 An langem Zwirn gebunden.

Minerva kömmt durch ihre Günst  
 Noch dem Olymp zu Statten,  
 Denn ihre Eule fängt mit Kunst  
 Die Himmelsmäus' und Ratten.

Apoll hält diesen Land für schwach,  
 Nährt sich vier stolze Schimmel,  
 Und gallopiert Tag für Tag  
 Durch den gebähnten Himmel.

Auch sagt man, hält er einen Schwan  
 Des wunderbarer Schnabel  
 Trotz Roms Kastraten singen kann;  
 Doch halt' ich dieß für Fabel.

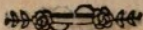
Thaus läßt den Wagen gar  
 Von zahmen Tygern führen,  
 Und, ohne Sorge vor Gefahr,  
 Sich durch die Welt kutschiren.

Vor Plutons schwarzer Thüre heißt  
 Der größte Bullenbeißer,  
 Und macht die Qual der Untertwelt  
 Durch sein Geheul noch heißer.

Vor allen Thieren groß und klein,  
 Die sich bey Göttern mästen,  
 Behagt Silenus Eselein  
 Nach meinem Sinn am besten.

Es ist fürwahr ein fetnes Vieh,  
 Von sondrer Zucht und Ehren,  
 Und läßt von vorn und hinten nie  
 Was unverschämtes hören.

Mit sich und seinem Herrn vergnügt,  
 Geduldig allerwegen,  
 Nimmt es vorlieb, so wie sichs fügt,  
 Mit Marzipan und Schlägen.



Es weiß zum Keller hin und her  
Den Weg von selbst zu finden,  
Und braucht man gar nicht drüber her  
Den Reuter fest zu binden.

Piano klimmt's den Berg hinan,  
Piano geht's bergunter,  
Und wirft den alten trunkenen Mann  
Kein einzermal herunter.

So einen Esel wünscht' ich mir!  
Eisen, wirst du einst sterben,  
So laß das gute Biederthier,  
Laß, Vater, laß mich's erben!  
Bürger.

---

## Autor und Kritikus.

---

Kr. Der gute Autor nickt doch ein  
Mit seinem Augenpaar.

A. Und du, Herr Argus, übersein  
Mit hundert Brillen gar,  
Du schnarrest ein!

O.

---

Brault

---

 Brautlied.
 

---

**M**ir ist so wohl, mir ist so weh:  
 Ich weiß es nicht zu nennen!  
 Oft wenn ich mich im Spiegel seh,  
 Steigt mir es blutroth in die Höh,  
 Und meine Wangen brennen.

Mir ist so wohl, mir ist so weh:  
 Kanns niemand so recht sagen!  
 Denn wo ich siz' und geh und steh,  
 Hüpfst mir das Herz hoch in die Höh,  
 Und laut hör' ich es schlagen.

Nichts kann mir auf der Gottesküst  
 Jetzt Freude mehr gewähren!  
 Kein Scherz, kein Spiel, kein Tanz gefällt;  
 Nur einsam irr' ich durch das Feld,  
 Und trockne mir die Zähren.

Noch nie war mirs so wunderbarlich  
 Zum Lachen und zum Weinen!  
 Ruft man zu Aßembleen mich,  
 Spricht niemand weniger, als ich;  
 Was soll ich da erscheinen.

Nur seit ich Braut geworden bin,  
 Ist mirs so wohl und bange!  
 Const hatt' ich immer frohen Sinn;  
 Doch jetzt ist alles alles hin!  
 Ach! bleibt das so noch lange?

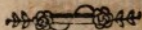
Ich duld' es länger nicht fürwahr!  
 Mag so nicht länger leben!  
 Steh ich nur einmal am Altar,  
 Ich denk', es wird sich ganz und gar  
 Die tolle Laune geben.

W. O.

## Die Meere.

Du schmeichelst mein Ohr,  
 Ich kenne dein Rauschen,  
 Deiner Wogen Strenen Gesang!  
 Ost-See du nahmst mich  
 Ost mit kosenden Armen  
 In den kühlenden Schooß!  
 Du bist schön,  
 Nymphe schön!  
 Vertraute des waldigten Ufers,  
 Ost entschlüpfet der West den Wipfeln des  
 Hains,  
 Und schwebet über dir hin mit gleitendem Flug,  
 Du bist schön,  
 Nymphe, schön,  
 Aber die Göttin schöner als du!  
 Lauter als du.  
 Donnert die Nord-See,  
 Steigend erhebt sich, und weiß, und Gestader  
 schütternd ihr Fuß!



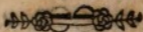


Stärker und freier als du  
 Tanzet sie eignen Tanz,  
 Pauschet nicht dienstbar der Stimme  
 Herrschender Winde,  
 Steiget und sinkt,  
 Wenn mit Wolken umschleyert  
 In geheimer Halle schlummert des Sturmes  
 Haupt.

Ich sah die Kiele  
 Blitzgewaffneter Schiffe  
 Eilen über ihr hin,  
 Wenn die Flagge sank,  
 Und der züngelnde Wimpel sank,  
 Und das Säuseln in Hellebecks Buchen schwieg.

Wie nennet dich mein Gesang!  
 Nord- Meer, West- Meer, Götin, Unend-  
 liche,  
 Erdumgürtende, Wiege der Allerleuch-  
 tenden  
 Sonne, des Himmelwandelnden  
 Mondes und zahlloser  
 Sterne, die in melodischem  
 Tanze sich spiegeln, wenn steigt die Well' und  
 hinab sich senkt.

Auf deinen Wassern  
Schwebete Gottes Geist,  
Als noch die Erde  
Lag in traurender Stille,  
Mutterfreuden kannte noch nicht!  
Ueber dir wehet  
Hehr und geheimnißvoll,  
Fluthend und ebbend  
Sichtbar noch des Allmächtigen Hauch!  
Auf hoher Entzückung  
Steigendem Flügel  
Flog dir entgegen mein Geist;  
Göttin, ich flehte:  
Nimm mich, o Göttin,  
Nimm mich in deinen mächtigen Schooß!  
Aber du eilstest  
Stolz mir und donnernd vorbei,  
Da spannt' ich die Flügel  
Des Wogendurchwaller's,  
Und schwebte zum ferneren Ufer hin.  
Du donnertest lauter  
Am Felsen-Gestade,



Ich eilte hinan  
 Das Felsen-Gestade,  
 Und eilte hinab,  
 Da saßt' ich dich, Göttin,  
 Mit nervigtem Arm,  
 In der Felsen-Halle!  
 Ueber mir hingen  
 Dräuende Gipfel,  
 Strudelnde Fluthen

Drängten durch Klüfte der Felsen sich durch!  
 Und wohl mir ward  
 In der Göttin Schooß,  
 An der Unsterblichen  
 Wallenden Busen!

Heil dir, Heil,  
 Göttin, und Dank,  
 Für den seligen Genuß  
 In der Felsen-Halle!

F. L. Gr. 3. Stolberg.

---



---

## Vergötterung.

---

**V**orgon, der kritische Despot,  
 Verstarb an einem Gallenfieber.  
 Er kam den Acheron herüber,  
 Und nahte sich dem Höllengott  
 Mit einer hämisch-wilden Miene,  
 Wie Chaumigrem auf Meyers Bühne.  
 Wer warst du, fragte der Monarch,  
 Als noch dein Geist auf Erden lebte?  
 Ich, sprach er, war ein Aristarch,  
 Vor dem der ganze Pindus bebt!  
 Mein giftiger geschärfter Zahn  
 Hat manchen Autor halb zerrissen,  
 Und packte mit verwegnen Bissen  
 Sogar die größten Männer an! —  
 Beim Styx, versetzt der Fürst der Hölle,  
 Du bist mein Kerl! Mein Cerberus  
 Ist alt und heisch; Herr Kritikus,  
 Ich setze dich an seine Stelle.

Pfeffel.

---



---

 An die Nymphe des Regenborns \*).

1775.

---

Reig aus deines Vaters Halle,  
 Felsentochter, mir dein Ohr!  
 Hell im Schimmer der Krystalle,  
 Und im Silbersehner, walle,  
 Keine Nymphe, wail' hervor!

Ibern jauchzet die Mänade  
 Huldigung bey Symbeckklang;  
 Dir nur, glänzende Najade,  
 Deiner Urne, deinem Bade  
 Weihte keiner Hochgesang? —

Wohl! Ich weih' ihn! Wo der Zecher,  
 Der des Preises spotten soll?  
 Ha! wo ist er? Ich bin Rächer!  
 Fleuch! Mein Bogen tönt; mein Köcher  
 Raßelt goldner Pfeile voll!

Hier

\*) Ein Felsenquell ohnweit dem Wohnort des  
 Dichters.

Hier, wie aus der Traube, quillet  
 Geist und Leben, früh und rein;  
 Leben, das den Hirten füllet,  
 Das den Durst der Heerde stillt,  
 Welches Wiese tränkt und Hain.

Rauschend webt's im Felsenhaine,  
 Woget auf der Wies' entlang;  
 Leckt im Widder auf dem Reine,  
 Schauert durch das Mark der Beine,  
 Kühlt des Wandrer's heißen Gang.

Leben, Wehen, Kraft und Streben  
 Trank auch ich schon oft aus dir.  
 Drob sey auch von nun an Leben  
 Und Unsterblichkeit gegeben  
 Deinem Namen für und für.

Bilger.

Die Seligkeit  
der Liebenden.

1776.

Beglückt, beglückt, wer die Geliebte findet,

Die seinen Jugendtraum begrüßt;

Wenn Arm um Arm, und Geist um Geist sich  
windet,

Und Seel' in Seele sich ergießt!

Die Liebe macht zum Goldpalast die Hütte,  
Streut auf die Wildniß Tanz und  
Spiel,

Enthüllet uns der Gottheit leise Tritte,

Giebt uns des Himmels Vorgefühl!

Sie macht das Herz der Schwermut frühlings-  
heiter ;

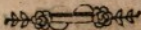
Sie bettet uns auf Rosenau, 1111  
Und hebet uns auf eine Himmelsleiter, 1111  
Wo wir den Glanz der Gottheit schaun!

Die Liebenden sind schon zu bessern Zonen 1111  
Auf Flügeln ihrer Lieb' erhöhht,  
Empfahen schon des Himmels goldne Kronen,  
Eh ihr Gewand von Staub verweht.

Sie kümmern sich um keine Erdengüter, 1111  
Sind sich die ganze weite Welt,  
Und spotten dein, du stolzer Weltgebieter, 1111  
Vor dem der Erdkreis niederfällt!

Ganzt hingeschmiegt auf seidne Frühlings-  
rasen, 1111  
Auf Blumen eines Quellenrands, 1111  
Verlachen sie die bunten Seifenblasen  
Des lieben leeren Erdentands.





Ein Druck der Hand, der durch das Leben  
schüttert,

Und eines Blickes Trunkenheit,

Ein Feuerfuß, der von der Lippe zittert,  
Giebt ihnen Engelseeligkeit.

Ein Blick der Lieb', aus dem die Seele blicket,

In dem ein Engel sich verklärt,

Ein süßer Wink, den die Geliebte nicket,  
Ist tausend dieser Erden wehrt.

Ein Herzenskuß, den selber Engel neiden,  
Küßt ihren Morgenschlummer wach;

Ein Reihentanz von ewigjungen Freuden  
Umschlingt den sieben langen Tag!

Ein süßer Schlaf sinkt auf ihr keusches Bette,  
Wie auf die Lauben Edens sank!

Kein Endlicher mißt ihrer Freuden Kette,  
Wer nicht den Kelch der Liebe trank.

Sölty.

De Geldhapers.

Ene Beerlander Idylle.

Op den Weg na Wansbâk.

Steffen.

**D**ha! krieg wi nu Schatten! De Sûnn de  
brennt of gewaltig!

Dubbelsten Koâm, wenn he dubber is, fôht;  
man de Hoornen \*) is Fusel!

Franz.

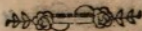
Wes nich so nâhrig, Oh! lôsch dienen Dbrst  
in Morellen.

Een Pund minner wat schâlt dat voâr unfer  
eenen? In Wansbâk

Flinn wie unse Kwatern, un morgen graw wi  
dat Erz ut.

Stef

\*) De Beerlander gaht meist doâr Hoorn na  
Wansbâk.



## Steffen.

Ah! wat is da to erzen! Wat Vaters gloast bi  
den Ahoorn!

Unriep Erz, as de Harzer Keerl mit de Bitter  
di wiesmaft,

Brennt nich so blau; dat is Geld! Mi fahst  
man een Däwelsbanner,

Um mi den schwarten Kfter to putjen, de jüm  
mer de Tahn wiest.

## Franz.

Mien Weerschillingskwatern is of so god, as im  
Büdel!

Een Swien feek int Finster, un een ut't Fin-  
ster: so drömd' ik.

Dörtig Jahr bün ik ohld! twee Swien! veer  
Ogen! elf Ruten!

[Een ging nemlich heidi, as ik mal mit de Hüß  
na mien Wiew smeet.]

Denkst du doäufige Joost, da folke Nummers  
verspälten?

Steffen.

Broder, da is mien Hand: wi gâvt uns beede  
de Hälste!

Möddig deit et di ok; du verspäst noch Tinnen  
un Linnen

In de Lottree. Dien Wiew vertröstet de  
hungrigen Goären

Jümmer, dat Vader des Awends mit floäternde  
Ficken to Hus kumt;

Awer Vader het nix, as Flöf' un ledige Kbrwe.

Gelt! de Morellen in'n Kory gah't wedder hen  
voär den Insaat.

Franß.

Fåg voär dien eigen Doär! De Satan sit up  
'et Lotto,

Un up 'en Schaz! Wat het di de spuddige  
Enieder al avluyt

Mit sien Mäkern, sien ohl Hurpur un Abra-  
kadabra? . . .

Holla! mi dünkt, da gah't de Trumpeten un  
Pauken in Wansbäck!



## Steffen.

Mensch, de Wind is jo Súd, un wi sünd noch  
midden int Lusthoit,

Achter de hogen wáligen Bbken un Ellern un  
Ipern!

Un du hirst al dat Blasen? De Voggen unkt  
in den Fischdiek;

Oder di klingt of dat Ohr, wiel dien Wiew  
van de floáternde Fick dbhnt.

Nu wat sleist du den Boom?

## Franz.

So will ik ehr Dönnen betalen,  
Wenn ik roop: En Kwatern! un se segt: Leeg,  
schelmische Hunsfott!

## Steffen.

Wiept nu dat Bógelken so? Sündt weer dat en  
ewigen Brudans!

Trutjen achter, un Trutjen voár, as Duffert  
un Düwken!

Giet dat Pottreespil, lánw ji, as Katten un  
Hund' um den Mählsbree.

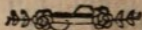
Franz.

## Frans.

Weest du den lustigen Swier, den de puefliche  
Waz mit dat Hackbrett  
Lezt so kräftig karjblde, dat Gumfern un Wier  
wer recht frieschten?  
Fang et mal an; et plegt anmodig int Gröne  
to klingen.

Taapt nich so sehr,  
Mien leew Kompeer,  
Na de verwünschten Deeren!  
Se laat fast all  
So nett un drall,  
Absonderlich van sehrens!  
Deels seet so fram un ehrbar ut;  
Deels sünt so flink, as ene Brut,  
Mit Degeln un mit Strafen  
De Keerls verleewt to maken.

Markt ju de List!  
Im Anfang is't



Wäl anners mit en Deeren,

Als na de Tied,

Wenn se het friet;

Denn will de Droos regeeren!

Den eersten Morgen heet et: Fix!

Nim du de Schört, giv mi de Bür!

Sünst jag ik ut de Plümen

Di up den Hbnerwiemen!

Doot Dag un Nacht

Ut aller Macht,

Wat se befählt un káfelt;

Doch warter wat,

Bal düt bald dat,

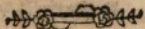
Begnägelt un bemáfelt!

Da murrert un gnurrt dat Murmesbeerk,

Se rümpert de Näs', un dreit den Steert;

Ja vaken krieg si Knüffel

Mit ehren spizen Tüffel!



Drum gâwt Gehbr,  
 Mien leew Kompeer!  
 Hbdt ju voâr folke Gâste!

Wo oft bedrûgt

En rood Gesicht,

Brun Haar, un witte Biste!

Eerst sûnt se aller Framheit vull:

De Brutnacht makt se splitterdull,

Den armen Mann to brûden!

Dat mag de Kufuk lieden!

### Steffen.

Seegst du den sinnigen Menschen, de uns bes-  
 lûrd', un wat upschrev,

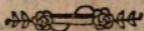
Franß? Nu slikt he bi't Water! De is di fast  
 nich bi Sinnen!

### Franß.

Steffen, mi fast wat in: De kûnn uns den Dû-  
 wel wol bannen.

Voâr en Wochener dree verkbf'd' ik em witte  
 Johansbeern



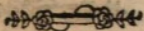


Un en Küfel van Rosen. He wahnt da bi den  
 Balbeder  
 Wilm, den oppersten Kollektor, de so ehrlich  
 utsüht,  
 Un nicht so snackt, as de annern! Da sat he  
 achter int Lusthus.  
 Du! wat legen di dar voär gefährliche Böker,  
 vull luter  
 Uhlen, un Kreiensbt! De veritunn he to dūs  
 den! un grötter,  
 Als de Postill mit meßingsche Buckeln, worut  
 uns de Kister  
 Sündags wat doär de Brill voärdroant, wenn  
 de Preester den Snoaw het  
 Ja, de Gesell versäkert, he maht süßit lustige  
 Niemels,  
 Un de gift he in Druck, as dat snaaksche Ding  
 van de Stadslüd.  
 Gott vergäw mi de sware Sünd! Ik löw, he  
 fan heren!

Steffen.

Schall ik em nagahn?

Frank



Frans.

Tobw! Wi wült eerst de Tre-  
ckung mit ansehn!

Steffen.

Wat voâr rare Swanen upt blaue Water da  
sâgelt!

Blij! se slabbest den Düwelsbanner dat Brod  
ut de Fingern!

Müdsich speigelt sik rechts dat gröne verguldete  
Lusthus,

Mit den nakten Riesen; un linx de prächtige  
Sloftoorn,

Mit en golden Markurjus, as vaken up 'en  
Tabak steit!

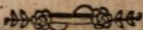
Frans.

Hör! de Trumpeten un Pauken! Zuchhei! de  
Kwatern! Lat uns isen!

Steffen.

Gemini! wesk en Gewöhl van Kutschen un Lüd',  
as en Jahrmarkt!

Tobw! da wenkt en Mamsell na Morellen!



Frans.

Wat schezrt de Mamsell uns?

Steffen.

Frans, du staakst as en Hbnerdeev! Poz West  
wat voar Minschen!

Nedden de Dänschen Husaren mit blanke Sa  
bels! un bawen

Herren mit Prüken un Tressen! De Jung, de  
de Nummers herut langt,

Drigt en türkischen Turban un atlasen Mantel!

De König  
Makt sik gewaltige Kosten, uns arme Lüd to  
beriefern! . . .

Wäder! de Nummers sünt io nich recht!

Frans.

Dat weet doch de Kufuk! . . .  
Erbärn, groot' Erbärn! Morellen, sbte Mo  
rellen!

Vos.

---

Inhalt.

# Inhalt.

---

Uhorn [ Balthasar Kasper. ]

Scene aus einer ungedruckten ernsthaften Oper, der Bleydecker genannt

„ „ „ „ „ S. 36

André [ Johann ]

Presentation „ „ „ „ 59

Romanze „ „ „ „ 72

Das Brautpaar „ „ „ „ 100

Parodie. Der witzige Kritikus „ 123

Asmus.

Hinz und Kunz „ „ „ „ 87

Nach der Krankheit „ „ „ „ 101

Täglich zu singen „ „ „ „ 146

Herr Asmus will 130, laut einer Ankündigung in den Zeitungen, die Fortsetzung seiner sämtlichen Werke auf Subscription herausgeben.

B——z. [ Von Dedikationen ] „ 182

Brückner [ Ernst Theodor Johann ]

Hans und Lieschen. Eine Kinderidylle „ 29

Standesmäßige Ehre „ „ „ 38

Bescheidenheit „ „ „ „ 48

Auf Filzens Geldsack „ „ „ „ 63

Frage „ „ „ „ 85

An Wolf und Hölty	Seite 98
Landessitte	110
<b>Bürger [ Gottfried August ]</b>	
Die Elemente	52
Der Bruder Graurock und die Pflgerin	103
Die Menagerie der Götter	205
An die Nymphe des Regenborns	216
<b>Claudius [ Matthias ]</b>	
Anselmuccio	9
Serenata, im Walde zu singen	128
Des alten lahmen Invaliden Gbörgel sein Neujahrswunsch	177
<b>Cramer [ Johann Andreas ]</b>	
Auf D. Zacharia's Tod	81
<b>E. D. Bräutigamslied</b>	199
Brautlied	209
<b>F. S. Lied eines Unglücklichen</b>	187
<b>Gdckingf.</b>	
An Tertullia	124
<b>Henriette.</b>	
Lied eines Mädchens	175
<b>Hensler der Jüngere.</b>	
Grabschrift eines Todfengräbers	83
Wohlfeltes Gemälde	90
Grabschrift eines Weizigen	114
<b>Hölty [ Ludwig Heinrich ]</b>	
Winterlied	8
Kuß	24

Die Beschäftigungen	„	„	Seite 39
Christel und Hanchen	„	„	60
Mangesang	„	„	88
Der Bach	„	„	116
An die Ruhe	„	„	136
Der befreyte Sklave	„	„	151
Lebenspflichten	„	„	117
Die Seligkeit der Liebenden	„	„	218

Ich habe es für meine Pflicht gehalten, diese Gedichte aus dem Nachlaß meines seligen Freundes, den er für den Almanach bestimmt hatte, hier mitzutheilen, um so mehr, da die Ausgabe seiner sämtlichen Gedichte, die Boie angekündigt hat, wegen allerley unvorhergesehener Hindernisse, fürs erste noch nicht erscheinen kann.

#### Klopstock [ Friedrich Gottlieb ]

Die Erscheinung	„	„	3
Luther	„	„	133
Malezieur Meynung	„	„	145
Meister und Gesell	„	„	200

#### Lenz [ Jakob Michael Reinhold ]

Pygmalion	„	„	41
An Minna	„	„	46
In einem Gärtchen an Contade, nachdem der Verfasser im Flusse gebadet hatte	„	„	122



# Schmit [Friedrich]

Fragment aus der zwenkten Satyre des  
Salvatore Rosa     \*     \*     \*     \*     Seite 196

# Sprickmann.

Trudchen     \*     \*     \*     \*     \*     42  
An Klopstock     \*     \*     \*     \*     \*     96

# Städele.

Fragmente     \*     \*     \*     \*     \*     201

Der Verfasser ist Hutmachergesell zu Memmingen in Schwaben, ungefähr 24 Jahr alt. Er hat alles sich selbst und der Natur zu danken. Die Woche über arbeitet er, um sich und seine armen Eltern zu ernähren. An Sonn- und Feiertagen geht er spazieren, oder auf einen hohen Thurm, wo er seine meisten Lieder singt. Durch das Hutwalken wird sein krankes Auge immer mehr geschwächt. Sollte nicht diese Nachricht einige edle Seelen erwecken, dem guten Jünglinge sein Schicksal zu erleichtern?

J. M. Miller.

# Stolberg [Friedrich Leopold Graf zu]

Bey Homers Bilde     \*     \*     \*     \*     23  
Der Freygeist     \*     \*     \*     \*     66  
Winterlied     \*     \*     \*     \*     111

Bader



Badesied im Sunde	"	"	"	"	Seite 132
Ballade	"	"	"	"	" 153
An das Meer	"	"	"	"	" 183
Die Meere	"	"	"	"	" 211
— 5. Aus dem Kanibalischen					
Wof [Johann Hinrich]	"	"	"	"	" 97
Das Ständchen. Eine Junkeridylle	"	"	"	"	" 12
Selma	"	"	"	"	" 51
Elegie	"	"	"	"	" 73
Horazens Vergötterter	"	"	"	"	" 91
Brautlied für drey Freymaurergemei-	"	"	"	"	"
nen, bey der Vermählung eines Brus-	"	"	"	"	"
ders	"	"	"	"	" 113
Reigen	"	"	"	"	" 120
Die Laube	"	"	"	"	" 134
Eisiges Steinwälzen in deutschen Hera-	"	"	"	"	"
metern. Aus dem ersten Gesange	"	"	"	"	"
der Odüssee	"	"	"	"	" 149
An Luther	"	"	"	"	" 180
De Geldhavers. Eine Veerlander Idylle	"	"	"	"	"
"	"	"	"	"	" 205
W. S. Der eine und der andre	"	"	"	"	" 80
Frau Hebtizin	"	"	"	"	" 131
Weckherlin [Georg Rodolf, ein alter	"	"	"	"	"
schwäbischer Dichter]	"	"	"	"	"
Knöbel	"	"	"	"	" 140
Grabschrift	"	"	"	"	" 204

# Weypen.

An Iris . . . . . Seite 94

Klage einer Hefin bey dem Abschiede  
ihres Geliebten . . . . . 189

X. Der heutige Amor . . . . . 48

D. Stauzius an seine Kollegen . . . . . 65

Die Gewissenhafte . . . . . 112

Der Kürbis . . . . . 152

Grabchrift des Satyrikers Hipponay.

Nach dem Theokrit . . . . . 168

An einen guten Freund . . . . . 179

Mein Barbier . . . . . 188

Auf Madam \* \* . . . . . 192

Y. Zum Geburtstage . . . . . 148

---

Hamburg,

gedruckt bey Gottlieb Friedrich


Schniebes.

## Druckfehler.

---

- S. 32. letzte Zeile, muß das erste G im Bass ein  
Punkt haben.
- S. 34. zwente Zeile des Basses, erster Takt,  
statt e, f.
- S. 35. dritte Zeile des Diskants, zweyter Takt,  
e e  
statt c, c.  
a b
- S. 41. Nach Fülle das Punktum weg.
- S. 48. Nach jezund das Punktum weg.
- S. 49. zwente Zeile des Diskants, zweyter Takt,  
dritte Note, ohne Punkt.
- S. 82. dritte Zeile von unten, nach geht ein  
Komma.
- S. 106. zwente Strophe, nach erquicket das  
Semifolon weg.
- S. 109. 3. 3. statt Nachs, Mags.
- S. 118. dritte Diskantzeile, statt des ersten  
fis, g.
- S. 119. zwente Diskantzeile, erster Takt, un-  
ter e ein Viertel cis.
- S. 150. erste Diskantzeile, statt cis, a.

Die übrigen Fehler sind leicht zu bemerken,



Boj)

er Teil 7

er Teil

er Teil

he ein

est das

er ersten

ast, uns

er

merken,



Österreichische Nationalbibliothek



78662305

